

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptpostamts zu Saugen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Rettung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage  
Geschäftsstelle Bischofswerda, Ulmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

**Leserpreis:** Ein Jahrgang (12 Hefen) 1.20, sechs Monate 0.70, drei Monate 0.40, ein Monat 0.15. Einzelhefte 0.05. — Die Postanstalten, sowie unsere Zeitungsanstalten und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Verbandspreise:** Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgroßvertrieb Bischofswerda Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis (in Goldmark):** Die 43 mm breite einpaltige Grundzeile 25 Bsp., deutsche Anzeigen 20 Bsp., die 60 mm breite Reklamezeile (im Textteil) 70 Bsp. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Wechselkurs vom Zahlungstag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. Für Sammelanzeigen tarifm. Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 20

Sonntag, den 24. Januar 1926.

81. Jahrgang

## Tageschau.

Der Reichspräsident hat den Regierungspräsidenten in Münster, Dr. Haslube, zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Am Freitag fanden Verhandlungen des Reichsministeriums des Innern mit den Ländern über den Beamtenaustausch zwischen Reich und Ländern zur Sicherung eines guten Beamtennachwuchses in den Reichsministerien statt.

Im Reichstag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums eine Entschließung angenommen, die die Aufhebung der Republikanische Verfassung verlangt. Weiter wurde der Reichshaushaltsplan für 1926 endgültig verabschiedet.

Der Besuch des Reichspräsidenten in dem von der Regierung geräumten Gebiet wird voraussichtlich im März stattfinden.

Aus Rumänien sind etwa 20 000 Ausländer, zumeist Deutsche und Österreicher, kurzfristig ausgewiesen worden.

Zu den mit \* bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

## Politische Wochenschau.

Die allgemeine Erwartung, daß es dem bisherigen Reichskanzler Dr. Luther schließlich gelingen werde, ein Reichskabinett zustande zu bringen, ist nicht enttäuscht worden. Fast genau drei Monate nach dem Ausschelden der deutschnationalen Minister aus der Reichsregierung konnte ein neues zweites Kabinett Luther gebildet werden. Mehrmals war schon es, als ob die Frage der Regierungsbildung auch für Herrn Luthers Gewandtheit unüberwindlich bleiben sollte. Und er hat es wohl nur dem Eingreifen des Reichspräsidenten zu danken, daß schließlich eine Art Verlegenheitslösung durch allseitige Entgegenkommen zustande gebracht wurde.

Das Ergebnis dieser letzten verzweifelten Verständigungsverhandlungen ist allerdings alles andere als eine Regierung, die den Grundgedanken des demokratischen-parlamentarischen Systems entspricht. Nicht eine Mehrheit, sondern nur gerade ein Drittel der Reichsvertretung stehen ihm als Plattform zur Verfügung. Es wird Herrn Luther — und nicht ohne Grund — der Vorwurf gemacht, daß gerade er, der doch immer das Parteiwesen so energisch abgelehnt hat, sich bei seinen Bemühungen in größere Abhängigkeit von den Parteiquellen begeben habe, als es im Interesse einer befriedigenden Lösung aller derzeitigen Schwierigkeiten erwünscht und zweckmäßig gewesen wäre. Parteiregierungen haben doch wohl nur dann einen Sinn, wenn durch die zusammenarbeitenden Parteien wirklich eine Parlamentsmehrheit gebildet und damit ein reibungsloses Arbeiten des Kabinetts sichergestellt wird. Nachdem die Unmöglichkeit einer solchen Regierung einwandfrei festgestellt war, hätte es den Erfordernissen der Stunde und den Auffassungen der Bevölkerung zweifellos mehr entsprochen, wenn Herr Luther bemüht sich vom Parteiwesen emanzipiert und eine Regierung gebildet hätte, die die Gewähr für die Erfolge ihrer Arbeit nicht durch die hinter ihr stehenden Parteien, sondern durch die ihr angehörenden Persönlichkeiten hat. Was jetzt herausgekommen ist, ist eine Halbheit, an der niemand Freude hat und der niemand Erfolg oder auch nur Lebensdauer in Aussicht stellen zu können meint.

Von einer Beendigung der Regierungskrise kann man heute eigentlich deshalb noch nicht reden, weil die Bestätigung des neuen Kabinetts durch das Parlament zur Zeit noch aussteht und weil die Mehrheitsverhältnisse in diesem seine Zukunft immerhin ernstlich bedroht erscheinen lassen. Von den Parteien des Reichstages sind die Völkischen, die Deutschnationalen, die Wirtschaftsparteiler, die Sozialdemokraten und die Kommunisten im Kabinett nicht vertreten und in ihrer Stimmabgabe deshalb völlig frei. Diese Parteien aber verfügen zusammen über 220 Stimmen, gegenüber den 170 des Regierungsbündels. Die Lebensfähigkeit der Regierung kann daher nur geschaffen werden, wenn ein ganz erheblicher Teil dieser Parteien bei der Vertrauensabstimmung für die Regierung stimmt oder sich der Stimme enthält. Da Völkische und Kommunisten auf jeden Fall in der Opposition stehen, und die Wirtschaftsparteiler Stimmhaltung über will, so hängt das Kabinett von der Entscheidung der beiden größten Parteien des Reichstages ab. Beide Parteien, Sozialdemokraten und Deutschnationalen, werden ihre letzte Entscheidung offenbar erst bei Vorliegen der Regierungsbildung treffen. Man gewinnt aber den Eindruck, daß die Sozialdemokraten durch Stimmhaltung ein

gewisses Entgegenkommen zeigen, die Deutschnationalen aber sich für ein Mißtrauensvotum entscheiden werden. Eine solche Haltung ergibt sich für diese Partei eigentlich zwangsläufig aus der Entwicklung der letzten Monate. Die Deutschnationalen sind aus außenpolitischen Gründen vor drei Monaten aus dem Kabinett ausgetreten, trotzdem auf innerpolitischem Gebiet eine weitgehende Übereinstimmung zwischen ihnen und dem übrigen Kabinett fortbestand. Diese innerpolitischen Rücksichten haben durch die Umbildung des Kabinetts zweifellos an Bedeutung verloren, während die Gründe für Opposition in außenpolitischen Fragen sich noch erheblich vergrößert haben.

Die Aufgabe des neuen Kabinetts besteht zweifellos in erster Linie in Fortführung und Beendigung der Locarno-Politik durch Eintritt in den Völkerbund. Die Gründe hiergegen haben sich inzwischen dadurch verstärkt, daß die Wirkungen, die man von dem Abschluß von Locarno erwartete, zweifellos nicht eingetreten sind. Es ist ein Streit um Worte, ob man von Vorwirkungen oder Rückwirkungen sprechen will. Niemand kann bestreiten, daß beim Abschluß von Locarno gerade auch die deutschen Unterhändler mit ganz anderen Ergebnissen gerechnet haben, als sie jetzt eintreten. Die Räumung der ersten Zone, die auch Reichskanzler Luther stets als Voraussetzung für einen Abschluß, nicht aber als Rückwirkung bezeichnet hat, vollzieht sich in schleppendem Tempo. Die Bedrückung der zweiten und dritten Zone wird dafür umso härter. Die Truppenzahl wird dort um ein erhebliches gegenüber dem uns zugesicherten Normalzustand vermehrt. Die Verwaltungsbefugnisse gehen beständig von den abgerufenen Zivildelegierten auf die Militärbefehlshaber über, eine wesentliche Erleichterung tritt auch in dieser Hinsicht nicht ein. Die berühmte Ordomanz 308, durch die das Verwaltungssystem geändert werden sollte, bringt die Bevölkerung des besetzten Gebietes keine Rechte, sondern Gnaden, die jederzeit widerrufen werden können. Aber auch in anderer Richtung, in den Fragen der Abrüstung, Luftfahrt, Minderheitenrecht usw., ist vom Geiste von Locarno kein Hauch zu verspüren. Niemals sind die getrockneten, deutschen Minderheiten so schmächtig behandelt worden, wie gerade in den letzten Wochen. Es heißt eine Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn man vor diesen Tatsachen die Augen verschließt, um sich und der Welt nicht den Zusammenbruch der Locarno-Politik eingestehen zu müssen. An einer solchen aber werden die Deutschnationalen sich nicht beteiligen.

## Der neue Reichsernährungsminister.

Berlin, 22. Januar. (L.-U.) Der Reichspräsident hat heute Abend den Regierungspräsidenten Dr. Haslube zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt. Der neue Reichsernährungsminister Dr. Heinrich Haslube, der politisch dem Zentrum nahe steht, ist am 21. Mai 1881 in Berlin geboren. Er besuchte dort das Gymnasium und studierte an den Universitäten in Bonn, Heidelberg, Münster, Paris und Berlin. Dann war er als Gerichtsreferendar tätig und später als Regierungsdirektor. 1903 wurde er in Leipzig zum Dr. jur. promoviert. Als Assessor war er dann bei den Landratsämtern Berlin, Hörde und Arnberg tätig. Am 21. Dezember 1916 wurde er Landrat in Arnberg. Den Krieg machte er als Batteriechef mit und erwarb sich neben anderen Auszeichnungen das Eiserne Kreuz I. Kl. Am 17. Oktober 1922 wurde er anstelle des auscheidenden Grafen von Werpeholt Regierungspräsident von Münster.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich am Freitag vormittag Reichsminister Graf K a n i g mit Worten herzlichsten Dankes von seinen Beamten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Wiedereinführung von landwirtschaftlichen Böden, die Gründung der Rentenbankkreditanstalt und die übrigen Kreditaktionen wenigstens eine Grundlage geschaffen sei für die Sicherung und den allmählichen Wiederaufbau unserer Ernährungsbasis. — Staatssekretär Hagedorn dankte dem Minister im Namen der Beamten für das Vertrauen und das persönliche Wohlwollen, das er seinen Beamten entgegengebracht habe.

## Zum Abzug der englischen Truppen aus Köln.

Köln, 22. Januar. (Drab.) Mit dem Abzug des englischen Hauptquartiers aus Köln, der heute und morgen vor sich geht, verbleiben nur noch einige hundert Mann in Köln, die auch bis 29. Januar abtransportiert werden sollen. Die Einziehung der Flotte wird wahrscheinlich schon am 23. Januar erfolgen. Der Abzug der Flotte wird dem

Abzug der letzten Truppenformationen bleibt noch ein kleines Kommando zurück, das die Abwicklungsarbeiten in Verbindung mit der vollständigen Räumung der nördlichen Rheinlandzone zu erledigen hat. Es befinden sich noch an verschiedenen Orten der ersten Zone französische und belgische Truppen, deren Abtransport nach dem Monat Februar, vielleicht auch den März in Anspruch nehmen wird. Bis zum Abtransport des letzten Soldaten und bis zur Beendigung der Abwicklungsarbeiten bleibt die Zone besetztes Gebiet und unterliegt daher den Bestimmungen des Rheinlandabkommens.

Homburg, 22. Jan. (Drab.) Ueber die bevorstehende Räumung des linken Niederrheins sind jetzt folgende Termine bekannt geworden: Die Räumung Hombergs soll am 28. Januar beginnen. Es wird damit gerechnet, daß Homburg Mitte Februar vollständig geräumt sein wird. Des Rheinländer Truppenlager in Hoch-Emmerich soll am 26. d. M. geräumt werden. Mit der Uebergabe der Quartiere ist bereits begonnen worden. Das Truppenlager in Baerl wird am 27. Februar geräumt. Nur einige Offiziere werden zur Uebergabe des Lagers an die deutschen Behörden noch einige Tage zurückbleiben.

Duisburg, 22. Januar. (Drab.) Am Donnerstag wurde die ganze Rheinbrücke bei Ruhrort-Homburg von den Belgiern an die deutsche Verwaltung zurückgegeben, ebenso der auf der Homburger Seite liegende Brückenkopf Ruhrort der Homburger Rheinbrücke.

Ein neuer französischer Flugplatz. Berlin, 23. Januar. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Köln: In dem Gemeindebezirk Rasternich bei Monchan haben die Franzosen einen Komplex Ackerland von etwa 100 Hektar, das ist fast ein Drittel des gesamten Ackerlandes der Gemeinde, für die Errichtung eines Flugplatzes beschlagnahmt.

## Das Sprachengesetz in der Tschechoslowakei.

Weitere Zurücksetzung der deutschen Sprache. Prag, 22. Januar. (B. I. B.) Wie verlautet, soll in den nächsten Tagen die Durchführungsverordnung zum Sprachengesetz herausgegeben werden. Damit soll eine weitere Zurücksetzung der deutschen Sprache in der Tschechoslowakei erzielt werden. Die Verordnung wird besonders von den tschechischen Nationaldemokraten gefordert, weil, wie gemeldet, durch die objektive Erkenntnis des Obersten Gerichtes der bisher von den Behörden geübte Zwang zur Tschechisierung deutscher Ausschristatisten im deutschen Gebiet als gesetzwidrig aufgehoben worden ist. Am nächsten Sonntag sollen im deutschen Gebiet Demonstrationssammlungen mit Entfremung der erzwungenen tschechischen Ausschristatisten stattfinden.

## Kritisches Stadium der Untersuchung der Frankenfälscheraffäre.

Budapest, 22. Januar. (Drab.) Die heutigen Abendblätter lassen durchblicken, daß die Untersuchung der Frankenfälscheraffäre in ein kritisches Stadium eingetreten ist. Die französischen Polizeibeamten haben an die Regierung und Staatsanwaltschaft Forderungen gestellt, deren Erfüllung nicht in Einklang mit den ungarischen Gesetzen steht. Nach dem „Pester Lloyd“ verlangen sie die Vernehmung von Persönlichkeiten, die in ihrer Amtsstellung einer in den Kreis der behördlichen Vernehmungen nicht einbezogenen höheren Dienststelle angehören. Offenbar ist hiermit der Reichsverweser Horthy und der Ministerpräsident Graf Bethlen gemeint.

Budapest, 23. Januar. (Drab.) Dem Vernehmen nach erfolgte die Finanzierung der Frankenfälschung, indem Prinz Windisch-Grätz 1. auf seine Bestellungen in Paris 200 000 Franc eine größere Dollarsanleihe aufnahm, 2. seine Lebensversicherung auf 100 000 Franc verkaufte und 3. mit der Hauptbank Budapest Kohlen- und Holzgeschäfte abschloß.

## Massentodesurteile in Moskau.

Paris, 23. Januar. (Drab.) Nach einer Kabinetsbesprechung aus Moskau wurden von 187 Offizieren der 18. Sowjetbrigade, die im September gemustert hatten, vom Kriegsgericht 35 zum Tode und 143 zu lebenslänglichen Gefängnisstrafen verurteilt. 16 Offiziere, darunter General Karpinski, sind schon hingerichtet worden.



## Widersprechende Meldungen aus dem fernem Osten.

Während gestrige Meldungen von einer Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts berichteten, legen heute Drahtberichte über eine erneute Spannung vor:

Paris, 23. Januar. (Draht.) Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Peking wird die Spannung zwischen Sowjetrußland und Tschangschin immer stärker. Die Möglichkeit eines russischen militärischen Eingreifens in der Mandchurie ist nicht ausgeschlossen. Drei Tatsachen sind bezeichnend, 1) General Jengschiang, der Führer der nationalen Armee, habe angeblich wegen der schweren Schneefälle seine Reise nach Moskau aufgeschoben, 2) die nationale Armee bereite eine neue Offensive gegen Tschangschin vor, der südwärts vorgezogen sei, 3) chinesische Truppen würden infolge der jüngsten Verhaftung des Direktors der ostibirischen Eisenbahn durch Tschangschin zusammengezogen.

Paris, 22. Januar. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Indo Pacific aus Peking haben die Truppen Tschangschins Schanghai u. Schingangiang durchzogen und sollen jetzt über Schanghai in Richtung Nienhsin unterwegs sein, ohne bisher auf Widerstand gestoßen zu sein. Das Heer Kuo Ming Tschang sei in voller Auflösung begriffen, was die Annahme zulasse, daß Tschangschin im Einvernehmen mit Wu Pei Fu handle und daß Sun Tschang Tseng in Peking seine Politik leiten werde.

Paris, 22. Januar. Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacific aus Tokio beabsichtigt China, mit den Mächten einzeln über die Abschaffung der Verträge zu verhandeln, die nicht auf dem Fuße der Gleichberechtigung abgeschlossen worden sind.

## Deutscher Reichstag.

Die dritte Beratung des Etats für 1925 wird fortgesetzt. Ohne Debatte werden die Etats der allgemeinen Verwaltung und der Kriegslasten angenommen, nach kurzer Aussprache auch das Etatgesetz. Das Haus kommt dann zur Abstimmung über die Entschlüsse und Anträge, von denen nicht weniger als 300 zum Etat vorliegen. Angenommen wird eine Ausschußentschließung, in der die Regierung um baldige Vorlage eines Verordnungsrechtes für politische Beamte ersucht wird. In einer weiteren angenommenen Entschließung wird ein Ausführungsgezet zu Artikel 48 der Reichsverfassung (Ausnahmestand) gefordert. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums wird eine Entschließung angenommen, die die Aufhebung des Republikstimmgesetzes verlangt. Die Forderungen der zur Annahme gelangten Entschlüsse gehen dahin, daß künftig die Rettungsmedaille wieder verliehen wird und ein Volkstrauertag zum Gedächtnis der Gefallenen eingeführt werden soll.

Eine sog. Entschließung auf volle Wiederherstellung der Wirksamkeit des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes wird mit 184 zu 178 Stimmen abgelehnt. Lebhaftes Interesse machte dann

## Dresdner Brief.

### Ballfreuden.

Weihnachten ist vorüber, Glockentöne und Glaserklingen haben das neue Jahr eingeläutet, die Stollentische ist leer gegessen, das Leben geht wieder seinen gewohnten Gang. Doch nein, da taucht eine neue Freude auf, lächelt uns zu in den Farben der Jugend, lockt uns von der Arbeit fort, raubt uns mit fröhlichen Klängen den Schlaf der Nächte, — Die Ballzeit beginnt!

Lächelt nicht spöttisch und wegwerfend, ihr Liebeskinder, ihr Abiprecher! Immer neu wächst die Jugend heran, will genießen im leichtem Tanz, will sich bunt und fröhlich kleiden und schweigen im Ueberflusse von Lebenslust. Und die Ballmütter puzen ihre Mädels heraus und führen sie zu Trümpfen, wie auch sie einstmal ausgeführt wurden, — nun strahlen sie im Erinnern an ihre durchtanzte Jugend!

Ein Ball! Welcher Reiz liegt in dem kurzen Wort! Es ist, als schäue man in ein Kaleidoskop, wo alle Freuden in fröhlichen Farben und Tönen durcheinandermischen. Und der Reigen der Ballfreuden hat in diesem Jahre zeitig genug begonnen. Trotz großer Not und Arbeitslosigkeit, trotz Geldknappheit und Geschäftsleiden.

Man hat es den helden Dresdnerinnen, den jungen Dresdnern verargen wollen, daß sie auf Ballfreuden bestehen. Ach, sie haben schon so viel entbehren müssen in den schweren Jahren des Krieges, der Inflation! Und wird es besser, wenn die Bälle verboten werden? Da jammern die Saalhaber, denen das Hauptgeschäft des Jahres verbrochen wird, die Musiker und portragenden Künstler, die Dekorateur, Friseur, die Schneiderinnen und Geschäftsinhaber. Wer kann es allen recht machen? Und die Arbeitslosen sind nicht um einen Deut besser daran, denn sie bekommen das Geld, das erspart wird, doch nicht für ihren Lebensunterhalt.

Frau Mode ist die Königin dieser großen Ballfeste. Sie sitzt auf ihrem Thron und lacht, ist es ihr doch herrlich gelungen, auch in Dresden einige besondere Lorbeeren einzuschmuggeln. Zu einfach und leicht sind ihre Gaben ausgefallen! Herr Sport, der absehbare Mensch, hat es sich erlaubt, ihr ins Handwerk zu pfeifen und die modernen Frauen lassen sich nur zu gern von diesem frischen jungen Gesellen leiten!

Mit Korsett, Reifrock und Schleppe ist es nichts mehr. Nun denn, das erfinderische Köpfchen der Frau Mode hat anderen Unfuss ausgeheckt. Zuerst befaßt sie, da sämtliche Farben der Regenbogenkala mit Haupttönen und Uebergangsfarben längst durchgenommen wurden, als Modetönen Gold und Silber. Und der vornehmste Ball des Jahres, seitdem es keine Hofbälle mit steifem Zeremoniell mehr gibt, der Professeball — hatte dieses Modeschlagwort seiner Veranstaltung als Ueberchrift gegeben.

Gold und Silber, — es klingt schlimmer als es ist, denn ein Gold- oder Silberstoff ist nicht kostbarer als ein Seidenbrokat, eine Metallspitze nicht teurer, als eine solche aus feinen Seidenfäden.

Der geschmackvoll ist, kann jeder Modertichtung eine gute Seite abgewinnen. So ist es auch hier. Damen, welche die Devise „Gold und Silber“ als vorzügen Imperialis

im Hause sich geltend, denn zur Entscheidung stand die Entschlüsselung des Hauptauschusses auf Einführung eines Schutzgesetzes gegen den Alkoholismus unter Einbeziehung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsrechtes bezüglich der Zulassung neuer Gaststätten. Dazu liegen Anträge vor, die sich gegen das Gemeindebestimmungsrecht und gegen eine etwaige Trockenlegung Deutschlands nach dem Beispiele Amerikas wenden.

Abg. v. Guerd (Z.) beantragt, die Entscheidung auszusprechen und die Frage nochmals im Ausschuss zu prüfen.

Abg. Solmann (Soz.) protestiert gegen diesen Vorschlag. Es dürfe nicht den Anschein haben, als ob der Reichstag „vor den Alkoholmachthabern“ zurückweiche. (Lachen bei den bürgerlichen Parteien.) Die Abstimmung bleibt zweifelhaft, so daß der Hammelsprung erfolgen muß. Für sofortige Entscheidung stimmen mit den Sozialdemokraten und Kommunisten die Völkischen, sowie einzelne Demokraten und Mitglieder des Zentrums. Die Jurisdiktorweisung an den Hauptauschuss wird mit 191 zu 164 Stimmen beschlossen.

Eine Ausschußentschließung auf Befestigung der Technischen Nothilfe wird abgelehnt. In einer Erschließung wird die Regierung ersucht, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß bei der Räumung der ersten Befahrungszone eine entsprechende Verminderung der Gesamtbefahrungsmärkte erfolgt und eine stärkere Belegung der zweiten und dritten Zone vermieden wird.

Mit knapper Mehrheit wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Errichtung eines Kartellregisters und eines unabhängigen Kartellamtes angenommen. Angenommen wird weiter ein Antrag auf Schaffung einer besonderen Behaltensordnung für Reichsmehr und Reichsmarine. Im Hammelsprung wird mit 151 gegen 134 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag auf Mitwirkung von Gewerkschaftsvertretern bei Maßnahmen zur Produktionssteigerung angenommen.

Um 3 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend 2 Uhr vertagt.

## Vertragstreue im Geschäftsverkehr.

Berlin, 22. Januar. Der Reichsverband der deutschen Industrie, der Zentralverband des deutschen Großhandels, der Reichsverband des deutschen Handwerks und die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels teilen gemeinsam nachstehende Erklärung mit: Auf Grund mannigfacher Beschwerden, die aus weiten Kreisen der Wirtschaft über die Nichterfüllung von Verträgen zwischen Lieferanten und Abnehmern auftraten, vertreten die genannten Spitzenverbände die Auffassung, daß die pünktliche Erfüllung abgeschlossener Verträge nach wie vor Pflicht des Kaufmanns ist und im Interesse der Gesamtwirtschaft gefördert werden muß. Dazu gehört auch, daß bei Ueberführung der Zahlungsziele die vertraglich geschuldeten Verzugszinsen gezahlt werden. Die genannten Spitzenverbände halten es für ihre Aufgabe, im gemeinsamen Einvernehmen auf eine Verständigung über die Gestaltung der Kaufbedingungen zwischen den beteiligten Organisationen hinzuwirken, um auch an ihrem Teil beizutragen, daß die guten kaufmännischen Gepflogenheiten früherer Zeiten wieder hergestellt werden.

## Neues aus aller Welt.

— Ein Flug Idets mit dem Großflugzeug nach St. Moritz. Der deutsche Flieger Idet ist am Freitag mit seinem Flugzeuge eigener Konstruktion von München nach St. Moritz geflogen, wo die Landung auf dem vereisten St. Moritz-See erfolgte. Idet gedenkt von hier aus Flüge ins Engadin und die Graubündner Alpen zu unternehmen.

— Zur Explosionskatastrophe in Moabit. Als Ursache der Explosion im Hause Kirchstraße 9 wird nach den bisherigen Ermittlungen der Sachverständigen eine Entzündung von ausgetrettem Gas angenommen. Der Berliner Magistrat hat sich bereit erklärt, die Beerdigungskosten für die Todesopfer und die Krankenhauskosten für die Verletzten zu übernehmen. Die Leichen der 10 Todesopfer sind zur Beerdigung freigegeben worden.

— Der Zusammenbruch der Berliner Komischen Oper. In einer Versammlung der Gläubiger des Direktors der Komischen Oper, James Klein, wurde festgestellt, daß die Ansprüche der Gläubiger sich auf 450 000 M belaufen. Ein Gläubigerausschuss soll die Frage prüfen, ob der Konkurs zu beantragen sei.

— Dampferzusammenstoß. Auf der Antwerpener See wurde der brasilianische Dampfer „Tocone“ von dem deutschen Dampfer „Hans Leonhardt“ gerammt, wobei der Brasilianer ein großes Leck erhielt. Er wurde von Schleppern auf den Strand geleitet. Der deutsche Dampfer erlitt gleichfalls schwere Beschädigungen.

— Gebäudersturz in Rumänien. Aus Craiova wird gemeldet: Beim Einsturz eines Speichers wurden 5 Personen getötet und mehrere leicht verletzt.

— Eine Unglücksserie. Der Landwirt Moser aus Grund bei Passau stürzte vom Rade und starb an den ersten Verletzungen. Er war der dritte Mann seiner Frau, den sie durch einen Unfall verloren hat. Der erste erkrankt, der zweite wurde vom Zuge überfahren.

## Aus Sachsen.

### Keine Vertschöpfung der Thüringer Gasgesellschaft.

In Nr. 288 vom 12. Dezember geben wir einen Bericht der „Deutschen Zeitung“ wieder, in welcher gemeldet wurde, daß die Thüringer Gasgesellschaft sächsischen Arbeitern den Vorzug gebe vor deutschen Stellenbewerbern. Die „Deutsche Zeitung“ stellt nun die Sache richtig. Es handelt sich nicht um Sachsen, sondern um Deutschböhmern, die an der dem Leipziger Konzern gehörigen Leberlandzentrale Langenberg mit Genehmigung der Arbeitsnachweise angestellt wurden.

### Neue Eisenbahnverbindungen Dresden—Berlin über Ostsachsen.

Auf einer jüngst in Senftenberg stattgefundenen Besprechung wurde, wie wir vom Städt. Verkehrsamt erfahren, insbesondere von ostsächsischer Seite der Wunsch nach einer Elbzugverbindung zwischen Dresden und Berlin über Kamenz, Senftenberg, Lübbenau vertreten. Eine Reihe ostsächsl. Städte hat daran insofern reges Interesse, als diese Verbindung sie der Notwendigkeit überhebt, nach Berlin

auffaßten und sich in das gleißende Gelf oder den grauwelken Brunt kleideten, haben ihrem Neupferen damit wenig Gefallen getan.

Die Formen des Körpers, die Grazie der Bewegung werden durch den gleichmäßigen Glanz statt gehoben, eher vermindert und auch für die Gesichtsfarbe ist Gold und Silber nicht günstig. Freilich, mit farbiger Seide verarbeiteter, kann man damit herrliche Wirkungen erzielen und der fast farblosen Linie moderner Frauenkleidung auch noch in Farben eine künstlerische Note geben.

Aber die größte Torheit, die Frau Mode eingeschmuggelt, sind die weißen Perücken. Warum nur das? Wie reizend nehmen sich die blonden, braunen und schwarzen Pudelpföschchen an! Wie hold umrahmen die kurzen Locken das Gesicht! Schon der sogenannte „Herrenschmitt“, der bedenktlich zur Vermännlichung der Frau beitrug, war ein Schritt über die Grenze des Schönen. Was sollen nun aber die weißen Perücken erzielen? Damen mit kühnem Haar lassen sich wohllos die weißen Gebäude auf den schwebenden Kopf brücken. Wollen sie dadurch modern aussehen? Oder schöner als sonst?

Ach, sie wollen gar nichts, sie machen es nach, weil die Mode es verlangt und fragen nicht nach dem warum! Und wenn gegen Ende des Balles die Perücke schlief gerufen ist und bestiger Kopfschmerz die Trägerin solcher Unnaturskraft, so muß man halt um der Eitelkeit willen leiden! Ein Trost nur, daß die Mode wechselt, wie das Wetter im April und man im nächsten Jahr auf Dresdens Bällen vielleicht wieder den natürlichen, so reizvollen Haaransatz unrer Schönen bewundern wird, dafür aber eine andre Torheit kritisieren kann!

Unterdessen aber tanzt sich Dresdens Jugend noch durch manche fröhliche Nacht, durch Gauflerfest, Sturmball, Langfeste der Theater bis zum tollen präsidentenball im Fasching!

## Rätsel der Kälte.

Die Möglichkeit, durch Kälteeinwirkung das Leben zu unterbrechen und wieder fortzusetzen.

273 Grad unter dem Nullpunkt des Thermometers liegt die tiefste Temperatur, der absolute Nullpunkt. Als es durch Nullpunkt des Thermometers liegt die tiefste überhaupt mögliche Temperatur, der absolute Nullpunkt. Auch als es durch Verflüssigung der Luft und anderer Gase bereits gelungen war, bis etwa 200 Grad unter Null zu gelangen, war man im Zweifel, ob man jemals dem absoluten Nullpunkt auch nur einigermaßen nahe kommen werde. Inzwischen ist man bei der Verflüssigung des Wasserstoffs bis zu 268 Grad gelangt und bei der des Heliums sogar bis zu 269 Grad. Prof. Kamerlingh Onnes will in seinem Leidener Forschungsinstitut dem absoluten Nullpunkt sogar bis auf 1 1/2 Grad auf den Leib gerückt sein.

Bei der wissenschaftlichen Untersuchung der extrem tiefen Temperaturen, die erst in den letzten Jahren aufgenommen worden ist, haben sich höchst rätselhafte Vorgänge ergeben, die mit der Allgemeinvorstellung, daß die Kälte der Feind und der Untergang alles Lebens sei, in schroffem Widerspruch stehen. Erst man v. B. Götzelmann selbst

lange Zeit in flüssige Luft (—191 Grad), so werden sie zwar glashart und ihre Lebenstätigkeit hört völlig auf, aber ihre Lebenskraft erlischt nicht, sondern schlummert nur. Denn wenn man sie nach diesem Kältebad wieder normalen Temperaturen aussetzt, so keimen sie ebenso lustig wie Körner, die einem solchen Experiment nicht ausgesetzt worden sind. Es lag nahe, diese Versuche auch auf tierisches Leben auszudehnen. Es gelang, Käbertierchen, Fadenwürmer und ähnliche niedere Lebewesen 20 Monate lang in flüssiger Luft am Leben zu erhalten. Vom Körper getrennte lebende Gewebe blieben unter gleichen Bedingungen mehrere Tage lebensfähig. Durch diese überraschenden Ergebnisse ermutigt, ging man noch einen Schritt weiter und ließ Frösche und Fische und schließlich sogar Ratten und Kanen bei sehr niedrigen Temperaturen völlig erstarren. Laute man sie vorsichtig wieder auf, so zeigten sie die gleiche Lebendigkeit und Lebenskraft wie vor dem Verfall, der für die Tiere offenbar nur dem Grade nach von einem natürlichen Winterschlaf verschieden war. Vielleicht gelingt es einer nicht mehr ferneren Zukunft, auf diese Weise den Ablauf des Lebens willkürlich zu unterbrechen und dann nach Belieben in Fortsetzungen abrollen zu lassen.

Auch auf dem Gebiet der Elektrizität zeigten sich bei Anwendungen der tiefsten Temperaturen höchst rätselhafte Erscheinungen, die ohne Zweifel über kurz oder lang unsere Kenntnis vom Wesen des elektrischen Stroms erweitern und vertiefen werden. Seit langem ist bekannt, daß der elektrische Widerstand von Metallen mit sinkender Temperatur abnimmt. Als Prof. Kamerlingh Onnes das Verhalten von Metallen in flüssigem Helium untersuchte, also bei Kältegraden nahe dem absoluten Nullpunkt, zeigte sich zu seiner Ueberraschung, daß einige Metalle ihren Widerstand gegen den Durchgang elektrischer Ströme fast völlig verloren hatten. Ein in einer Spule aus sehr dünnem Bleidraht alle, in einer Leitung mit sehr hohem elektrischem Widerstand, induzierter elektrischer Strom floß nach Entfernung der Energiequelle mit annähernd unverminderter Stärke weiter und hatte nach Verlauf von zwei Stunden noch nicht mehr als 4 v. H. seiner ursprünglichen Energie eingebüßt. Wahrscheinlich würde bei Erreichung des absoluten Nullpunktes die einmal in eine Leitung geschickte Energie durch den Widerstand überhaupt keine Verluste mehr erleiden, womit das Ideal der Kraftübertragung und Kraftaufspeicherung erreicht wäre.



Vorläufig in 24 Modellen erhältlich in Engenhandlungen u. Apotheken



über Dresden zu fahren. Es wurden folgende Fahrzeiten in Aussicht genommen: Ab Dresden 6.30 vorm., Ankunft in Berlin 11.35 vorm. Auch den Berliner, die die Werte in Ostfriesland besuchen wollen, soll eine neue Zugverbindung geschaffen werden, die die Möglichkeit gibt, noch in den Vormittagsstunden nach Ostfriesland zu gelangen. Die vorgeschlagenen Fahrzeiten für diesen neuen Zug sind ab Berlin 6.30 norm., Lübbenau 8.05, Kamenz 9.25 an Dresden 11.00. Man einigte sich dahin, ein entsprechendes Gesuch an die Reichsbahndirektion Dresden durch die Handelskammer Coburg zu richten.

**Dresden, 23. Januar. Ausdehnung des Handwerks.** Am 21. ds. Ms. traten die Führer und Vorstände der Organisation des gesamten sächsischen Handwerks in Dresden zu einer Kundgebung gegen den geplanten Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues zusammen, der in Artikel 2 und 4 ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk darstellt. Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der die Bitte des sächsischen Handwerks im Hinblick auf die heutige Wohnungsnot nicht nur als eine kulturelle, sondern vor allem eine wirtschaftliche Aufgabe bezeichnet wird. Der Landesauschuss des sächsischen Handwerks unterstützt die Handwerkerbauvereine hinsichtlich der Bewegung und empfiehlt für jeden größeren Bezirk Handwerkerbauvereine zu gründen.

**Mylau, 23. Januar. Ein Großfeuer entstand** Donnerstagabend in der biesigen Brauerei B. Wiederemann. Die rechte Front des umfangreichen Gebäudes fiel in kurzer Zeit dem Feuer zum Opfer, wodurch erheblicher Sachschaden entstanden ist. Eine Wohnung, an deren Seitenwand die Kaminen schlugen, mußte vollständig geräumt werden. Der Brand währte stundenlang. Die Ursache ist noch unbestimmt.

### Verein für das Deutschtum im Ausland

Obwohl Dr. Paul Rohrbach vielen aus seinen Schriften bekannt ist, dürfte es doch vielleicht interessieren, einiges über seine Persönlichkeit zu erfahren.

Paul Rohrbach ist ursprünglich Auslandsdeutscher; er wurde geboren am 29. Juni 1869 auf dem Armanengut Jagen in Rumänien, besuchte die baltische Landes-Universität Dorpat, wo er Geschichte studierte, ging dann nach Deutschland, promovierte zum Dr. phil., wandte sich darauf in Berlin und Stralsburg dem Studium der Theologie zu und erlangte die Doktorwürde. 1897 begann seine großen Reisen, zunächst nach Rußland und dem Orient. 1897 war er in Armenien, Kleinasien und Palästina. 1900-01 in Mesopotamien, Persien, dem Kaukasus. 1903 bereist er die Regierung als Kommissar für das Siedlungswesen nach Südwestafrika, doch schied er 1906 aus dieser Stellung, weil er, im Gegensatz zum Gouvernment in Windhuk, sich nicht mit dem Gedanken befreundete konnte, zahlreiche deutsche Kleinsetzler in einem Lande abzuschieben, das seiner Meinung nach im Wesentlichen für deutsche Viehzucht in größerem Stil bestimmt war. 1907 bereiste er Kamerun und Logo, 1908 China, Ostafrika und zum zweiten Male Südwestafrika. 1910 bereist er die Minertammer in Übersee als Gutachter in dem Streit mit der Regierung über die Diamantenabgaben zu einer Reise in das Diamantengebiet. 1911 bereist er Ägypten, Palästina und Syrien zum dritten Male. 1912-13 das britische und französische Westafrika, den Kongo und die eben erworbenen Neuländergebiete, wozu er die Schlußfristsetzung des Oberstaatsrates Dr. Rubin mitmachte. Ende 1913 war er in den Vereinigten Staaten, in Kanada, auf dem peruanisch-bolivianischen Hochland (zum Studium der Antikalturmer) und anschließend daran zum ersten Male zu einem kurzen Besuche in Chile und in Buenos-Aires.

Während des Krieges arbeitete Dr. Rohrbach von 1914-17 in der „Zentrale für Auslandsdienst“, die der damaligen Preisfestsetzung des Auswärtigen Amtes angegliedert war.

Aus seinen Veröffentlichungen seien genannt: „Der deutsche Gedanke in der Welt“, in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Die einbändige „Geschichte der Menschheit“, das „Weltpolitische Handbuch“ und „Gottes Herrschaft auf Erden“, sämtlich im Verlage von Karl Robert Langensche in Königsberg-Lauenburg erschienen; ferner die 1921 bei Engelmann in Stuttgart erschienene fünfte Auflage von „Deutschland unter den Weltkriegen“ und, im selben Verlage, eine Broschüre: „Die Beweise für die Verantwortung der Entente am Ausbruch des Weltkrieges“. Anfang 1925 erschien als Seitenstück zur „Geschichte der Menschheit“ im Verlage von Langensche eine Gedulde unter dem Titel: „Die Länder und Völker der Erde“.

Dr. Rohrbach hat nach dem Kriege in den Jahren 1921-24 drei größere Reisen nach Südamerika, Mexiko und Nordamerika gemacht, die ihn im ganzen einsehbar Jahre von Deutschland fernhielten. Sie dienten außer dem Studium der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dem deutsch-amerikanischen Kinderhilfsverein und der Studentenhilfe. Neben den großen Weltreisen gingen Besuche in England, Ostpreußen und der Tschechoslowakei her. Von seinem letzten Aufenthalt in Amerika hat Dr. Rohrbach die Anregung zur Herausgabe einer Zeitschrift für auswärtige Politik und Auslandsdeutschtum mitgebracht. Sie erscheint seit einem Jahr unter dem Titel: „Der deutsche Gedanke“ im Verlag von H. R. Engelmann in Berlin.

An dieser reichhaltigen und vielseitigen Tätigkeit wird man ermessen können, daß es eine seltene Gabe ist, Rohrbach in Bischofswerda sprechen zu hören. Sein Name bürgt für einen außerordentlich interessanten Abend. Der Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt. Der Besuch des Abends kann nur auf das wärmste empfohlen werden.

### Aus der Oberlausitz.

**Bischofswerda, 23. Januar.**

—\* **Konzert im Saal der Oberschule.** (Vgl. Anzeigenheft) Originalwerke für zwei Klaviere gibt es nur in verhältnismäßig geringer Zahl, dafür aber sind sie fast durchweg groß angelegt, ja es befinden sich darunter mehrere monumentale Schöpfungen. Auffallend gern bedienen sich die Komponisten bei der Bereicherung jenes Literaturgebietes der Variationsform. Zu deren größten Meistern gehört Max Regner. Durch Variationswerke, riesenhaft in Ausmaß, Gedankenfülle und Wucht des musikalischen Geschehens, jedes getränkt von einer mächtigen Fuge, legte er den Grund zu seinem Ruhm als Klavier- und Orchesterkomponist. Im Konzert am 3. Februar soll sein op. 88, Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven, zu Gehör gebracht werden, das er selbst besonders gern auf seinem Klavier spielte. Er bildet in diesem Werke die früher übliche Art der Variation, in der das vollständige Thema als Ganzes unversehrt wiederzukennen ist, weiter zum Charakterstück von abwechselnder Bauart und mit reichlicher Verwendung von nur einzelnen Motiven des Themas, die dabei in genialster Weise abgewandelt, umfaltet und kombiniert werden. Als Gegenstück zu Regners gemaltiger Schöpfung wird eine Reihe amüßiger, fein gearbeiteter Scherzstücke von Theodor Kirchner dargeboten. Leicht beschwingt und fröhlich, lustig und vornehm zeigt sich auch die ebenfalls zum Vortrag gelangende Sonate in d dur von

Max Regner. Besonders interessant dürfte es sein, sie mit dem unmittelbar vorausgehenden Werk zu vergleichen, der bekannten O-moll-Sonate des Meisters, zu der jedoch der Part für ein zweites Klavier erst hinzugekomponiert hat. Sein Verfahren entspricht etwa dem nachträglichen Korrieren einer Federzeichnung durch fremde, allerdings kunstfertige Hand. Gelegentlich sind denn auch von der Skizze heftig umstritten. Zweifellos aber entstehen durch die Bereinigung von Regnerscher Linienführung und Regnerscher Harmonikfülle Gebilde von außerordentlichem Klangreichtum.

—\* **Verklärungsverein.** Wie wir hören, herrscht in der vor einigen Tagen abgehaltenen Vorstandssitzung eine sehr große Meinung dafür, das diesjährige Winterergüßen in Gestalt eines „Rastaballes“ abzuhalten, worauf die Mitglieder bereits jetzt schon hingewiesen werden. Die Ende nächster Woche abzuhaltende Hauptversammlung wird sich mit der näheren Festlegung dieses Vergnügens befassen, weshalb bereits hiermit gebeten wird, der demnächst erscheinenden Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

—\* **Keryischen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. med. Schmidt L.**

—\* **Schmölla, 23. Januar.** Durch Einbrecherien werden schon längere Zeit die Bewohner unseres Ortes beunruhigt. So wurden dem Schulhausmann aus einem verschlossenen Stall zwei wertvolle Kaninchen entwendet. In der Nacht vom Sonntag zum Montag der vergangenen Woche erbrachen unerwünschte Besucher die Kantine im Grundbuche. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag dieser Woche wurde die Kantine des Herrn Großmann im Steinbruch Raifers erbrochen. Nachdem die Einbrecher sich an den vorhandenen Gb- und Rauchwaren gütlich getan hatten, nahmen sie eine Menge Gb- und Rauchwaren mit, so daß dem Besitzer ein großer Schaden erwächst. Nachdem sie sich ihr Einbrechergerät noch durch ein Bell aus dem Steinbruch ergänzt hatten, beludten sie das Grundstück der alten Schule. Hier stelen ihnen sechzehn überaus wertvolle Zuchthühner des Herrn Lehrer Barth in die Hände, die sie an Ort und Stelle töteten. Herr Barth erleidet durch den Verlust seiner russischen Orloffs einen außerordentlich hohen materiellen Schaden, zumal seine Hühner auf allen großen und bedeutenden Ausstellungen mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen bedacht wurden. Durch die rohen Hände der Einbrecher ist ihm nun der Erfolg seiner Arbeit auf dem Gebiet der Hühnerzucht verloren gegangen. Der herbeizuführende Schaden verlohnt sich die Spur über die schneebedeckten Felder am Oberhofberge bis zur Bischofswerdaer Straße. Hoffentlich werden diese rohen Menschen recht bald gefast.

—\* **Bautzen, 23. Januar.** Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Teilnehmer und Hinterbliebenen Burtau hielt am 20. Januar in der Bahnhofswirtschaft ihre Monatsversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Kam. Uhlmann, die Erledigten, sowie den Anwesenden Kreisleiter Kam. Wenzel, begrüßt, auf das kameradschaftliche begrüßt, erteilte er diesem das Wort zu einem Referat über „Vorfahrung und Früchte der Kriegesopfer“. Kam. Wenzel legte den Vordruck des neuen Gesetzes in gemeinschaftlicher Weise dar. Besonders sind die unzulänglichen Renten und die letzte Erhöhung als unzulänglich bezeichnet worden, zumal die sogenannte Erhöhung durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse längst überholt ist. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde eine Entschädigung angenommen gegen die Ablehnung der Höhenzähler. (Die Frage der Ablehnung des Höhenzählerhauses ist eine rein preußische Staatsangelegenheit, während die Verlorung der Kriegesopfer eine Sache des Reichs ist. Beide Fragen haben nichts miteinander zu tun. D. R.) Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde dem Bundesvorsitzenden das vollste Vertrauen ausgesprochen.

—\* **Steinwoldsdorf, 23. Januar.** Kommen den Montag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale des Kreisgerichts der nächste Volksbildungsabend im Rahmen eines Wiederabends statt, zu dem als Solistin Fräulein M. Wagners, Dresden (Sopran) gemonnen worden ist. Die Sängerin dürfte allen Freunden ihrer Kunst durch ihr Mitwirken bei den Kirchenkonzerten und beim vorjährigen Konzert des M. S. B. „Liederfest“ noch in guter Erinnerung sein. Anfangs mit Schuberts herrlichem: „An die Musik“, als Huldigung an die Kunst wird sie einige der schönsten Lieder älterer und neuerer Meister zu Gehör bringen (Schubert, Brahms, Meyer, Strakosky). Gleichzeitl soll diese Veranstaltung eine „Weberfeier“ sein, zur Erinnerung an den Komponisten Carl Maria v. Weber, der uns den unvergänglichsten „Freischütz“ geschenkt hat und dessen 100. Geburtstag wir dieses Jahr feiern. Durch den Vortrag der Duettreihe zu der obenangenannten Oper in der Bearbeitung für Klavier zu 4 Händen, soll dieses Gedenken im Reich der Töne gebahrt werden. Außerdem wird Fräulein Wagners zwei der schönsten Arien aus dem „Freischütz“ singen: „Die Arie der Nacht: „Wie nahe mir der Schlämmer“ und die Arie des Menichens: „Einst träumte mein selbgen Vater“. Der Eintritt beträgt nur 30 J., Programms zum Preise von 10 J sind an der Kasse zu haben. Der Saal ist gut geheizt.

—\* **Bautzen, 23. Januar. Gasvergiftung.** Ein schwerer Unfallsfall ereignete sich in einem Grundstück der Schlossstraße. Dort hatte ein Flempnermeister die Wasserleitung des Wohnhauses aufzutauen, wobei er sich eines Gasofens bediente. Als er am anderen Morgen nicht in der Werkstatt erschien, wurde die Wasserleitung an der Arbeitsstelle und fand den kumpen tot vor. Die polizeiliche Leiche festgestellt worden ist, ist der Tod durch Gasvergiftung eingetreten.

—\* **Kamenz, 23. Januar. Frühlingshofen.** Am Kirchberg haben sich seit etwa 14 Tagen gegen 100 Stare auf. Um diese vor dem Verhungern zu retten, sammeln die Vogelliebhaber und Mitglieder des Tierchutzvereins Futter.

—\* **Zittau, 23. Januar. Diamantene Hochzeit.** Am Donnerstag feierte der frühere Maurer Ferdinand Riedel mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit.

### Sport.

Sonntag, den 24. Januar, finden auf der neuen Kampfbahn folgende Spiele statt: 11.2 Uhr 08 I. und II. Jgd. kombiniert gegen S. B. Gaußig 1. Jgd. — 11.2 Uhr 08 III gegen Gaußig I. — 1.3 Uhr 08 I. — 7. Komp. J. R. 10. I. — Ein reger Besuch dürfte sich lohnen, da alle Spiele guten Sport versprechen.  
In Bautzen spielt die 2. Eil gegen Subilla II. Hier dürfte ein sehr interessanter Kampf haben, treffen hoch halbe Mannschaften. In einem reichlichen Jahr das erste Mal wieder aufeinander. 2. Eil 10 Uhr am Bahnhof Treffpunkt.

### Letzte Drahtmeldungen.

(Berufsberechnungen von W. I. S. und I. U.)  
Neuer Bürgerkrieg in China?  
London, 23. Januar. Nach Meldungen aus Peking steht eine Erneuerung des Bürgerkrieges unmittelbar bevor. Die Truppen Jengquiangs gehen seit 2 Tagen nördlich von Tientsin in der Richtung auf London vor, wobei sie eine massenhafte Streikmacht auf dem Marsch befindet.

### Witterungsbericht der Landeswetterwarte

von 23. Januar, mittags 12 Uhr.

**Wetterlage.**  
Der Hochdruckfall, in dessen Bereich gestern Deutschland lag, brachte unserem Gebiet allgemeine Bewölkungsabnahme. Deshalb Ausstrahlung konnten in der vergangenen Nacht die Temperaturen bis zu - 18 Grad herabsinken (Zittau, Riesa). In der zweiten Hälfte der Nacht stiegen jedoch unter dem Einfluß der westeuropäischen Depression die Temperaturen rasch an, so daß wir heute morgen in Sachsen schon Temperaturen besaßen, die nahe dem Gefrierpunkt lagen, während in Nordwestdeutschland der Gefrierpunkt bereits überschritten worden ist. Die Depression hat durch die heute subtraktive Luft in dem Sektor für die Schwere außerordentlich hohe Temperaturgrade entwickelt. In England und einem großen Teile Frankreichs liegen die Temperaturen durchschnittlich über + 5 Grad, teilweise sogar über + 10 Grad. In Ober- und Mitteleuropa der Luftdruck stark im Steigen begriffen ist, so ist anzunehmen, daß Sachsen sehr bald in den Bereich der Hochbildungen der Depression gelangen wird. Es ist also auch für unser Gebiet mit Temperaturzunahme und Niederschlägen zu rechnen, die zuerst als Schnee, später aber auch vielleicht als Regen fallen werden.

### Wettervorhersagen.

Vorwiegend stark bewölkt, zunehmende Neigung zu Niederdrücken. Temperaturen zunehmend, Wind über + 8 Grad. Gebirge leichte Fröhe. Leichte südliche bis südwestliche Winde. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Unterbrechung der Tropfperiode, Niederdrücke.

### Ämliche Bekanntmachungen.

Montag, den 25. Januar 1926, vorm. 11.2 Uhr, soll in Kammer (Saal) 2 (Bahnhofrestaurant) 1 gebr. Scheinversteigerung öffentlich gegen Barzahlung verfertigt werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

### Landwirtschaftl. Schule Pulsnitz i. Sa.

**Anmeldungen**  
für den im Herbst 1926 beginnenden neuen Lehrgang sind baldigst — auch auf schriftlichem Wege — zu bewirken.  
Die Schulleitung.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich W. G. M. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Frieder, sämtlich in Bischofswerda.

### Metallbetten Gebrauchlicher Kinderwagen

Stahlmattressen, Kinderbetten, bis 12 Jahre verbrauchbar. In jeder Eisenwarenhandlung zu haben.

### Gewinnliste

### 6. Wohltätigkeitslotterie der „Sächs. Fechtschule“ e. V.

Zweigverein: Bischofswerda. (Ohne Gewähr)

1. Gewinn Nr. 4499, 2. Gewinn Nr. 4452, 3. Gewinn Nr. 5042, 4. Gewinn Nr. 5124, 5. Gewinn Nr. 5033, 6. Gewinn Nr. 1754

**Zu 20 Mark:** 3207 5335, **Zu 15 Mark:** 2913 4345, **Zu 10 Mark:** 704 1115 4220 4307, **Zu 5 Mark:** 771 1478 2245 3479 5288 5341, **Zu 4 Mark:** 493 1567 2109 3102 3604 3640 4178 4884 4887 5815.

**Zu 3 Mark:** 431 641 1547 1753 2113 2314 2501 2508 2802 3202 3681 4023 4167 4193 4280 5029 5281 5375 5477 5602.

**Zu 2 Mark:** 165 172 235 362 515 523 590 629 645 751 894 895 937 953 1089 1199 1315 1316 1367 1590 1593 1808 2202 2287 232 2418 2470 2493 2586 2694 2713 2780 2897 3017 3114 3149 3179 3178 3315 3390 3497 3561 3652 3775 3823 3832 3911 3924 3927 3970 4100 4160 4161 4245 4284 4300 4313 4314 4318 4336 439 4496 4887 4919 5140 5214 5284 5405 5476 5550 5889 5948 5978 5984.

**Zu 1.50 Mark:** 8 27 98 126 189 237 408 807 877 636 717 732 790 895 1183 1271 1334 1449 1497 1506 1543 1677 1807 1898 1943 1772 1801 1898 1975 2033 2339 2433 2497 2504 2589 2690 2826 2805 2708 2721 2781 2786 2863 3067 3225 3252 3353 3426 3552 3554 3670 3721 3894 4107 4310 4348 4385 4412 4490 4615 4654 4681 4693 4705 5187 5272 5290 5442 5491 5655 5890 5722 5845 5879 5885.

**Zu 1 Mark:** 13 28 47 50 71 77 89 146 180 308 239 255 256 277 379 310 518 523 555 568 583 593 473 424 520 522 538 542 545 550 590 612 627 669 700 709 713 719 723 724 732 741 778 791 799 819 827 828 830 832 858 867 907 910 953 958 965 961 968 997 1001 1018 1019 1026 1029 1038 1050 1079 1097 1115 1187 1141 1147 1149 1172 1186 1240 1254 1276 1287 1323 1382 1372 1385 1395 1486 1494 1521 1522 1528 1574 1589 1594 1608 1674 1829 1838 1837 1841 1861 1877 1893 1899 1893 1716 1720 1725 1732 1739 1793 1815 1818 1827 1833 1834 1880 1888 1891 1897 1905 1916 1925 1991 1946 1955 1982 1987 1989 1978 1984 1990 1998 2003 2008 2023 2028 2038 2047 2050 2061 2100 2101 2176 2141 2172 2183 2172 2181 2189 2196 2201 2246 2247 2251 2252 2272 2272 2272 2277 2289 2291 2291 2315 2328 2316 2347 2352 2377 2435 2442 2449 2480 2485 2473 2481 2499 2512 2514 2538 2545 2562 2563 2468 2587 2595 2601 2621 2621 2634 2637 2653 2678 2691 2698 2708 2711 2724 2736 2750 2754 2763 2775 2811 2852 2876 2 93 2920 2932 2943 2952 2953 2965 2965 3092 3092 3098 3098 3098 3098 3174 8100 3121 3138 3139 3167 3203 3205 3214 3219 3221 3236 3238 3281 3274 3307 3310 3396 3387 3373 3375 3378 3401 344 3421 3425 3470 3508 3510 3517 3550 3557 3599 3613 3614 3628 3678 3693 3695 3716 3732 3745 3761 3762 3811 3890 3898 3971 3998 3992 3948 3960 3978 4006 4008 4012 4014 4022 4028 4051 4051 4080 4085 4090 4127 4130 4154 4178 4180 4184 4281 4286 4292 4278 4299 4301 4335 4357 4372 4377 4381 4387 4407 4436 4436 4437 4442 4455 4487 4502 4503 4504 4517 4519 4528 4540 4546 4535 4558 4558 4582 4570 4627 4630 4635 4638 4648 4701 4719 4722 4757 4778 4817 4871 4885 4916 4943 4943 4961 4983 4981 4974 4989 4989 5008 5008 5059 5068 5100 5108 5101 5129 5109 5174 5197 5207 5209 5227 5263 5267 5298 5271 5292 5295 5314 5322 5342 5345 5355 5359 5449 5471 5493 5495 5498 5518 5515 5534 5546 5548 5583 5591 5694 5644 5657 5692 5695 5708 5711 5715 5729 5761 5778 5817 5826 5881 5891 5909 5920 5923



# Bahnhof Bischofswerda

Sonnabend, den 23., Sonntag, den 24. und folgende Tage:

Ausschank d. weltberühmten u. wohlbekömmlich.

## St. Benno-Bieres

An diesen Tagen wird

**Herr Konzertsänger Strunz** bei mir als Gast weilen, welcher wohl meinen Gästen vom Einzugschmaus her noch bekannt sein dürfte. Selbiger wird auch an diesen Abenden meine geehrten Gäste mit seinem wundervollen Humor erfreuen. Küche und Keller wie bekannt, reichhaltig, preiswert und gut.

**Tischbestellung erbeten!**  
Auch wird dieser Stoff  
in Siphons versandt!

Um gültigen Zuspruch  
bittet ganz ergebenst  
**Georg Dittmar**  
Bahnhofswirt.

# Hofgericht Neukirch Laus.

Sonntag, den 24. Januar 1926, von 5 Uhr an:

## Die große Ballschau

Extra-Orchester. Herren und Damen à Person inkl. Steuer 50 Pfg.  
Der Saal ist ganz geheizt. Wozu freundlichst einladen. **Lang frei.** **Mwln Scholze und Frau.**

### Goldene Krone

Neukirch I (Lausitz)

### Krone

Bahnhof Oberdorf

Renommiertes Bier- und Speisefokal  
Vornehmste u. modernste Vergnügungs- u. Tanzstätte der Oberlausitz  
Sonntag, den 24. sowie jeden Sonntag:

## Die große Ballschau.

Großer Studentenball.

Original-Jazzband-Kapelle Dresden!

Stimmung, Gesang, Humor. Neu Saxophon.

Zu den Gasträumen Stimmungskonzert.

Jazzband bleibt Richard Trochelepf. Jazzband.  
Mietauto steht zur Verfügung.

### Statt Karten!

Nach dem Heimgange meiner geliebten Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

## Ida Pauline Richter

geb. Müller,

ist es uns Herzenbedürfnis alles herzlichst zu danken.

Herrn Pfarrer Eldner für die trostreiche Predigt und allen denen, die durch Wort und Schrift, erhebenden Chorgesang, herrlichen Blumenschmuck und zahlreiches Grabgeleit wohlthuende Beweise ihrer Freundschaft und Anteilnahme kund gaben.

**Richard Richter**  
**Reinhold Wolf und Frau**  
Gertrud geb. Richter  
nebst Kindern.

Neukirch I, am 19. Januar 1926.

Ein treues, gutes Herz hat aufgehört zu schlagen!

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 22. Januar im Stadtkrankenhaus zu Bautzen im 24. Lebensjahr unser lieber, hoffnungsvoller, strebsamer Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

## Kurt Fritz Halang.

In tiefster Trauer  
Familie Halang,  
Ida Richter als Braut.

Steinigwolmsdorf, Neukirch (Laus.), Wilthen, Nürnberg.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Steinigwolmsdorf vom Trauerhause aus statt.

# Erbgericht Frankenthal

Morgen Sonntag von 7 Uhr an

## Ballmusik

wozu ergebenst einladet **Paul Hoberg.**

### Gasthof Rammonau.

Morgen Sonntag von 7 Uhr an

## Feine Ball-Musik,

wozu freundlichst einladet **Theodor Schöne.**

### Gasthof zum „Sachs. Reiter“

Schöner und modernster Saal in der Umgebung.

Sonntag, den 21. Januar.

## Feiner Ball

Anfang 5 Uhr. **Neu! Jazzband! Neu! Humor!** Stimmung!  
Es laden freundlichst ein **Paul Weber und Frau.**



Sonntag, den 31. Januar 1926,

nachmittags 4 Uhr,  
„Neu! Zur guten Quelle“

### Jahres-Haupt-Versammlung.

Bekanntgabe der Tagesordnung vor Beginn der Versammlung. Es. Anträge sind bis 30. Jan. schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Gesamtverband.

### Kath. Kasino Bischofswerda.

Sonntag, den 7. Februar 1926, nachm. pünktlich 8 Uhr, im kl. Saale des Schützenhauses

### Jahres-Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl, Allgemeines.

Anträge sind spätestens 8 Tage vorher beim Vorsitzenden anzubringen.

### Anschließend geselliges Beisammensein m. Tanz Der Vorstand.

### Ziegenzuchtverein Geißmannsdorf u. Piekau.

Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr:

### Haupt-Versammlung.

Der Vorstand.

### Männergesangsverein Schwöben.

Heute Sonnabend, d. 23. Januar, abends 7/8 Uhr.

### Haupt-Versammlung.

Aktive und passive Mitglieder laden freundlichst ein **Der Vorstand.**

### Gut möbl. Zimmer,

in schöner Lage, an bestem Herrn zu vermieten. Offerten unt. **E. 100** an die Grsch. d. Bl. erb.

# KONZERT

Im Festsaal der Deutschen Oberschule zu Bischofswerda.

Mittwoch, den 3. Februar 1926, abends 8 Uhr.

Mitwirkende:

Cara Pachaly, } Bautzen.  
Martin Bauer, }

Bernhard Mehlhose, Bischofswerda.

Werke für 2 Klaviere von Mozart, Gies, Kitzner, Reger; Lieder für Alt von Schubert, Brahms, Schöbe.  
Eintrittspreise: Mk. 1.50 und 1.—. Vorverkauf ab 20. 1. In Grafes Buchhandlung.

# Hotel „Goldne Sonne“

Jeden Sonntag von 5 Uhr an



Auf nach Oberbayerern!

## Rmochs Gasthof

Demitz-Thumitz \* Demitz-Thumitz

Sonntag, den 24. Januar, im sehrwertigen, künstlerisch gemalten Saale, von 4 Uhr an:

## Großes Ballfest

Berfährte Kapelle. Die lustigen Holzschuhbua.

Rübe und Reiser von gutem Aus.

Hierzu laden von nah und fern ganz ergebenst ein

**Moritz Rmoch und Frau.**

## Gasthof „Neuer Anbau“.

Sonntag, den 24. Januar:

## Großer Ball

Von 5—7 Uhr Tanz frei.

Hierzu laden freundlichst ein **Hedwig verw. Haufe.**

## Gasthof Ringenhain

Sonntag, den 24. Januar:

## Feine Ballmusik

Anfang 6 Uhr.

Ergebenst laden ein

Anfang 6 Uhr.

**Paul Belke.**

## „Kastanie Weifa“.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, d. 23.—25. Jan.:

## Großer fideles Boekbierrummel

verbunden mit Brau- u. Bockwurstschmaus, sowie anderen Spezialitäten.

In den dekorierten Räumen:

## Feines Familien-Konzert.

Es laden freundlichst ein **Oswald Thomas u. Frau.**

### Nachruf.

Am 18. Januar verschied unser hochverehrtes Ehrenmitglied,

**Herr Major z. D.**

## Oppen von Huldberg.

Die unterzeichneten Vereine bedauern seinen Heimgang aufs innigste und ruhen dem teuren Kameraden ein letztes „Habe Dank“ zu.

**Der Sächsische Militärverein Neukirch I**  
**Der Sächsische Militärverein Neukirch II**  
**Der Militärverein Jäger u. Schützen Neukirch.**



Die Vorgänge im Jungdeutschen Orden.

Erklärungen

Des Hochmeisters Mahraun.

Endlich wird der Schiler über die Vorgänge, die zu dem Verfahren gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens geführt haben, etwas geklärt.

Worauf gründet sich das eingeleitete Verfahren?

Durch die Vernehmung eines vom Oberreichsanwalt nach Berlin entsandten Reichsgerichtsrats erhielt ich endlich nähere Aufklärung.

Die Anklage lautete dahin, ich hätte mit französischen Politikern, darunter auch mit der französischen und englischen Botschaft darüber verhandelt, mit französischer wirtschaftlicher und militärischer Hilfe die Diktatur in Deutschland zu ergreifen.

Bei der Vernehmung durch den Herrn Reichsgerichtsrat Rückert habe ich bereits diese sämtlichen Anschuldigungen als böswillige Erfindung und Entstellung bezeichnet.

Die Wahrheit über die Verhandlungen.

Es ist wahr, daß ich mit verschiedenen einflussreichen Franzosen Erörterungen gepflogen habe, über die Möglichkeiten einer Wandlung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich.

Es ist völlig aus der Luft gegriffen, daß irgendeine Abmachung oder irgendeine verbindende Erklärung meinerseits erfolgt sind.

hinausgingen, und französische Absichten erhellten Charaktere zuzugehen, habe ich den entsprechenden Stellen der Reichsregierung in lokaler Weise Mitteilung gemacht.

Warum sprachen die Franzosen mit der Ordensleitung?

Wenn wir zunächst annehmen, daß sich ein Verständnisswille in Frankreich überhaupt durchsetzen kann — dieses große „Wenn“ beherrscht sämtliche Überlegungen, welche ich in dieser Angelegenheit überhaupt gemacht habe —, so ist die Durchführung einer Verständigung nur dann überhaupt möglich, wenn in beiden Ländern auch den Forderungen der nationalen Kreise für ihr Land entsprechend Rechnung getragen wird.

Der Charakter der Verhandlungen.

In der national-sozialistischen Presse wird gegen mich Stimmung gemacht, mit der Behauptung, es sei ein Bericht gegen das nationale Empfinden, überhaupt mit Franzosen zu verhandeln, so lange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht.

Ich pflege Unterhaltungen mit Franzosen mit den Worten zu beginnen: „Sie sehen einen Deutschen vor sich, der vier Jahre lang für sein Vaterland gekämpft

hat, und welcher genau so wie selber der erste sein wird, der wieder gegen Frankreich kämpft, wenn die Freiheit seines Vaterlandes nach Gottes Ratsspruch auf keinem anderen Wege wieder zu gewinnen ist.“

Die Grundlage der Unterhaltungen ist von mir stets mit folgenden nationalen Forderungen gezeichnet worden, und zwar:

- 1. Die Befreiung des Deutschen Reiches von jeder fremden Besatzung.
2. Die Wiederherstellung der Oberhoheit des Deutschen Reiches und damit die Möglichkeit, sich gegen jeden Eingriff in diese Oberhoheit von anderer Seite zu wehren.
3. Die Gleichberechtigung aller Deutschen in den angrenzenden Nachbarstaaten, d. h. die Befreiung aller Zwangsmaßnahmen gegen die freie Entwicklung unseres Volkstums.
4. Die Einverleibung Deutsch-Oesterreichs in das deutsche Reichsgebiet.
5. Die Regulierung unserer Ostgrenzen in einer Weise, wie sie den Lebensbedingungen des deutschen Volkes entspricht.
6. Die Befreiung der Kriegsschuldfrage und die Annullierung des Versailler Vertrages zwischen Deutschland und Frankreich.

Auf dieser und ähnlicher Grundlage habe ich mit französischen Politikern die Möglichkeit erörtert, mit der man eine Wandlung des Verhältnisses zwischen beiden Völkern herbeiführen kann.

Es kann nun jemand sagen, ob die Verwirklichung eines derartigen Planes möglich ist. Es kann nur gesagt werden, daß er bis jetzt in einer ernsthaften Weise erörtert wurde.

Möglichkeit und Unmöglichkeit.

Die ganze Angelegenheit befindet sich für mich vorläufig im Stadium der Prüfung.

Ich glaube nicht, daß es einen Deutschen gibt, der, wenn es wirklich möglich wäre, die deutsch-französische Verständigung von diesen Grundlagen aus zu betrachten, darin nicht auch einen Vorteil für sein Vaterland erblickt.

Des Bruders Braut

Roman von Fr. Lehne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. Hermann, Stuttgart.

(4 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie war deshalb zu bedauern, Marianne, eine solche Scheinwelt einem wirklichen Glück vorzuziehen. Ich könnte mir niemals meine Frau von der Bühne herunterholen.“

„Papa hat es wohl auch manchmal bereut, glaube ich, sagte das junge Mädchen leise, „bei einem Manne ist das aber wohl etwas anderes.“

„Berzählen Sie, Marianne, daß ich da widerspreche. Es ist nichts anderes. Ich habe durchaus keinen Gefallen an den geschminkten und hergerichteten Männern — noch weniger als an den Frauen! Sie lächeln? Sie halten mich gewiß für kulturolos, für barbarisch, wenn ich solche Ansichten äußere. Gewiß, das Theater ist eine unentbehrliche Bildungstätte — alles sehe ich ein — auch, daß wir denen Dank schulden, die uns Vermittler der Worte und der Töne unserer Meister sind. Dennoch komme ich gegen eine gewisse Antipathie nicht an, vielleicht weil mein Beruf gerade das Gegenteil vom Theater ist. Des Lebens grausamste Wirklichkeit sehe ich Schmerzen, Not, Sorgen, u. täglich Leute sich in Schmerzen winden oder sterben sehen, das läßt einen die Welt des Scheins anders, strenger beurteilen.“

„Weil du alles so schwer und gründlich nimmst, mein Sohn!“ meinte die Pastorin.

„Sie sind streng, Doktor! Ich muß gestehen, daß ich sehr gern ins Theater gehe; es ist dies sogar meine liebste Zerstreuung.“

„Ich mißgönne diese Zerstreuung niemandem, Marianne! Sie dürfen mich übrigens nicht für vorurteilsvoll halten, ich dränge keinem meine Ansichten auf und lasse jeden nach seiner Passion selig werden!“

Liebevoll ruhten seine Augen auf ihr, deren Gesichtchen einen sinnenden Zug trug.

„Ich weiß es, Doktor“, sagte sie leise, „Sie sind gut!“

Dann sprach sie davon, daß sie in den nächsten Tagen doch wieder in ihr Haus übersiedeln müsse, sie dürfe die Gastfreundschaft der lieben Frau Pastorin nicht zu sehr in Anspruch nehmen.

„Oh, was mich anbetrifft, liebes Kind, so wüßte ich mir nichts Lieberes, als wenn ich Sie ganz bei mir haben dürfte, wenn Sie mein liebes Töchterchen wären, dann würde ich doch nicht so allein sein!“

Ganz ohne Nebengedanken hatte die alte Dame gesprochen, harmlos und unbefangen, doch über Mariannes weiches Gesicht lief eine verräterische Rote. Verlegen senkte sie die langbewimperten Augen, und auch des jungen Arztes hatte sich eine leichte Befangenheit bemächtigt, da die Mutter auszusprechen, was seines Hergens heißer Wunsch war.

Ob er sich ihm erfüllen würde?

Er glaubte jetzt, diese ihn beglückende Hoffnung bezogen zu dürfen; denn in Mariannes wundervollen sprechenden Augen las er ganz deutlich, daß sie ihm gut war. Sie wußte es wohl nur selbst noch nicht und würde sich vielleicht am besten klar über ihre Empfindungen werden, wenn sie wieder allein in ihrem großen Hause saß.

Es wurde Marianne wirklich schwer, von Rotlanders fortzugehen; doch ihr Feingefühl verbot ihr, noch länger zu bleiben. Es müßte denn sein, — daß —

Sie wagte den Gedanken nicht auszubringen, als sie abends zum erstenmal wieder in ihrem großen, eleganten Schlafzimmer im Bette lag.

Aber der Gedanke gab ihr große Freude und ein starkes Gefühl des Geborgenseins — immer in der Nähe dieses kleinen, süßen Mannes zu sein — wie herrlich wäre das!

Wenn Justus Rotlander ihr Gatte würde! Sie schloß die Augen, um sich sein Bild deutlicher vorzustellen.

Wertwüßig, wie er ihr heute schon gesagt, als sie allein an ihrem Tische gesessen und ihr Abendbrot verzehrt!

Wie klug und anregend er zu plaudern verstand — über Berufs- und andere Fragen, über Politik und Wissenschaft, sie fühlte, daß ihr Gedächtnis sich erweiterte, daß sie zelebrierte hatte. Sie verstränkte die Arme hinter dem Kopf und sann mit weit offenen Augen vor sich hin. Ja, ihr lieber Vater würde es nur gutheißen, wenn sie sich Justus Rotlander fürs Leben anvertraute; sie konnte sich noch genau erinnern, wie sehr er seinen Assistenten geschätzte, und auch die Diana wäre sicher damit einverstanden gewesen.

Wenn Marianne an die gütigen Eltern dachte, die ihr ein grausames Geschick zu früh genommen, müßte sie weinen.

Und in dem trostlosen Gefühl ihrer Verlassenheit und Vereinsamung lehnte sie sich nach Aniehung, nach einem liebevollen Herzen — und das würde sie bei Justus Rotlander finden — sie fühlte es bestimmt.

Es war selbstverständlich, daß Marianne Stewert die Weihnachtsfeierzeit in Rotlanderschen Hause verlebte. Schon drei Tage vor dem heiligen Abend war sie wieder dahin übersiedelt, da die Frau Pastorin sie in diplomatischer Weise um ihre Hilfe bei den Weihnachtsvorbereitungen gebeten hatte.

Sie gab Marianne dann genug Beschäftigung, und mit Lust und Liebe stand das junge Mädchen in der Küche, rührte Kuchen, bereitete das Fleisch vor und das Kemposit, und die alte Dame wußte ihr klug das Gefühl zu geben, als sei in der Tat ihre Hilfe von großem Wert und Nutzen. So kam Marianne auch am besten über das unendlich schmerzliche Gefühl, das liebe Weihnachtsfest als Verwalterin verleben zu müssen!

Justus Rotlander hatte keine stille Freude an ihr, und er sagte sich: Diesmal läßtst du sie nicht aus deinem Hause gehen, ohne sie zu fragen, ob sie dir gehören wollte!

Und dann hatte er sie gefragt!

Mit stillem Lächeln reichte sie ihm die Hand, die er mit Küßchen bedeckte. „Marianne, Sie machen mich zum Glück-

lichsten der Sterblichen. Mein innigster Wunsch ist, Sie durchs Leben zu führen, alles Ungemach von Ihnen abzuhalten.“

„Ich weiß“, entgegnete Marianne, „daß ich an Ihrer Seite wohl geborgen bin. Ich verehere und liebe Sie, Justus, und gern werde ich Ihr Weib.“

Freudig zog er das schöne erglühte Gesicht an sich und küßte die roten Lippen. „Nun, dann können wir ja gleich unsere Verlobung kundgeben“, rief er in freudigem Lebensmut.

Lächelnd schüttelte sie das Haupt. „O Liebster, magst du nicht, daß ich in Trauer bin? Erst nach Ablauf dieser Zeit wollen wir als Brautpaar vor die Öffentlichkeit treten.“

„Aber der Mutter wollen wir unser Glück doch nicht vorenthalten.“

„Nein, die soll es sogleich erfahren; ich weiß, es wird eine glückliche Neuigkeit für sie sein.“

Einige Tage später kam Siegfried ganz unerwartet. Die Mutter sah überglücklich auf ihren Sohn.

Er trug sein fröhliches, jugendhaftes Gesicht. „Ja, Mutterle, freilich bin ich da!“

Ihre ätternnden Hände besüßten ihn, waren ihm beim Ablegen behilflich.

„Justus hat noch Sprechstunde —“

„Er wird mich noch früh genug sehen! Jetzt lasse dich erst mal ordentlich begrüßen, Mutter! Siehst du wie Vots Weib, das zur Salzläuse erstarrt!“

Siegfried nahm die Mutter in die Arme und drückte einen herzlichen Kuß auf die alten Wangen.

„Ach, Friedell!“ flugte die Pastorin ängstlich.

„Lasse nur gut sein, Mutter! Es geht alles vorüber — auch der schlimmste Sturm!“

Er fuhr mit der Hand durch sein dichtes, dunkelbraunes Haar; ganz so zuversichtlich, wie er sich gab, schien ihm doch nicht zumute zu sein.

„Hast du eine Tasse Kaffee und ein bißchen was zu essen, Mutterle? Ich bin nämlich die ganze Nacht durchgefahren und hab' nun Hunger.“

„Ach, du armer Junge!“ Muttermitleid und Mutterforge ließen die Pastorin in die Küche eilen, für ein Frühstück zu sorgen, indessen Siegfried sich vom Kaffeetafel löbte.

Mit gutem Appetit sprach er dann dem reichlichen Frühstück zu, das ihm die Mutter vorgesetzt. „Feine, alte Lamm! Deine Spiegeleier mit Schinken sehen mir immer in guter Erinnerung!“

„Ach Gott, mein Junge, was ist denn gewesen, daß du mit einem Male, ohne uns vorher zu schreiben, gekommen bist?“

„Nichts ist gewesen, Mutterle, gar nichts! Nur: Ich hatte es einfach in der Treitmühle nicht mehr aus!“

„Mittig lächelnd strich er ihr über ihr sorgenvolles Gesicht. „Brauchst nicht so erschreckt zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)



unter Wahrung der nationalen Besänge des deutschen Volkes endgültig in das Reich der Fabeln zu verwerten ist.

Die politischen Verhältnisse haben mich gezwungen, auch zu außerpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die starke bolschewistische Propaganda in nationalen Kreisen löste diesen Zwang aus. Deutschland muß von seiner Not und seinen Ketten befreit werden, das ist die Grundbedingung jeder politischen Erwägung. Welcher Weg dazu beschritten wird, das kann nur die Zukunft lehren, aber erkannt werden müssen die Wege alle. Der Weg über eine Verständigung mit Frankreich kann nur vom nationalen Deutschland erkundet werden.

Verantwortung und Verantwortungsgefühl haben mich gezwungen, die Rolle dieses Patriotenritzes zu übernehmen. Ich wähle und weiß, daß er unpopulär ist, aber den Mut zur Unpopularität muß jeder Führer besitzen.

Wenn das deutsche Volk und seine Führung diesen Weg beschreiten werden, so wird man mich vorgehen billigen. Wenn aber alle Erfindungen die Unmöglichkeit einer solchen Lösung ergeben, und wenn daselbst Pflicht- und Verantwortungsgefühl mich zu der Weidung von diesem Ergebnis zwingt, so wird dies einerseits eine um so größere Bedeutung haben, je mehr man mich sehr anerkant, und man wird andererseits nicht anders können, als den gewissenhaften und ernstlichen Versuch anzuerkennen, den ich allen Widerwärtigkeiten zum Trotz bis zur endgültigen Überzeugung fortsetzen werde.

Arthur Brauns.

### Neues aus aller Welt.

**Stromkraftaustausch Baden-Schweiz.** Der schweizerische Bundesrat genehmigte den zwischen den schweizerischen Kraftübertragungswerken A.G. und den badischen elektrischen Unternehmungen abgeschlossenen Vertrag über den gegenseitigen Austausch von elektrischer Energie. Die Einfuhr elektrischer Energie aus Baden nach der Schweiz in dem im Vertrage vorgesehenen Umfang stellt ein Novum dar. Sie wird dadurch ermöglicht, daß in Baden elektrische Kraft aus der Kohle auch im Winter produziert werden kann, was in der Schweiz in dieser Jahreszeit nur in geringem Maße möglich ist.

**Die Lage der James Klein-Theater.** Am Mittwoch hat das Ensemble der Berliner Komischen Oper über die durch den Haftbefehl gegen James Klein geschaffene Lage beraten. Es wurde beschlossen, den Betrieb der Komischen Oper unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Leipzig meldet, dürfte die Leitung des Leipziger Operntheater, das gleichfalls unter der Direktion von James Klein steht, in Frage gestellt sein. Entgegen der Meldung eines Berliner Spätabendsblattes über einen angeblich erlassenen Haftbefehl gegen Walter Kolla teilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß ein Haftbefehl noch nicht erlassen ist.

**Von Krokodilen getroffen.** Die Ueberschwemmungen in Portugiesisch-Ostafrika haben einen recht bedrohlichen Umfang angenommen. Eine Anzahl Indier, die auf dem Dache ihrer Hütte Schutz vor dem Hochwasser gesucht hatten, wurden von Krokodilen angegriffen und aufgefreissen.

**Der tyrannischen Vulkane erschlagen.** Das Schwurgericht Setlin hatte sich mit einem Todesurteil zu befassen, der sich in der Schmittkaserne des Bundes Sparrenfeld am 21. September v. J. ereignete. Hier übte nach den Zeugenaussagen der Vorführer Kulkowski über seine Untergebenen meist gleichfalls polnische Schmitt, ein Schreckenregiment aus. In der Trunkenheit schlug er oft Frauen und Kinder. Das ereignete sich auch am 21. September. Aus Wut darüber haben dann die Schmitt Jönning und Sommerfeld den Vorführer mit einem Knüttel niedergeschlagen. Das Gericht nahm infolgedessen nur Körperverletzung mit Todesfolge an und erkannte unter Jubilierung mildernder Umstände auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

**Streik der englischen Radiotelegraphen.** New York Herald teilt mit, daß mehr als 150 Schiffe infolge des Streiks der englischen Radiotelegraphen auf hoher See von jeder Radio-

richt abgeschnitten seien. Der Streik der Radiotelegraphen, der bereits seit November andauert, hat bisher noch keinen großen Umfang angenommen; es besteht aber auch keine Aussicht auf eine baldige Beilegung. Der Streik hat bereits verursacht, daß der Dampfer „Cornado“ irrtümlicherweise als vermißt gemeldet wurde, weil ein Radiotelegraph, der ausfällmehle angefüllt war, auf die Fragen anderer Schiffe nicht zu antworten verstand.

**Die Reitschule des belgischen Oberst.** Eine Vereinerung erfuhr das Helmutmuseum in Gladbeck in Westfalen durch Ueberweisung der Reitschule des belgischen Oberst Rodlin, der in der schlimmsten Periode der Besatzungszeit ein grauenhaftes Schreckenregiment in Gladbeck ausübte und mit diesem Reiterinstrument viele friedliche Bürger persönlich mißhandelt hatte. Der freundliche Oberst hatte die Reitschule bei einem schweren Raub in einer Gladbecker Wirtschaft liegen lassen, dessen Inhaber sie jetzt dem Helmutmuseum überwies. So ist sie uns erhalten geblieben.

**Der Prohibitionsfimmel der Amerikaner.** Aus Chicago wird gemeldet, Beamte der Prohibitionsbehörde haben Schritte unternommen, um die Schließung des Morrison-Hotels in Chicago, des größten Hotels der Welt, zu veranlassen, weil sich die Hoteldirektion verschiedene Verstöße gegen das Antialkoholgesetz zuschulden kommen ließ.

**Die Familie des Methusalem.** Aus Teheran wird gemeldet, die erste Volkszählung, die soeben in Persien vorgenommen wurde, habe ergeben, daß in einem Dorfe Kachin eine Frau lebe, deren Alter nachweislich 146 Jahre ist. Mit ihr lebt ein Sohn, der 117 Jahre alt ist.

**Amundsens neuer Postflug.** Der Marineattaché der italienischen Gesandtschaft bei der Sowjetregierung, Kapitän Miraglia, fährt zurzeit in Leningrad Unterhandlungen, die der Vorbereitung eines unter Umständen geplanten Besuchs des italienischen, für Amundsen bestimmten Luftschiffes in Leningrad dienen. Das Luftschiff würde vor dem Nordpol-Postflug Amundsens in Leningrad Station machen.

**Die Wolfenfräuterkirche — 65 Stockwerk hoch.** Am Dienstag wurde in New York mit dem Bau eines Wolfenfräuters begonnen, der mit seinen 65 Stockwerken das höchste Gebäude der Welt werden soll. Das Haus, das im Auftrag einer Missionsgesellschaft gebaut wird, wird ein Hotel, eine Kirche, ein Hospital und eine Bank neben den üblichen Läden und Wohnräumen enthalten.

**Eine Pflanzfabrik.** In Valenciennes ist eine Werkstätte entdeckt worden, in der falsche polnische Wäse hergestellt worden sind. Die Fabrikation besteht bereits seit zwei Jahren. Es wurden verschiedene Apparate beschlagnahmt, die zur Herstellung von falschen Siegeln und Stempeln dienen. Ein Wism wurde für 135 Francs gegeben, ein polnischer Paß für 2000 Francs verkauft.

**In den deutschen Münzstätten** wurden im Dezember 1925 geprägt: Einmarkstücke für 11 512 181 Mark, Zweimarkstücke für 1 754 082 Mark, Dreimarkstücke für 630 000 Mark, Fünfmarmstücke für 2 216 770 Mark; Ein- und Zweipennigstücke keine, Fünfpennigstücke für 151 937,25 Mark, Zehnpennigstücke für 354 823,80 Mark, Fünfpennigstücke keine. Die Gesamtprägung beziffert sich nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke wie folgt: Einmarkstücke für 239 163 083 Mark, Zweimarkstücke für 52 111 670 Mark, Dreimarkstücke für 149 983 262 Mark, Fünfmarmstücke für 3 912 040 Mark, Einpennigstücke für 2 795 107,80 Mark, Zweipennigstücke für 5 000 303,68 Mark, Fünfpennigstücke für 26 120 418,65 Mark, Zehnpennigstücke für 55 369 970,30 Mark und Fünfpennigstücke für 109 850 425,50 Mark.

**„Lanzwagen“ in englischen D-Jagen.** Der englische Ingenieur Parrow, der sich als Schiffskonstrukteur und Erfinder zahlreicher maritimer Apparate in England einen Namen gemacht hat, feierte dieser Tage in London seinen 84. Geburtstag. Trotz diesem stattlichen Alter hat sich der Erfinder noch eine bemerkenswerte geistige Frische und eine anerkanntenswerte Bereitschaft bewahrt, auf die Ideen der Gegenwart einzugehen. Seine letzte Schöpfung ist ein Lanzwagen, der demnächst in den auf der Straße London-Brighthorn verkehrenden Expresswagen mitgeführt werden wird. Dieser neue Wagen wurde am Geburtstag des Veteranen der Technik eingeweiht. Einem Journalisten erklärte Mr. Parrow, daß er mit dieser Erfindung der jungen Generation ein Ge-

heimt habe machen wollen, damit man künftig die Dampfwelle einer mehrstündigen Eisenbahnfahrt mit angenehmer Kurzweil vertreiben könne. Er sei überzeugt, daß seine Idee umsetzbar sein werde, anregend zu wirken und die Bequemlichkeit und den Komfort des modernen Reisenden nach Möglichkeit zu vervollkommen. — Man sieht, nicht nur die Amerikaner machen hochmoderne Erfindungen!

**Die Frau als Erfinder.** In England hat sich die statistisch festgestellte Zahl der von weiblichen Personen angemeldeten Patente im Jahre 1925 gegenüber den 300 im Jahre 1921 angemeldeten mehr als verdreifacht. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Haushaltsartikel, Verbesserungen an Koch- und Waschanlagen wurden sogar in der Mehrzahl von Frauen eingereicht. Unter den Patenten des letzten Jahres befindet sich nach der „B. J.“ auch eine Vorrichtung, die es verhindert, daß das Wasser von einem nassen Regenschirm auf die Stirn tropft.

**Eine Entdeckung im Amazonas-Gebiet.** Nach Meldungen aus Lima (Peru) ist dort der englische Forscher Dr. William Montgomery Mac Govern mit seinem Begleiter und Photographen John Manting eingetroffen, nachdem sie acht Monate lang das Gebiet des Amazonasstromes durchforscht hatten und bereits verloren gegeben waren. An Einzelheiten ist bisher nur bekannt geworden, daß sie auf ihrer Reise zweimal von wilden Stämmen angegriffen wurden und daß sie sechs bisher unbekannte Indianerstämme entdeckten. Dr. Mac Govern reiste im Mai des vergangenen Jahres von London ab in der Absicht, so weit als möglich in die unerforschten Gebiete des oberen Amazonas vorzudringen, die Anden zu überschreiten und gegen Ende Oktober in Iquitos (Peru) einzutreffen. Mac Govern, der sich bereits einen Ruf als mutiger Forscher seit einer Reise nach Tibet, die er in Vertretung eines eingeborenen Dieners unternahm, erworben hatte, hatte seit dem 20. August keine Nachricht mehr von sich gegeben. Er schrieb zuletzt aus Iquitos in Nordwest-Brasilien; das dortige Gebiet beschrieb er als „echt indianisch“. Die Weiber liefen fast nackt umher; doch schienen die Stämme, obwohl sie nie einen Weibchen zu Gesicht bekommen hätten, durchaus friedlich gesinnt zu sein. Er teilte ferner mit, daß er in das Gebiet der „richtigen“ wilden Indianer“ vordringen wollte und erwähnte, daß noch ganz kürzlich ein Trupp von weißen Gummifuchern in der Nähe niedergemacht worden sei. Man hatte sich daher bereits über das Schicksal des Forschers Sorgen gemacht, die sich jetzt glücklicherweise als unbegründet herausstellten.

### BRIEFKASTEN.

**P. O. 33.** — Bei den 2000 M Restaufgeld kann eine Aufwertung bis zu 100 % gefordert werden. Im Januar 1919 waren 2000 M = 2565 G.M.

**Wohnungsmittel.** — Für die Gemeinde besteht keine Entscheidungspflicht für die freigegebenen Wohnungen.

**H. L. R.** — Der gute John D. Rockefeller hat längst das Seil gelassen. Er ist am 15. Dezember 1916 in Torreytown (Staat New York) gestorben.

**J. O.** — Wenn die Ehe bereits geschieden ist, hat der schuldige Teil den anderen zu unterhalten. Ist keine Scheidung ausgesprochen, so ist der Mann seiner Frau gegenüber unterhaltspflichtig. Eine besondere Entschädigung für die Wirtschaftsführung kann die Frau nicht verlangen.

**Kontura.** — Nach beendeten Konturverfahren ist der Gläubiger befugt, seine Forderung weiter gegen den Schuldner geltend zu machen, außer wenn der Kontur durch einen Zwangsvergleich beendet worden ist.

**Teurer Leier.** — Die Verzinsung beginnt für Hypotheken, die kraft Rückwirkung wieder eingetragen werden, mit dem Beginn des auf die Wiederertragung folgenden Kalenderjahres. (§ 23 Abs. 2 Wktm.-Ges.) Für 1925 können also keine Zinsen gefordert werden, wenn die Hypothek noch nicht wieder eingetragen war.

**P. W.** — Ein Kilowatt sind 1000 Watt, eine Kilowattstunde ist der Verbrauch von 1000 Watt in einer Stunde. Eine elektrische Glühlampe von 420 Watt Stärke verbraucht diese Zahl in einer Stunde. 1000 Watt kosten in Preussenswerda in einer Stunde 40 G. Somit verbraucht die Glühlampe in der Stunde für 15 G Strom. Eine Glühlampe 40 Watt verbraucht für 1,5 G Strom in der Stunde. Eine 25 Kerzenglampe ist 20-33 Watt stark und verbraucht für 1,2 G Strom.

### Redouten-Gespräche.

Erlebtes und Erlauschtes von Erwin Höfner.

„Schöne Maske, ich kenne Dich, — darf ich Dich zum Souper ...“

„Naan — warum net? Genachtmahl hab' i allweil scho“, aber auf ein Schampus darfst mi' nachher scho' einlad'n! Aber erst woll'n ma tang'n!“

Das war ein typisches Redoutengespräch, oder wenigstens vielfach dessen Anfang, als am Ausgang der neunziger Jahre die Münchner „Jugend“ ihre farbenprägenden Umschlagzeichnungen aus den jollen Faschingswochen Faschens notwendig machte, damals, als das kurz vorher eröffnete neue Deutsche Theater in der Schwantaler Passage in seinen prunkvollen Festräumen im Zeichen des Prinzen Karneval stand, und dieser in diesem luxuriösen Karnevalpalast auf den dort abgehaltenen großen Faschingsredouten und den sogenannten „bal pares“ sein Szepter schwang ...

Der moderne Maskenball-Don-Quixote, der durch das Trommelfeuer eines für uns verloren gegangenen Weltkrieges hindurch mühte, hält sich nicht mehr mit jenen Prämissen auf, wenn er eine Herzensfestung im Sturm nehmen will, wie er es stellet in der Vorkriegszeit als schlichter Karneval-Schaden im Domino noch getan hat. Und die moderne Frau betrachtet heute noch mehr als es in den Vorkriegsjahren in jenen Städten der Welt war, in denen das Karnevalprivileg gleichzeitig auch ein Freiheitsrecht auf das Recht der freien Liebe ist, eine solche Redoute als eine heimlich schon lange erwartete günstige Gelegenheit, sich einmal zur Abwechslung nach ihrem Geschmack einen Begleiter für eine Fahrt nach der Insel Cithere zu erwählen, und sei es auch nur für ein paar — oder nur ein paar — stündige Stunden der Rosenmontags-Nacht ...

So ist nun einmal die Gegenwart. In der Vergangenheit ging man nicht immer so weit wie jetzt. Man führte wohl in plänklichen Gesprächen das Thema bis an die Grenze des Erlaubten, aber überschritt diese nie, und wenn die Stunde kam, in der die Grazien zu entfliehen pflegten, schlichen sich aus den Logen und Rischen der Redoutensäle meist jene weiblichen Wesen hinweg, die wohl brennend gern einmal ein Abenteuer erlebt hätten, aber nicht den Mut fanden, die Konsequenzen auf sich zu nehmen ... Und doch hatte es Damen der großen und höchsten Gesellschaft gegeben, die ein solches Abenteuer bis in seine letzten Konsequenzen durch-

führten, selbst wenn sie eine Erzherzogin trugen, wie jene österreichische Erzherzogin, die auf einer Wiener Hofoper-Redoute einen harmlosen Studenten traf, den sie in ein Gespräch verwickelte und derartig in sich verliebt zu machen verstand, daß er seine Schöne zu einem Souper einlud und nach noch vorher seine goldene Taschenuhr beim Oberkellner versetzte, um die Kosten eines Soupers im Cabinet particulier eines vornehmen Wiener Weinstauranten zu zahlen. Als er dann klopfenden Herzens mit seiner Dame der höchsten österreichischen Aristokratie seinen heimlichen Venaten zuzufeuern gedachte, entwischte ihm diese pfeilschnell in einem zufällig des Weges daherrollenden Fiaker. Einige Tage darauf erhielt er dann die versetzte Uhr mit einem reichen Geschenk und ein paar Zeilen zurück, die das galante Intognoit seines Redoute-Abenteurers enthielten.

Auf einer solchen Opernhaus-Redoute war es auch, auf der eine der geistreichsten Frauen ihrer Zeit, die kürzlich verstorbene Fürstin Pauline Meternich oder wie sie die „Beaner“ kurzweg genannt haben, die „Paulin“, auf eine sehr hübsche Idee kam, an deren Verwirklichung wir uns heute noch erfreuen. Die Paulin plauderte mit dem bekannten Wiener Choreographen Hahreiter, der als Tanzordner auf jener Redoute tätig war. Sie kam auf den Einfall, es wäre doch wunderhübsch, wenn einmal auf der Bühne in einem Ballett dargestellt würde, wie ein nächlich im Leben schlummerndes Puppenlager nach und nach zum Leben erweckt würde. ... Zwei Monate später war ein kleines Ballett, betitelt „Im Puppenladen“, fertig, das unter persönlicher Leitung der Fürstin von Damen und Herren der Wiener Hofaristokratie aufgeführt wurde und einen derartig phänomenalen Erfolg aufzuweisen hatte, daß man es schnell choreographisch und musikalisch bedeutend erweiterte, und so entstand Josef Wagners entzückendes choreographisches Gebilde „Die Puppen“, an deren einzig schöner Ballettmusik wir uns heute noch als dem praktischen Ergebnis eines Redoutengesprächs erfreuen dürfen.

König Eduard VII. von England liebte es einst, sich als „Prince des Gales“ in das Getriebe der Pariser Faschings-Redoute zu mischen, und da er sehr sprachgewandt war, verblüffte er die Damen dadurch, daß er gleichzeitig fünf bis sechs verschiedene Sprachen in der Unterhaltung sprach. Bekanntlich galt der Prinz von Wales als ein guter Unterhalter, jedenfalls waren seine Redoutengespräche amüsanter wie die des ehemaligen Königs von Portugal, der sich auf einer

großen Künstlerredoute lieber ein Kochrezept erklären ließ, als die Eindrücke des Balles selber auf sich wirken zu lassen und sich darüber zu äußern. Der Agitator Walfalle war ein großer Freund von Maskenbällen, und selbst der alte August Bebel erschien auf dem sogenannten Balletball bei Kroll in Berlin und lachte dort stundenlang über die harmlosen Späße eines Varieteearistien, der zur Kurzweil der Maskenballbesucher seine Künste machen mußte.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Kochdruck verboten.)

#### Was fehlt!

Immer noch recht unvollkommen — ist der Mensch und seine Welt, — was er sich auch vorgenommen, — wie er sich auch eingestellt — Keiner ist so unersättlich, — daß ihm nicht noch etwas fehlt, — was er sehr gebrauchen könnte, — was das Glück ihm nicht vergönnte. ...

Wieses fehlt, — das ist ein Fehler — und schafft Sorgen obenbrein, — und die Sorge wird zum Quäler — und vergällt das Erdenleben. — Einem jeden fehlt etwas, diesem dies und jenem das, — jeder muß sein Päckchen tragen, — darum fehlt es an Wohltätigen. ...

Diesem fehlt die nötige Kenntnis, — jenem fehlt es an Hab und Gut, — einem Dritten an Verständnis, — anderen fehlt der Schöpfersinn — oder ein Betätigungsfeld, — hier fehlt Arbeit, — dort fehlt Geld — für die Kleidung, Strümpf und Schuhe, — manchem fehlt sogar die Ruhe. ...

Diesem fehlt der gute Wille, — jenem fehlt der gute Rat, — oftmals fehlt die richtige Brille, — die erst Stimmung schafft zur Tat. — Manchem fehlt der Wohnungsbau — und zugleich die rechte Frau, — die ihm kann zu wohen Zeiten — ein bedächtig Heim bereiten. ...

Ach, das ist die alte Klage — ist die Sorge, die uns quält, — daß es eben heutzutage — leider an so Vielem fehlt: — unserm Volk seit langer Zeit — fehlt die liebe Einigkeit, — denn im Hader der Parteien — kann die Wohlfahrt nicht gedeihen. ...

Einstmals klang es frohen Schalles — von der Erde bis an den Welt: — Deutschland, Deutschland über Alles, — doch das Lied ist „umgestellt“, — und darin liegt die Gefahr, — es ist traurig aber wahr, — daß man antistimmig andern Tunes: — Die Partei geht über Alles! —

Der Parteigeist herrscht im Lande: — nur mit größter Schwermüdigkeit, — kommt ein Kabinett zu Stande — trotz der fruchtbarsten Beile — Fort mit der Ferkelheit, — Freiheit blüht aus Einigkeit, — sie macht stark und bringt uns weiter. — Wehe, wenn sie fehlt! —

Ernst Heiler.



# Inventur-Ausverkauf

nur noch bis zum 30. Jan. 1928

Trotz der mäßigen Preise  
u. prima Qualität

## 10-15 % Rabatt

auf sämtliche Textilwaren!

**I. V. Max Böhmer,**  
Neukirch Laus. I.

### \* Neue Golbaer Lebensversicherungsbank A.-G. \*

## Lebensversicherungen

in allen zeitgemäßen Formen zum  
Selbstkostenpreis.

Wir suchen für Bischofswerda einen neuen Vertreter.  
Bewerbungen sind an unseren Bezirksverwalter Franz  
Pusch, Obervoelgesang (Post Pflanzl. Sa.) Tel. 998,  
zu richten.

### Wir suchen:

Herrn in geordneten Verhältnissen, abgebaute Beamte,  
die Interesse für die Versicherungsbranche haben, für die  
Übernahme unserer Vertretung für den dortigen Bezirk.  
Vestf. Ang. u. P. 892a. Ma-Hagenstein & Vogler, Dresden.

## Rauch-Tabake

für Wiederverkäufer

**E. Paulsch & Sohn**

Bischofswerda Sa.

Zigarren- u. Rauchtobakfabrik



Cepeso

Empfehle  
**1a. Daunens- und Steppbetten**  
(Handarbeit, Verarbeitung erstklassiger Daunen in glatt und ge-  
blümt. Billigste Preise.  
Schwämme und anderes Material werden auch unter  
billigster Berechnung zugearbeitet.  
**Steppbettenfabrikation Rudolf Riedel,**  
Schlegelstraße, Bautzener Straße 20 a.

# Dianos

In Ia Ausführung u. vollendeter Klangfülle zu sehr günstigen  
Preisen und Zahlungsvereinbarung liefert  
**Gentsch, Neustadt Sa., Polenzergasse 18.**  
Verlangen Sie Offerte, Besichtigung erwünscht.



**DELMENHORSTER  
ANKER  
LINOLEUM**  
SEIT JAHRZEHNEN BEWAHRT

Walton-Linol. einfarbig  
Granit-Linol. durchgemustert  
Inteld-Linol. durchgem. Parkett  
und Künstermuster  
Linol. bedruckt in modernen Mustern  
Linol-Läufer in allen Breiten  
Linol-Teppiche und -Vorlagen  
Tischlinoleum, Unterlagspappe  
Linol-Bohnerwachs  
**Gardinen, Läuferstoffe  
Teppiche, Reisedecken**

**I. Zimmermann**

täglich frisch eintreffend:

# Seefische

und ungeschälte  
**grüne Seringe  
Büchlinge  
billiger,**

**Nielsenfischbällinge,**  
sowie englische  
**Makrelen,**  
echter Meier  
**Räucher-Mal,**  
nach, 9 Pfund 4.00,  
**Räucher-Dachs,**  
einer, 9 Pfund 4.00,  
echter russischer  
**Astrach. Caviar**  
30 Pfund 2.75 an,

**Nieren-Meunangen,**  
u. verschiedene andere kleine  
**Fischkonserven.**  
Hochfeine  
**Getttheringe,**  
zum Kochen und Marinieren,  
Stück u. 1/2, 10 Stück 55 Pf.,  
größere 45 bis 60 Pf.,  
sowie ein Posten  
billigere Seringe.

Sonnabend eintreffend:

# Waggon

kleine und große Doren  
sowie englischer

# Bratheringe,

**Hollmöpfe,  
Geleeheringe,  
Bismarckheringe,  
Sardinen  
und verschiedene  
Fischwaren.  
Günstig für  
Wiederverkäufer.**

Da Seefisch stets  
schwankend,  
berechne  
jeden Tag  
den billigsten  
Einkaufspreis.

Firma: **Hermann Heinrich,**  
Inh.: **Richard Heinrich,**  
**Dresdner Straße**  
Telephon 103.

Bestes Mittel geg. Husten



Allen Kranken bewahren die  
einstufige Wirkung. Von  
Millionen Menschen täglichem  
Gebrauch, schützen vor  
jeder Erkältung, deshalb  
sollten Sie dieses vorzügliche  
Hustennittel stets bei sich führen.  
Dose 40 Pfg., Dose 90 Pfg.  
Können Sie auf die Schutz-  
marke zu haben bei:  
Städtische Hugo Röhrig,  
Adler-Druckerei Rud. Theascl,  
Drogerie Paul Schöcherl,  
Max Krah, Putzka, C. Aug.  
Schwer, Druggen, Niederwiesing,  
Carl Henschel, Weinmann,  
dort, Oest. Pöschke, Burkau,  
Johs. Weisner, Danitz, Max  
Jasper, Schlot-Drogerie, Grud-  
Ferd. Dittel, Drogeriehandlung,  
Gredhartha.



## Die großen Vorteile der KALIDUNGUNG

sind an den Fingern  
abzuzählen!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Pflanzung erteilt:  
**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle  
des Deutschen Kalisyndikats G.m.b.H.**  
Zeltz, Kaiser-Wilhelm-Str. 66  
Telefon 1377

|  |   |  |
|--|---|--|
| Baumwoll-<br>*<br>Gustav Bötsche<br>*<br>waren | Vorteilhafte Bezugs-Quelle<br>*<br>Hemden-Barchent<br>prima Qualität, 10 Mtr. 10.— Mk.<br>Bett-Tücher à Stück 4.— Mark<br>*<br>Kostenloser Postversand. | Kolonial-<br>*<br>Burkau<br>*<br>waren |
|--|---|--|

Empfehle neues Lager  
**neuer Sofas  
Chaiselongues  
Klubgarnituren  
Bettstellen,** mit u. ohne  
Matratzen,  
sowie sämtliche einzelne  
**Möbel.**

**Otto Kettner,**  
Kirchgasse 4.

## Nera-Dogma

seit über 2 Jahrzehnten  
millionenfach bewährt, ist  
**die ideale Milchflasche**  
für unsere Säuglinge.  
Sirenghygienisch, gewährleistet  
diese nur aus Glas u. Gummi  
bestehende Saugflasche stetes  
Wohlbefinden des Säuglings  
und durch spielend leichtes  
Reinigen größte Bequemlichkeit  
für die Mutter. Vorführung jeder-  
zeit, Versand.  
Alleinverkauf: **A. Voigt jun.,**  
Bischofswerda, Altmarkt 16.  
Tel. 250.



**Ostpreuß. Röhre**  
Bin mit einem Transport junger,  
schwerer Röhre hochtragend u. mit  
Rüßern, sowie halbjähriger Kuh-  
u. Bullenkälber eingetroffen u. stelle  
selbige nach der Quarantäne zum Verkauf

**Kurt Böhmer, Viehhandlung**  
Bretzig, Telephon Großröhrdorf 99.



## Wähle weise!

Weshalb 25 Pfg., wo eine andere  
Schuhereme, die auch gut sein soll,  
nur 20 Pfg. kostet? Weil Erdal wie  
kein anderes Mittel das Leder nährt  
und konserviert. Sie brauchen es nur  
hauchdünn aufzutragen. Eine Dose  
Erdal reicht oft einen ganzen Monat  
und noch länger. Verwenden Sie des-  
halb gerade als sparsame Hausfrau für  
die Schuhpflege nur das ausgiebige

# Erdal

## Schlitten

mit Hoch und Weisbecken, steht  
preiswert zum Verkauf.  
**Wagenbauanstalt**  
Robert Jdy, Rostschütz.



# Fremdenhof Waldhaus

(direkt am Bahnhof Niederneukirch gelegen)

# Wiedereröffnung

Sonntag, den 24. Januar 1926. Der Besitzer.

## Spar-, Kredit- und Bezugsverein Puckau

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung | Leipziger Nr. 236

Wir offerieren u. haben preisw. abzugeben ab unserem Warenlagerhause, Bahnhofstr.

| Düngemittel:          | Futtermittel:               |
|-----------------------|-----------------------------|
| Thomasmehl 17%        | Roggenkleie                 |
| Kalifalz 42%          | Kolofstuchen                |
| Kainit 15%            | Leinmehl                    |
| schw. Ammoniak 20-21% | Baumwollsaatmehl 50%        |
| Ammoniak Sup. 8.9%    | Erdaustuchenmehl 50%        |
| Superphosphat 18%     | Malgemeine                  |
| Kalifalstoff 20%      | Biertreber                  |
| Speisefalz            | Mais und Schrot             |
| Wiesfals              | Fischmehl, Kartoffelflocken |

sowie alle Sorten Kleesamen und Rübensamen.  
- Eine Ladung Roggenkleie ist eingegangen.  
Bestellungen auf Saatgetreide werden entgegengenommen.

Sämtliche Formate Bricketts.  
Geöffnet täglich vormittags von 8-12 Uhr.

## Olympia-Lichtspiele

Sonnabend 1/27 und 3/9 Uhr,  
Sonntag 4, 1/47 und 3/9 Uhr:  
Der Metro-Groß-Film

# Die weiße Schwester.

Der Roman einer entsagungsvollen Liebe in 11 Akten.

In der Titelrolle:

## Lillian Gish



Der erfolgreichste Film der letzten Monate!



Den Hintergrund der Handlung bilden diese Aufnahmen vom Ausbruch des Vesuvs.

In Lillian Gish haben wir heute das stärkste dramatische Talent Amerikas. Ihre seltsam sprechenden Augen, ihre mädchenhafte Lieblichkeit und ihr zartes Gebärdenenspiel lassen den ganzen Zauber ihrer Persönlichkeit spüren und machen sie zu einem teuersten Herzensfreund.

Die Presse schreibt:  
Lokal-Anzeigen Dieser Metro-Goldwyn-Film ist eines der stärksten Filmwerke, die je über die Leinwand gingen. Diese Eindruckskraft beruht im wesentlichen auf der wundervollen Darstellung der „weißen Schwester“ durch Lillian Gish... In wundervoller, rührender Echtheit ersticht hier das Bild eines vom Schicksal schwergeprüften Menschenkindes, das alles Irdische abgestreift hat... Schildern lassen sich die Eindrücke nicht. Seiten ist ein Publikum mit einer solchen Andacht und Ergriffenheit den Vorgängen gefolgt, wie es hier bei der Uraufführung im Marmorhaus zu beobachten war.

B. Z. am Mittag: Die Regie Henry Kings hat hier ein Werk geschaffen, das unter Verzichtleistung auf pompöse Massenscenen alles bietet, was ein Bildstrecken zu bieten vermag: Prachtige Landschaften, in denen der wundervolle Zauber des Südens lebt. Szenen, die ein Produkt reichster Phantasie und vollendeten Schönheitssinnes darstellen. Packende Momente wilder Panik und Volksbostörung und zwischen durch ganz entzückende Genrebildchen neapolitanischer Straßenszenen. Den Schluß des Filmes bildet das grandioseste Naturschauspiel unserer Welt: Der Ausbruch des Vesuvs. Hier in diesen wilden tobenden Bildern einer furchtbaren Naturkatastrophe erreicht die Tragik dieses Filmes ihren Höhepunkt.

Ferner:

### Buster Keaton als Sträfling.

Eine Groteske in 2 Akten, die alles Bisherige übertrifft.

## Unterstützungsverein Puckau.

Sonntag, den 24. Januar 1926, nachm. 8 Uhr.

## Haupt-Versammlung.

6 Uhr nachmittags  
Vorstands- u. Ausschußsitzung.  
Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Pflicht.  
Der Gesamtvorstand.

## Unterstützungsverein Demitz-Schönitz.

Sonntag, den 24. Januar 1926, nachmittags 4 Uhr.

## Generalversammlung

im Vereinslokal.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.  
Die Vorstandschaft.

Bei kleiner An- und Abzahlung:  
Herren, Damen u. Kinder-Bekleidung, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Seidene Stoffe, in Doll und Konfirmation, Barben, Kindwäsen, Gardinen u. f. w.

**R. Giese,**  
Selmsdorfer Straße 11 l.  
Gesam. Reinhard Schmidt.  
Vertreter der Firma S and el, Textilhaus Dresden.

Kräftiger Knabe, welcher Lust hat das  
**Dienselzerhandwerk**  
zu erlernen, findet Ostem gute Verhältnisse bei  
**Richard Schlenrich,**  
Schwarzschmied  
und Denschmeister,  
Oberpuckau Nr. 141.

## Gute Lehrstelle

findet Sohn achtbarer Eltern von Ostem ab bei  
**Klempnermst. Gerhard Hulsch,**  
Neukirch l.

## Lehrling gesucht.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Fleischerhandwerk zu erlernen, kann Ostem in die Lehre treten.  
**Fleischerei Müller,**  
Scharndt bei Dresden,  
Markt 39.

## Malerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet Ostem 1926 gute Lehrstelle bei reiner Kost und Wohnung.  
**Malermeister Säuberlich,**  
Burkau.

## Gewerkter Knabe,

welcher Lust hat Schlosser und Mechaniker zu werden, sucht  
**gute Lehrstelle**

mit Kost und Logis im Hause.  
Werte Ostem, unt. N. Nr. 100 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

## Osterjunge

für Landwirtschaft u. Mühle gesucht.

**Ernst Lowke,**  
Mühle Birtenrode.

Suche zuverlässigen  
**Bruchmeister**

**Julius Gierisch,**  
Ramenz i. Sa.

## Wochenendtagung der Reichszentrale für Heimatdienst

Landesabteilung Sachsen  
in Bischofswerda in der Aula der Bürgerschule.

Sonnabend, den 30. Januar 1926, abends 8 Uhr,  
Dr. Leibner-Meerane:

„Vom Untertanen zum Staatsbürger“.

Sonntag, den 31. Januar 1926, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr:  
Prof. Dr. Poppl-Löbau:

„Deutschland u. die Probleme d. Ostens“.

Eintrittskarten sind b. Herrn Schulleiter May u. Herrn Schneiderobermstr. Hantzsch, Bischofswerda, zu entnehmen. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorträge pünktlich beginnen.

## Erbgericht Geismannsdorf

Sonntag, den 24. Januar:

# Großer öffentlicher Jugendball

Anfang 7 Uhr  
Jugendverein und M. Marschner.

## Gasthof Medewitz

Sonntag, den 24. Januar:  
Großer

# Turnerbball

mit turnerisch. Aufführungen  
Hierzu werden alle Brudervereine, sowie Freunde und Gönner herzlich eingeladen.  
Der Arbeiter-Turnverein und Emil Gaser.

## Gasthof Ober-Schmölln

Sonnabend, Sonntag und Montag,  
den 23., 24. und 25. Januar 1926:

# Bockbierfest

mit Bratwurstschmaus!  
Sonntag, von 6 Uhr an:  
**Ballmusik**

ff. Bodwürstel. Es laden freundlichst ein Moritz Steglich und Frau.

## Gaslhaus zur „Grünen Linde“ Oberneukirch

Von heute Sonnabend, den 23. Januar bis Montag, den 25. Januar

# Gr. Doppel-Schlachtfest

verbunden mit Bockbier-Ausschank

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
**Musikalische Unterhaltung**  
Es ladet freundlichst ein **Gustav Loh.**

## Militär-Gesang-Verein

Dienstag, den 20. Januar, abds. 8 Uhr, im Schützenhaus

## Generalversammlung

wozu alle aktiven und passiven Gangesbrüder herzlichst einladet  
der Gesamtvorstand.

## Hauswalder u. Rammenauer Revier Brennholzversteigerung

Donnerstag, den 28. Januar 1926, nachmittags 1 Uhr, im  
Fischelbacher-Gasthof, Hauswalde, gegen 10-jährige Verzinsung

13 rm w. Scheite u. Knüppel | Kahlschläne Unt. 9 (Kesselsberg a. d. Rammen. Feldern)  
12 „ „ geschneid. Keste | Unt. 19 (Oberbuch) Unt. 23  
470 „ „ ungeschneid. Keste | (bei am Dorn. Tellerweg).  
270 „ „ gerodete Eiche

v. Hildorff'sches Forstamt Göddau.















**Mein Inventur-Ausverkauf**  
geht nur noch bis 30. Januar!

billigste Einkaufsgelegenheit!

billigste Einkaufsgelegenheit!

**Damenhüte:** 30—50% Ermäßigung!  
**Pelzwaren:** 20% Ermäßigung!  
**Handarbeiten:** 20—30% Ermäßigung!

Sämtliche Wollgarne, Stick- und Häkelgarne billigst.

**Emil Weidauer - Bahnhofstraße**

**Hausgrundstück**

in günstiger Geschäftslage der  
Dresdner Str. mit Laden,  
Parterre-Wohnung u. Lager-  
räumen zu verkaufen. An-  
gebote unter „D. 100“ an  
die Geschäftsstelle des Blattes.

**Suche eine einfache  
Schlafstelle**

für zwei junge Leute, Df.  
mit Preisangabe unt. D. 1001  
an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

**KAMMER-LICHTSPIELE**

Nur noch heute Sonnabend 1/2 7 u. 3/4 9 Uhr, Sonntag, 4, 1/2 7 u. 3/4 9 Uhr:

Das große Doppel-Programm:

**Rin-Tin-Tin**



**rettet seinen Herrn!!**

Der deutsche Schäferhund, der von amerikanischen  
Soldaten in dem deutschen Schützengraben gefun-  
den wurde und der sich die Gunst der ganzen  
Welt erworben hat, gibt seinen deutschen Freun-  
den in dem neuen Warner-Brothers-Film der Ufa  
einen neuen Beweis seiner überlegenen Intelligenz.  
Die Uraufführung dieses Films fand in Berlin in  
4 bedeutenden Ufa-Theatern zu gleicher Zeit statt.  
Drama in 6 Akten.

Erstaufführung in Sachsen  
Ein deutsches Kulturdokument

**Verlorenes Land**

Das Drama ein. Kolonie in 3 Akten

von dem weltberühmten Afrikaforscher  
Hans Schomburgk

„Dokumente einer deutschen Kolonie  
aus Kriegs- und Friedenszeiten“

unter Mitwirkung der deutschen Schutz-  
truppe und gütiger Unterstützung des  
Gouverneurs S. Hohelt Herzog Adolf  
Friedrich zu Mecklenburg.

**Sinnbild und Mahnruf**

Zugleich an das deutsche Volk,  
nicht zu vergessen das Land,  
-- das wir einst besaßen. --

Dieser Film wurde bei Kriegs-Ausbruch von der  
englischen Regierung beschlagnahmt und ist der  
großen Verdienste Schomburgk's wegen im Herbst  
1925 freigegeben worden.

Sonntag, 4 Uhr: **Große Kinder- u. Familienvorstellung.** Obiges Programm

**Motorrad-Interessenten**

**Harley-Davidson,**

1 Zyl. 1,35/10 komplett mit elektr. Licht, elektr. Hupe,  
Ballon-Bereif. nur **GM. 1700.-**, sowie 2 Zyl. 1000 u. 1200 ccm  
**Harley-Davidson**, die stärksten u. rasigsten Maschinen  
der Gegenwart. Auf der ganzen Welt gekannt u. beliebt.  
**Zahlungsvereinfachung!** Ratenzahlung bis zu  
12 Monaten. Alleinvertretung für die gesamte Amtshaupt-  
mannschaft Bautzen in unseren Händen.

Weitere Vertretungen:

**Engl. Royal-Enfield**

(Der Kenner kennt sie.)

**Triumph** 1- und 2 Zyl. versch. Modelle  
Die gute Triumph-Leichtmaschine  
2 1/2 PS. Nur **GM. 870.-**

**Universelle**, die gut eingeführte Leicht-, Touren-  
und Transportmaschine zu dem seit dem  
20. Januar 1926 bedeutend reduzierten Preise.  
Früher **GM. 1200.-**, ab 20. nur noch **GM. 990.-**

Ein jeder findet also das, was er sucht! Verlangen Sie  
Prospekt! Besuchen Sie uns unverbindlich, bevor Sie sich  
zum Kauf eines Motorrades für das Frühjahr 1926 ent-  
schließen. Erste Interessenten laden wir zur unent-  
geltlichen Probefahrt ein. Harley-Davidson-Interessenten  
bitten wir um baldige Bestellung, da es uns andernfalls  
nicht möglich ist, die Maschine rechtzeitig zu liefern.

**Fahrzeug- und Radiohaus Bischofswerda**  
**Gebrüder Biesold, Ingenieure.**

Stelle am Sonntag einen frischen Transport  
junger, Ermeländer



**Arbeitspferde**

sowie einen Transport hochtragender

**Kühe und Jungvieh**

nach 10 tägiger Quarantäne preiswert zum Verkauf.

**Alwin Rönitzsch, Zuchtviehhandlung,**  
Brettnig, Telefon 198.

**Mauerziegel**

empfiehlt

**Dampfziegelei Chicago bei Bischofswerda.**

**Billige böhmische Bettfedern!**

Ein Kilo: graue geschäftene Mk. 3.-, halbweiße  
Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bessere Mk. 6.-, 7.-,  
daunenweiße Mk. 8.-, Mk. 10.-, beste Sorte Mk.  
12.-, 14.-. Versand portofrei, sofort gegen Nach-  
nahme. Muster frei. - Austausch und Rücknahme  
gestattet. **Benešitz Sackel, Lobos Nr. 870 bei**  
Pilsen, Böhmen.

**Achtung! Achtung!**  
**Einige Nähmaschinen werden fast verschenkt!**

Wir haben noch einige Nähmaschinen  
am Lager und verkaufen diese wegen  
Raummangel u. Aufgabe dieses Artikels  
zu einem Spottpreis. Versäumen Sie  
nicht diese Gelegenheit auszunutzen!

**Fahrzeug- und Radiohaus Bischofswerda**  
**Gebrüder Biesold, Ingenieure.**

**Ball-Schals, la Zefirwolle,**

Oberarbeit, weiß mit bunt, Stück Mk. 12.-, sowie  
**Strümpfe zum Anstricken,**  
Wolle und Baumwolle, werden angenommen.

**Wagner & Co., Strumpffabrik.**  
Verkauf und Annahme: Hermann Wagner, Georgstraße 2

**CARMOL**

tut wohl, lindert Schmerzen.

Man verwendet Carmol (Karmaltropfen) bei  
Schmerzen: Kopfschmerzen, Rheuma, Herzschmerz,  
Gicht, Krämpfe, Ohrenschmerz, Zahnschmerzen,  
Husten und Schwindel. Preis Mk. 1.50.

Das Fläschchen Carmol ist eine kleine Hexenapotheke.

**Hyproxit** (Magnesium peroxid)  
Wir sind gesund, kräftig, matt fähig, hat meist Magen-  
beschwerden und ungesunden, kratzigen Stuhl. Eine 3-4wöchige  
Behandlung mit Hyproxit- und Magenpulver Hyproxit  
wird meist Wunder, sodass die Kranken sich wie gesunde  
fühlen. Preis Mk. 1.50.

**Carmol-Blutreinigungstee**  
(aus Sennablättern bereitet) Preis 50 Pfg.  
ist ein billiges Abführmittel, da die Wirkung  
geringfügig und rein ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Bestimmt in der Sanitäts-Drog. Ignaz Schneider, Bischofswerda

**Junger Kaufmann**  
**Radsfabrik, als Provisions-Reisender**

der Süßwarenbranche, für eingeführte Tour  
gesucht. Angebote unter Angabe bisheriger  
Tätigkeit unter N. 3. 200 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

**Großer Inventur-Ausverkauf**

vom 16.—30. Januar auf alle Weiß-, Woll-, Manufaktur- und Mode-  
waren, Herrenstoffe, Kleiderstoffe, Arbeitsgarderobe, Hüte, Mützen u. s. w.

10—20 Prozent Rabatt.

**Robert Rettner, Ringenhain (Lausitz).**



Sonntagsgedanken.

3 Sonntag nach Epiph. 1. Joh. 5, 5: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat.“

Weltüberwindender Christenglaube.

Sogenannte moderne Heiden sind Menschen, die nichts glauben. Die wirklichen Heiden glauben sehr viel; sie sind minderwertiges, Falsches, aber doch viel. Darum hat es das Christentum nicht leicht, unter ihnen festen Fuß zu fassen. Es findet nicht einen leeren Platz vor, wo es sich nur niederzulassen braucht. So war es schon zur Zeit der Apostel. Paulus geht durch die Straßen der geistigen Hauptstadt des Altertums, Athen, und sieht die prächtigen Tempel und Altäre, und sagt dann (Apostelgesch. 17, 22): „Ich sehe, daß ihr gar sehr die Götter fürchtet.“ Und in der wirklichen Hauptstadt des Altertums, Rom, war es nicht anders. Ein Geschichtsprofessor unserer Zeit, Birt in Warburg, schreibt: „Das antike Leben war in Gottesdienst getaucht. Religion des A und O, und wollten wir in unseren Schilderungen ganz getreu sein, wir müßten von ihr anheben, mit ihr enden, und dürften nicht aufhören, von ihr zu reden.“ Es gab im heidnischen Rom jährlich 109 Feiertage, an denen das Geschäft ruhen mußte, in jedem Haus gab es eine Nische mit den Figuren der Hausgötter, denen morgens und bei der Hauptmahlzeit Anbacht gezollt wurde, und die Sitzungen des Senats (des damaligen Reichstags) wurden mit Gebet eröffnet!

In einer solchen Welt mußte sich das Evangelium seinen Platz, mußte es den Sieg erringen. Wie schwer war die Aufgabe, aber auch: wie groß ist seine innere Kraft gewesen, daß Tausende von Tempeln ihm weichen mußten. Das kann und soll uns mutig machen. Wir brauchen nicht bangen zu sein, wenn wir hören, daß das Evangelium hier und dort Verfolgung leidet. Es hat Schlimmeres überstanden.

Rur nicht feingläubig! Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat und überwinden wird!

Kreuzworträtsel.

Stütze von Friedrich Pogres-Wien.

Es trat die erwartete Störung im Gespräch ein. Vom Wetter, von den täglichen Gewohnheiten, vom Beruf, vom Interesse am Sport, von nahen und entfernten Verwandten hatte man schon gesprochen. Welches Thema blieb den beiden übrig, die ihre erste Zusammenkunft am kleinen Kaffeetisch vollzogen? Auf der Marmorplatte lag noch die dicke weiße Kette, die er als Erkennungszeichen im Knopfloch getragen. Und die rote Schärpe auf ihrem Hut leuchtete immer noch wie ein Signal. Haltzeichen, die dem „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“ erste Etappe absteckten.

Herbert Diesentamp, der Herr in den besten Jahren, der eine „Frau von besonderer Herzens- und allgemeiner Bildung“ suchte, und Adeline Guhrich, die Dame, die die Bekanntheit eines gutgestellten Mannes mit „Vermögen ist Nebensache“ zu machen wünschte, sahen wie zwei schüchtere Kinder da, die sich beobachtet wissen, oder die eben erst Spielbekanntheit geschlossen.

Es war eigentlich der Zeitpunkt, in dem die eine wie der andere schon einen Blick tiefer, sei es nun in die Seele oder in das Gehirn des Gegenübers tun wollte. Ein Wunsch, dem die Erfüllung vielleicht nicht mehr gar so ferne lag. Man brauchte bloß den richtigen Anstoß zu geben. Das aber war ja gerade das Schwierige. Wie nun wieder beginnen?

Da nahm er in seiner Verlegenheit eine Zeitschrift, die der Kellner auf den Stuhl gelegt, zur Hand. Und blätterte darin. Obwohl sich das gar nicht schickte in Gesellschaft einer Dame von Bildung. Aber Diesentamp tat es gedankenlos. Bis es nach einem zufälligen Blick in die Seiten der Zeitung plötzlich wie Erleuchtung über ihn kam.

„Haben Sie gerne Kreuzworträtsel?“ fragte er. Sie war beflissen, rasch und freundlich Antwort zu geben.

„Doch, doch —“ entgegnete sie, obgleich es schien, als täme diese ihre Beteuerung nicht aus den Gefilden der Aufrichtigkeit.

Er aber züchte auch schon den Bleistift. Und begann mit der Verteilung der Fragenreihe.

„Sentrecht eins. Ein römischer Kaiser!“ las er und sah seine Partnerin fragend an.

„Ein römischer Kaiser?“ stammelte sie und gab sich gleich darauf den Ansehen, als dächte sie mit übermenschlicher Anstrengung nach.

Er lächelte. Dann leitete er:

„Augustus, Nero, Caesar, Vespasian, Antonius, Titus.“

Titus postete mit seinen fünf Buchstaben in die weiße Karo-Kolonne.

Und Diesentamp schob die Zeitschrift und sich selbst recht nahe an Adeline heran. Und sie konnte sehen, wie er die Buchstaben T I T U S fein säuberlich einzeichnete.

„Einer der fünf Erdteile!“ und wieder sah er Adeline fragend, fast schon forschend und wie ein Lehrer prüfend an.

„Fünf — ach so — fünf Erdteile.“ wiederholte sie recht hilflos.

„Das ist doch kinderleicht!“ lachte er. „Wir wollen doch einmal primitivstes geographisches Wissen rekapitulieren. Also die Erdteile sind...“

Und er schweig. Adeline erröte so tief wie der Sonnenball, der über des Nils Gemäuer aufsteht. Aber sie wußte trotzdem nichts von Afrika, Australien, Asien...

Ueber Diesentamps Nasenwurzel bauten sich zwei dunkle Falten.

Sterne und Menschen.

Wenn im japhetblauen Abendraume Himmelsräume Sterne kreuzen sich auf ihrer Bahn, Fangen die, die schon in Dunkelheiten Längst verlunfter Welten glitten, Wiederum zu leuchten an.

In dem nebelblauen Abtagsraume Erdenräume Menschen wie die Sterne sich'n — Wo ist jener helle Stern zu finden, Daß wir uns an seinem Glanz entzünden, Ehe wir in Dunkelheit vergehn?

Mathilde Donatha von Beutwig.

„Asien, Afrika...“ sagte er dann vor sich hin und zählte der Reihe nach die Namen auf, bis er Europa als richtig befand.

Nun beehrte sich Adeline, geistesgegenwärtig, Frauen nun einmal sind, die Position des Fragers zu gewinnen.

„Vorteilhafte Eigenschaft?“ und lächelte beziehungslos wortlos, verlas sie.

Und Diesentamp, bereits wieder der Ruchmaderaufgabe dienend, begann zu raten. Zu raten, als wäre nichts anderes gefallen.

„Vorteilhafte Eigenschaft?“ und lächelte beziehungslos wortlos, verlas sie.

„Eine vorteilhafte Eigenschaft!“ betonte sie.

„Ja, ja — eben: sparsam!“ wiederholte er.

Adelines Gesicht ward unmerklich länger.

Es paßte weder sparsam, noch genügsam. Und man ging zu den nächsten Rubriken über.

„Stärke der Frau?“ hieß es da. Diesentamps Blick war Frage.

Adeline dachte nach.

„Wenn es ein kurzes Wort dafür als Ausdruck gäbe...“

„So! Ach so!“ Es war ein etwas starrs Lächeln, das sich auf Diesentamps Lippen zeigte.

„Oder — vielleicht hab' ich es? — die Kofferterie!“

„Oder — oder — die Energie...“

„Sie meinen das Beharren auf dem eigenen Willen um jeden Preis...“

„So etwas, ja! Oder ihre Großzügigkeit...“

„Sie meinen Reichsinn?“

„Nicht doch!“ lenkte sie ein. Und weil sie eine Beunruhigung in seinen Zügen zu bemerken glaubte, beehrte sie sich, Weiteres vorzulegen: „Große Banknote!“

„Hundertmarktschein — sicher!“ entschied er.

Sie sah ihn deutlich begutachtet von der Seite an.

„Große Banknote, heißt es doch. Also wahrscheinlich Tausender!“

Sie hatte es erraten. „Tausender“ stimmte zum Rätsel.

Aber zwischen den beiden stimmte nun Irgendetwas nicht.

Diesentamp las sehr mechanisch.

„Wissen Sie den Namen eines deutschen Klassikers mit sechs Buchstaben, wahrscheinlich einem Umlaut an zweiter Stelle, eines Dichters, der im Freiheitskrieg anno 1813 fiel?“

Sie heftete ihren Blick auf die Kreuzworträtselzeile, als ob von dort Antwort kommen sollte.

„Das wissen Sie nicht?“ fragte Diesentamp fast schroff.

„Und hier — der Ort, an dem Schiller und Goethe jahrelang gemeinsam lebten...“

„Schweigen.“

„Und hier: Fremdwort für Erzähler? — Und hier: die Muse der Dichtkunst? — Und hier: der Erfinder des Dynamits? — Und hier: das Fremdwort für Zweifel, Unentschiedenheit?“

Die Fragen knollten wie Flintenschüsse.

Adeline duckte sich.

Dann, als sie Diesentamps stehende Augen auf sich gerichtet lächelte, entschloß sie sich, den Mund aufzutun.

„Dynamit?“ „Nein! Aber — aber das Fremdwort für Zweifel —“ Und sie sprach sehr leise: „das — das heißt natürlich Diagramm...“

heiraten, abgetommen bin. Ich habe in meinem Leben nicht nur Hergensbildung (siehe auch Ihre Ansichten über die „Stärke der Frau“), sondern ebenbü. Bildung verlangt. Ich bin dem Zufall dankbar, der mir so rasch Klärung brachte. Hochachtungsvoll

Herbert Diesentamp.

In dem zweiten Brief heißt es:

„Auch ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß, obwohl Vermögen Nebensache ist, ein Mann, der einen Hundertmarktschein für die große Banknote hält und dessen vornehmste Eigenschaft die Sparsamkeit ist, also das Knauern, nicht mein Lebensgefährte werden kann. Im übrigen bin ich dem Erfinder der Kreuzworträtsel unendlich dankbar und von jetzt ab eine begeisterte Anhängerin des Zeitvertreibs der Rätselbildung. Ich weiß sogar schon den Ort, in dem Schiller und Goethe — ein Freund hat es mir gesagt — gemeinsam leben: in Ihren gesammelten Werken. Und einer der fünf Erdteile ist der, wo der Beller wächst und wächst. Sie hochachtungsvoll wünscht Adeline Guhrich.“

Bismarck und seine Dienstboten.

Von jeher hat es die Menschen gereizt, einen Blick hinter die Lebenskulissen ihrer großen Männer zu tun. Mit hoch seit langem schon das Wort, daß niemand groß vor seinem Kammerdiener sei. Sind es doch gerade die kleinen Besessungen an großen Menschen, die sie uns näherbringen.

„Bismarck und seine Dienstboten“ — die markante Gestalt des Altkanzlers stellt sich uns in den verschiedensten Ideenverbindungen dar, warum nicht auch im Verhältnis zu seinen persönlichen Untergebenen? „Sage mir, wie du deine Dienstboten behandelst — und ich sage dir, wer du bist!“ — diese Variation eines bekannten Wortes trifft sicher zu.

Einmal im Jahre pflegte Bismarck, und zwar zu Schluß der Saison, seinen Dienstboten einen Ball zu geben. „Denn, meinte seine Frau lächelnd zu einer Bekannten, arbeiten und schaffen sie doch das ganze Jahr für uns, da ist es nicht mehr wie recht und billig, daß auch wir ihnen einmal eine Freude bereiten. Wir gestatten ihnen, sich jeder ein bis zwei Bekannte einzuladen und überlassen ihnen dann das Freß, d. h. wir ziehen uns in die hinteren Räume zurück, während sie in unserem Wohnzimmer und Salon tanzen.“

„Aber,“ bemerkte die Dame etwas ängstlich, „machen Sie denn da mit Ihrem Service und Ihrem Silberzeug?“ Frau v. Bismarck lächelte und meinte: „Selbstverständlich dürfen sie es benutzen; sie sollen doch alles möglichst nett haben! Wir selbst aber pflegen dem Tanze zugesehen und ich kann Ihnen versichern,“ wandte sie sich dabei an ihre Bekannte, „daß es noch niemals vorgekommen ist, daß sich auch nur einer der Anwesenden nicht tadellos benommen hätte!“

Anspruchsvolle und bescheidene Frauen.

Was man aus den Handschriften der Frauen herauslesen kann.

Eine graphologische Studie von Fritz Hode.

Die Schrift als Spiegelbild des Charakters eines Menschen muß uns natürlich auch Aufschluß über den Grad der Eitelkeit geben, und da diese vornehmlich ein „Epiheton“ des weiblichen Geschlechts darstellt, wollen wir uns in nachfolgenden Zeilen ein wenig mit dem Vorhandensein, beziehungsweise mit der Abwesenheit dieser Eigenschaft — wie sie die Schriftzüge aufweisen — auseinandersetzen.

Für diese Beurteilung ist vor allem die Größe der Schrift, sowie ihre Verschärfung, in weiterer Hinsicht ihre Enge oder Weite maßgebend. Die Frau, die gewohnt ist, im Leben eine Rolle zu spielen (Die „Dame von Welt“) wird immer eine große Schrift aufweisen, wobei in dieser, falls das Willensmäßige vorherrschend ist, stets Druckbewahrung und Eckenbildung wahrzunehmen sein wird, häufig auch hochgestellte Querstriche, vielfach über dem Buchstaben schwebend, während bei überwiegender Gefühlsbildung, Rundungen an der Basis der Buchstaben erscheinen werden, wie überhaupt das ganze Schriftbild einen weichen Duktus aufweisen wird. Kommt die Eitelkeit vornehmlich in geistiger Beziehung zum Ausdruck, so wird die Schrift eine eigenartige Formung der Buchstaben, geschmackvolle Vereinfachungen, Überwiegen der Oberlängen gegenüber den Unterlängen als Zeichen geistiger, immaterieller Aspiration zeigen. Solche Frauen werden stets eines entsprechenden Rahmens, eines gewissen Milieus bedürfen, in dem sich ihre Persönlichkeit entfalten kann. Sie bedürfen heter Anreize, neuer Eindrücke, werden geistlich zu repräsentieren verstanden, von Selbstbewußtsein erfüllt sein und auf die Formen achten, welche letzterer Umstand auch in einem breiten linken Schriftstrande zum Ausdruck gelangt. Sie werden selbstredend auch auf das Äußere Wert legen, vor allem in der Kleidung, wiewohl sie in diesem Belange alles Schreiende und Auffallende vermeiden und stets guten Geschmack bewahren werden; Kunstsinne und ästhetisches Empfinden werden ihnen neben Großzügigkeit und Unabhängigkeit eigen.



Die geplagte Hausfrau muß entlastet werden! Sie spart Mühe und Zeit, wenn sie zur Herstellung guter Suppen MAGG'S Suppenwürfel verwendet. Das lange Zurichten fällt weg. Auf einfache Weise — nur noch durch Kochen mit Wasser — bereitet sie daraus köstliche Suppen, achtet aber sorgsam auf die auf jedem Würfel befindliche Kochvorschrift. Große Sortenauswahl, deshalb reiche Abwechslung. 1 Würfel für 2 Teller 15 Pfg.



— Anders verhält es sich in jenen Fällen, da die Schrift keine Eigenart, vielmehr plumpe Formen aufweist und durch mehr oder minder geschmacklose Schnörkel „verzerrt“ erscheint. Hier haben wir die typisch eitel-einstufige Frau vor uns, die ohne Bildung und Geschmack dennoch stets im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen will und hierbei durch einen reichen Aufwand von Toiletten und Schmuck sich Geltung verschaffen u. durch inhaltslose Gesprächigkeit erregen will, was ihr an Geist und Bildung abgeht. Weist eine solche Schrift überdies den teigigen, verschmierten Duktus auf, dann haben wir das sinnliche, genuß- und vergnügungssüchtige Weib vor uns, das sich stets betätigen muß, steter Sensationen bedarf, um ihre innere Leere auszufüllen.

Im übrigen spielt aber doch das Verhältnis der großen Buchstaben zu den kleinen bei derartigen Beurteilungen eine besondere Rolle. Bei einer eigenartigen Schrift mit betonten Großbuchstaben dürfen wir auf ein berechtigtes Selbstbewußtsein schließen, wogegen wir bei einer schulmäßigen Handschrift mit überflüssigen Zieraten und Schnörkeln auf Geltungsbedürfnis diagnostizieren müssen, dies insbesondere dann, wenn die Ober- und Unterlängen der Langbuchstaben im Verhältnis zu den Kleinbuchstaben stark entwirrt sind, zu diesen in einem Mißverhältnis stehen, was auf eine Diskrepanz zwischen Willen und Können, auf ein Ueberfließ-Hinauswollen deutet. Es handelt sich hierbei um Frauen, die sich der Grenzen ihres Könnens nicht bewußt werden wollen und statt sich mit der ihnen von Natur aus vorgeschriebenen Stellung in Familie und Haushalt zu begnügen, ihren Wirkungskreis nach außen verlegen und aus einem uneingeschränkten Minderwertigkeitsgefühl eine Stellung, eine Vorherrschaft in der Welt oder Gesellschaft anstreben, das der Veranlassung nach nicht gerechtfertigt erscheint und lediglich in einem krankhaft gesteigerten Bedeutungsbedürfnis seine tiefere Erklärung findet.

Auch die Enge oder Weite einer Schrift wird hierbei in Betracht gezogen werden müssen. Eine enge, große Schrift wird uns immer einen fechtigen Zielpunkt der Schrifturheberin offenbaren, denn in der Enge machen sich Hemmungsmerkmale geltend. Wir werden diese Eigentümlichkeit vor allem in Handschriften von Frauen finden, deren Selbstbewußtsein mehr innerlicher Natur ist, die nach außen schlichteren und zurückhaltender sind, innerlich aber sich ihres Wertes sehr bewußt sind; inwiefern diese Selbstschätzung berechtigt erscheint, muß dann der übrige Duktus der Schrift offenbaren. In jenen Fällen dagegen, wo die Schrift hoch und breit erscheint, ist auch das Selbstbewußtsein offenkundig und wird sich im Auftreten, im Gebahren und in den Gesten der Schreiberin ohne weiteres ausprägen. Eine große, weite Schrift mit breiten Zwischenräumen und ungleichmäßiger Raumverteilung verrät uns die Verschwenkerin, die oemohnt ist, aus dem Vollen zu schöpfen, und daher auch ihre Ausgaben mit den Einnahmen nicht immer in Einklang zu bringen versteht. Hier mag auch des nach unten links streiter werdenden Schriftendes Erwähnung getan werden, den wir häufig in Handschriften von solchen Frauen finden, die durch glückliche Umstände, etwa durch eine Heirat, aus bescheidenen Verhältnissen zu Reichtum gelangt sind, denen das Sparen, sozusagen noch „im Blute steat“, die es aber verstehen, den geaderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Begegnen wir in großen Schriften der Artadenform, das heißt, reigen die Buchstaben, vor allem in und n, bogentürmige Bildungen, dann haben wir es mit sehr zurückhaltenden, oft aristokratischen Naturen zu tun, die stets Reserve üben und eine gewisse Distanz zu ihrer Umwelt beobachten, maßvoll und bedachtsam in ihrer Haltung und ihren Gesten sind; dieses Schriftmerkmal finden wir auch vornehmlich in Handschriften adliger Damen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß sich gesteigertes Selbstbewußtsein, besser Bedeutungsbedürfnis, noch in vergrößerten Basisschleifen der R (Kurrentschrift), D (Kurrentschrift) und L (Kurrent- und Lateinschrift) äußert, wogegen sich Selbstschätzung und Selbstbewunderung vor allem in unter das Wort vorgeworfene Schleifen, wie beispielsweise bei dem Buchstaben E, kundtut. Auch in der Adressen dokumentiert sich anspruchsvolles, anmaßendes Wesen in großen, breitpurigen, den ganzen zur Verfügung stehenden Raum in Anspruch nehmenden Schriftzügen.

Die Handschrift jener Frauen dagegen, die gewohnt sind, an das Leben nur bescheidene Ansprüche zu stellen, wird durch Einfachheit der Formen und Kleinheit der Schrift, Mangel an Schnörkeln und Verzerrungen charakterisiert sein. Es handelt sich hierbei um Naturen, die Sinn für Häuslichkeit und das Familienleben besitzen, in den ihnen dadurch auferlegten Pflichten aufgehen und dem großen Getriebe mehr oder minder abhand sind. Freilich dürfen wir aus dem Leben der Handschrift allein nicht auf Abwesenheit jedes Selbstbewußtseins schließen. Vielfach halten die Urheberinnen derartigen Schriften sehr viel von sich, was auch in einer Betonung der Großbuchstaben zum Ausdruck gelangt. Die geistige Einstellung ist daher keineswegs selten bei ihnen, aber sie macht sich in keiner ausdrucksreichen Weise geltend, es wird hier mehr auf das Innere Wert gelegt. Wo nebenbei geistige Interessen vorherrschend sind, finden wir auch in diesen Schriften eigenartige Formung der Buchstaben. In der Mehrzahl der Fälle werden diese Schriften ein sorgfältiges, sauberes Gepräge aufweisen, die Interpunktion genau gesetzt, der zur Verklärung stehende Raum gut ausgenutzt sein, welche Momente auf Ordnungsliebe, Genauigkeit und Sparsamkeit hinweisen. Auch die Namensunterschrift wird in derartigen Handschriften klein und einfach, ohne Schnörkel und Schlußstrichen, höchstens vielleicht mit einer Unterstreifung, die auf Kamillienholz deutet, versehen sein, welcher Umstand um so sympathischer erscheint, als sich in der Unterschrift gleichsam das Wesen eines Charakters, wie in einem Brennpunkte konzentriert, offenbart; denn hier zeigt sich vor allem, wie er vor der Welt erscheinen will. So verrät sich gelegentlich das ureigentliche Wesen einer Schrifturheberin in ihrem Namenszug, der im Gegensatz zu der übrigen kleinen Schrift groß und selbstherrlich hingeworfen ist und uns damit eine falsche Bescheidenheit offenbart. Die Schreiberin hofft in derartigen Fällen — berechnend und erwägend — durch dieses Mittel im Leben mehr zu erreichen, als durch ein geradeswegs Ziel.

Wird die Bescheidenheit jedoch so weitgehend, daß sie an Selbstverleugnung grenzt, dann offenbart sich dies in einer eigenartigen Schrift durch eine nach links geneigte Schriftlage, oder auch durch einwärtsgerückte Schlußstrichen, welche letztere vor allem (nach Dr. Ludwig Klages) auf eine ständige Selbstüberwindung im Dienste aufgewungener

Verhältnisse hinweist. Im allgemeinen werden wir bei kleinen Schriften als Zeichen der Anpassungslosigkeit der Schrifturheberin die einzelnen Buchstaben innerhalb der Worte verbunden vorfinden, nicht getrennt.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß sich Bescheidenheit und anspruchsloses Wesen vielfach auch noch durch tiefgesetzte t-Querstriche kundgeben und in der Briefadresse durch nach unten rechts gerichteten Namen des Adressaten und Bestimmungsartes zum Ausdruck gelangen.

### Ballfrisuren.

Aus einem erklärlichen Gefühl verschaffen sich Perücken Eingang. Um den Begriff „Perücke“ ranken sich phantastische Vorstellungen. Man denkt an Zeiten, in denen die weißen Perücken bestimmt waren, das festliche Aussehen eleganter Frauen zu steigern. In unserer Zeit sachlicher Rückwärtsentwicklung haben viele Damen den begreiflichen Wunsch, ihre Frisuren mit der Pracht ihrer Toiletten in Einklang zu bringen. Bei einem korrekten Bubentopf ist das nicht ganz einfach. Er steht vielfach mit dem femininer gewordenen Stil der Kleider in Widerspruch, von den sogenannten Stilkleidern ganz zu schweigen, die sich unter keinen Umständen mit dem Bubentopf vertragen. Der Ausdruck der Feiligkeit im Anzuge gelangt häufig durch die Frisur zum Ausdruck. Die Anschauungen: Tag und Abend, leben in vielen Fällen in heftiger Fehde. So lag der Gebante, auf die einstmalige Perücke zurückzugreifen, sehr nahe. In unserer Zeit, in der mehr als früher die Sentenz gilt, „Erlaubt ist, was gefällt“, in der Puder, Schminke und Lippenstift an der Tagesordnung sind, haben sich alle Angriffe gegen die Ballperücke als machtlos erwiesen. Die ausgezeichneten Entwürfe, die aus den Kunstwerkstätten unserer Friseurere hervorgehen, haben den Vorzug hervorragender Kleidsamkeit. Ihre Farbigeit — weiß wird jedoch allen bunten Perücken vorgezogen — gibt ihnen das phantastische Gepräge, befreit sie von dem Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit. Man weiß heute, daß Damen, die Ballperücken tragen, es tun, um eigene Spärlichkeit des Haares zu verdecken, sondern um einen Ausgleich zu ihnen prächtigen Toiletten zu finden. Die Ballperücken dürfen natürlich nicht schwer und maßlos sein. Die erste Bedingung ihrer Rechtfertigung ist absolute Kleidsamkeit, Zartheit und Düffigkeit, die Berücksichtigung der Kopfform und des Gesichtsmittes. Erfüllen sie diese Bedingungen restlos, so ist ihre Existenz durchaus berechtigt; sie werden viele Liebhaberinnen finden, die die Vorzüge dieser Modelaune anerkennen.

### Randleisten.

Von Josef Weis.

Wenn der Spiegel den Menschen ihr Inneres halt der Außenwelt zeigt, würden sie ihn bald als überflüssiges oder gar lästiges Möbel aus dem Hause werfen.

Es würde weit weniger unglückliche Ehen geben, wenn bei den Eheschließungen außer dem Standesamt noch ein Verstandesamt mitwirkten hätte.

Ein arabischer Dichter vergleicht die Vorderbeine seiner Kamelin mit den Armen seiner Geliebten. Wir finden den Vergleich unpassend, lächerlich und verkehrt. Die Kamelin würde das, wenn sie reden könnte, sicher ebenfalls tun — natürlich von ihrem Standpunkt aus.

### Der Frauenschmuck bleibt weiblich.

Es gab Meinungen, die für die kommende Gesellschaftsformation eine Vereinfachung auch im Schmuck voraussetzen wollten. Man glaubte in der Umwälzung des Chateaus bei den Frauen die ersten Anzeichen dafür zu haben. Nun hat sich aber die Frau dieses Schmuckstück, das sie sich an der Brust oder Gürtelkette trägt, nicht für die Uhr zugelegt, sondern bestet daran eine Wunderkugel, einen Spiegel oder sonst etwas echt Weibliches. Auch der Bubentopf im Herrenschnitt bleibt im Schmuck weiblich und das lange Ohrringpaar paßt zum glatten Scheitel ebensogut wie zum ordentlichen Lockenkopf. Ganz konterto bleibt Hals- und Kleidschmuck. Die Perle, die Perle, das Brillantstück, sind bei allem Formenreichtum und Formenwandel in ihren Hauptmomenten so festgelegt, daß eine grundlegende Änderung sich hier nicht durchsetzen kann. Auch der Halbedelsteinschmuck mit seiner Goldarbeit ist so beliebt, daß man gerade an ihm die Reizung der Frau zum Schmuckswollen und Formenreichtum deutlich bemerkt. Die Frau ist nicht gewillt, die vielgestaltige Phantasie aus ihrem Schmuck auszuschalten zugunsten einer rein dekorativen Schlichtheit.

Der öffentliche Wert einer schönen Frau. Die belgischen Gerichte beziffern den öffentlichen Wert einer schönen Frau auf rund 90 000 Mark. Ein 17jähriges Mädchen wurde von einem Auto überfahren und behielt eine Wunde auf der Brust zurück. Der Familie wurden 2000 Mark Schadenersatz zugesprochen. Gegen das Urteil wurde von den Angehörigen des Mädchens jedoch Einspruch erhoben. Das Mädchen wurde von einem Schönheits-Sachverständigen untersucht, der feststellte, daß das Mädchen 20 Prozent seines öffentlichen Wertes verloren habe. Darauf sprach das Gericht der Familie weitere 16 000 Mark Schadenersatz zu.

Die Sultanstochter als Manikürdame. Die Gattin des Prinzen Abd el Kadir, eines Sohnes des Sultans Abdul Hamid, ließ sich vor einigen Wochen von ihrem Mann scheiden und blieb ohne alle Barmittel in Budapest zurück. Eine befreundete ungarische Familie bot ihr Unterkunft an und stellte ihr, wie die „Z. Z.“ meldet, einen Betrag zur Verfügung, der für die Einrichtung eines Manikürsalons ausreichte. Die Verschönerungskunst der Prinzeßin führt den Namen „Prinzeß-Manikür- und Kosmetiksalon“.

Der Fragebogen der Kammerfrau. Die Schwierigkeiten, die sich der Londoner Hausfrau auf der Suche nach einem dienstbaren Geist in den Weg stellen, werden durch einen Brief illustriert, der heute als Dokument der Zeit die Runde durch die Londoner Presse macht. Er ist an eine Dame der englischen Aristokratie gerichtet, die eine Kammerfrau suchte, und enthält folgenden Fragebogen: „Aus wieviel Zimmern besteht die Wohnung? Ist das für die Jose bestimmte Zimmer groß, luftig und elegant möbliert? Liegt das Haus der Herrschaft in einem ruhigen Viertel und in der Nähe eines stehenden Wassers? Besteht es eine schöne Aussicht?

Wird mit Was oder auf dem Herd gekocht? Und wird die ... im Hause oder auswärts gemacht? Wie ist das Gebälk? ... die Verpflegung? Sind Kinder vorhanden? Und ist der Parteien ... abzugeben? Besteht Empfangsloge hat die gnädige Frau? Was macht sie mit ihren abgelegten Kleidern? Zum Schluß stellt die moderne Zote die Frage, ob sie auch das unbedingte Recht auf das Badezimmer und die Benutzung des herrschaftlichen W. C. habe.

### Wie ernähre ich meinen herzkranken Mann?

Herzfehler leichter Art erfordern meistens keine besondere Diät. Anders wird es, wenn es bei schwereren Herzfehlern zu Schwellungen der Gliedmaßen (Ödem) oder gar zu Wasseransammlung in den Körperhöhlen kommt. Hier muß zunächst die Flüssigkeitsaufnahme nach Möglichkeit beschränkt werden. Stattdes ist im ganzen täglich höchstens ein Liter, davon  $\frac{2}{3}$  als eine Flüssigkeit (Milch oder Nistmilch), die restlichen  $\frac{1}{3}$  in Form von Brot (Weiß oder Roggen). Als unschädliches herntreibendes Mittel fügt man noch 100 Gramm Dillöl oder Kohohl hinzu. Bei gleichzeitiger Nierenreizung ist auch der Salzgenuß einzuschränken! Man reicht hier, namentlich der Patienten, welche gleichzeitig der Kräftigung bedürfen, den salzarmen Valerianischen Klee (Klee) an, und zwar abwechselnd einen Tag Dill, einen Tag Klee.

### Die praktische Hausfrau.

Milch zum Entfernen von Tintenflecken. Ein gutes Mittel, um jegliche Tintenflecke auch aus den empfindlichsten Stoffen zu entfernen, ist Milch. Man gleißt etwas Milch in eine Unterleiste und legt den fleckigen Stoff darüber, dann tupft man so lange mit dem Finger, bis der Fleck ganz verschwunden ist. Begehensfalls wird die Milch einige Male erneuert.

Wie entfernt man Flecken aus Ostmeßern? Ostmeßerflecken aus Messern entfernt man sehr leicht durch Abreiben mit Steinhölchen.

Behandlung von weißen Flecken und Fleckflecken. Weiße Flecken und Fleckflecken wäscht man — damit sie weich und flüchtig bleiben — nur in Wasser wäscht, dem etwas Schmalz beigefügt ist.

Auffärben von rothseidenen Feinleibern. Um rothseidene oder beim Waschen verbleichte beigeleibene Feinleiber wieder im Haus bequem und fast kostenlos aufzufärben, genügt ein halber Tee-Löffel nach dem Waschen.

### Für die Küche.

Salat von gutem, übriggebliebenem Suppenfleisch. Das Suppenfleisch wird in schmale Streifen geschnitten; einige hartgekochte Kartoffeln mit dieser, saurer Sahne und einigen Wesseln Speiseöl gleichmäßig verrührt, jedoch gibt man nach Geschmack Salz, feingehackten Estragon, Petersilie, Schapfen, Pfeffer und Essig an die Sauce, gießt sie dickflüssig über das in Streifen geschnittene Fleisch und läßt eine Stunde durchziehen, möglichst auf Eis.

Plante Tomatenpfeife. Man belege eine Pfanne mit dünnen Speckschiben. Darauf lege man gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, auf diese feingehackte, hellgelb geröstete Zwiebeln, bestreue das Ganze mit Salz und Paprika; die nächste Lage ist feingehackte Hartwurst oder Schinken, auf diese gebe man von den Häuten befreite und in Scheiben geschnittene Tomaten, welche man ebenfalls mit Salz und Paprika bestreut, jedoch wieder eine Lage mit in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, wiederhole dies so viele Male, als man will, obenau müssen zum Abschluß die Kartoffelscheiben liegen, welche man mit einigen Wesseln dieser saurer Sahne belegt und mit Butterflüßchen belegt. Man läßt die Tomatenpfeife im Rohr backen, bis sich oben eine schöne goldbraune Kruste bildet.

Apfelfuchen mit Hefe. Man nimmt zu einem prächtigen Apfelfuchen 1 Kilo Weizenmehl, 250 Gramm Zucker, 300 Gramm Butter, 4 ganze Zitronen, etwas Muskatblüte, 40–50 Gramm aufgelöste Hefe, warme Milch nach Bedarf und eine Prise Salz. Der Teig wird gut geknetet und nach dem Ausgehen eine Stunde lang bei mäßiger Hitze gebacken.

### Küchenzettel.

- Montag: Fischsteiner Fleisch.
- Dienstag: Schweinefleisch mit Sauerkraut und Kartoffeln.
- Mittwoch: Großsuppe, Apfel-Ciuruden.
- Donnerstag: Kalbsgulasch mit Orzelschinken, Selleriesalat.
- Freitag: Bratenfleisch, Fischkoteletts mit Kartoffelsalat.
- Sonntag: Mutton mit Schinken und Käse.
- Sonntag: Tomatensuppe, Schöpfenbraten mit vogelständigen Röhren, Apricotentompost.

\*) Fischsteiner Fleisch. Dieses kräftig und sehr gut schmeckende Gericht aus Fischknochen, mit dem Rindfleisch (man kann sehr gut Geirerfleisch verwenden), verschiedenen Gemüse und Kartoffeln. Eigentlich gehört ein besonderer Topf, bestehend aus zwei tief und fest ineinanderreißenden Kasserollen, dazu. Kleine Fleischwürfel, Rindsmark und Kartoffelscheiben, Gemüsewürfelchen, alles wird schichtenweise roh in das Kasseroll gelegt. Gemüß und etwas Flüssigkeit dazugegeben, das zweite Kasseroll fest daraufgeschraubt, dann wird alles eine halbe Stunde gedämpft, danach umgekehrt, so daß alles in obere Kasseroll zu liegen kommt, und nun läßt man das Gericht nochmals eine halbe Stunde bei mäßigem Feuer dämpfen, ehe man es, möglichst gleich in dem mit einer Serviette umhüllten Kasseroll, austritt. Beim Einschichten der Zutaten achte man darauf, daß zu unterst und zu oberst Scheiben von Rindsmark oder von gutem Rindfleisch liegen; das verhindert ein Anbrennen und verbessert das Gericht im Geschmack. — Die Zutaten kann man bei diesem Gericht mehr als bei anderen ganz nach seinem Willen und seinem Geschmack zusammenstellen. Als Durchschlag für vier Personen folgende Zutaten: 1 Pfund Rindfleisch (möglichst Lende oder Roastbeef),  $\frac{1}{2}$  Pfund Rindsmark, 12 mittelgroße Kartoffeln, eine kleine Zwiebel, vier Möhren, zwei Kohlrabi, ein Stück Sellerie, zwei Pfefferwurzelchen und nach Belieben etwas Stümmelholz. Manche Hausfrauen nehmen auch noch Pfefferkörner dazu; den muß man aber in Salzwasser etwas abkochen, ehe man ihn mit einschichtet. Das Fleisch schneidet man kleinwürfelig, ebenso das Gemüse, Kartoffeln in 1 Zentimeter dicke und das Fett in ganz dünne Scheiben. Im ganzen streut man zwischen die Schichten einen knappen Schöpfel Salz und gießt reichlich ein Viertelliter kochendes Wasser darüber. Hat man keinen Fischsteiner Topf, so dampft man das Gericht in einem anderen festen Kasseroll und rührt es ab und zu verkehrt um; am besten schmeckt es natürlich, wenn im Frühjahr alle die Gemüse jung und frisch verwendet werden können.

Die tägliche Suppe ist kein Luxus, sondern für unser Wohlbefinden von größter Wichtigkeit. Besonders als Einleitung der Hauptmahlzeit sollte sie nicht fehlen, da sie die Verdauungstätigkeit des Magens anregt und die gründliche Ausnützung der festen Speisen vorbereitet. Würde und Rollen der Herstellung sind nur gering, wenn man Magg's Suppenwürfel verwendet. 1 Würfel zu 15 Gg. ergibt 2 Liter wirklich feiner, wohlschmeckender Suppe.

**Truthennen**  
zum Brüten verkauft  
Postigt Schmiedefeld

**NW&K WOLLGARNE**  
Dunkmoollen  
Die allerschönste gute Strickwolle  
Überall erhältlich Auf Wunsch Suppenwürfel nachweislich durch  
Strickwoll-Schmiedefeld G. m. b. H., AROSA-Schmiedefeld



# Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen und Fischzucht

Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofsverder Tageblatt

Verantwortlich für die Redaktion: Oekonomierat Grundmann, Rudolstadt

Notationsdruck und Verlag von Friedrich Mau, O. v. P. Bischofsverder. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gesetzlich verfolgt (Wetzl. vom 19. Juni 1891)

## Die Düngung der Obstbäume.

Von Paul Gräbner. (Mit 3 Abbildungen.)

Wenn ein Baum im Laufe des Sommers seine Schuttligkeit gegen und vielleicht eine sehr reichliche Ernte geliefert hat, so wird er im Laufe der Wintermonate durch seine Wurzeln dem Boden viel Nährstoffe entzogen haben. Während des Winters bedarf er einer weiteren Stoffzufuhr nicht, denn der Safttrieb hört auf, und alle Teile des Baumes ruhen. Wer im

relaxende Fällung angesehen werden, denn die Fällung ist wohl reich an Kali und Stickstoff, aber sehr arm an Phosphorsäure. Darum müssen wir diese Fällungsgüter ausgleichen und entweder in der Fällung ein entsprechendes Quantum Thomasmehl anfügen oder aber den abgeputzten Gartenboden durch eine Dressur mit Thomasmehl mit der nötigen Phosphorsäure versorgen.

Um den Nährboden eines Baumes mit Düngstoffen zu versorgen, ist zunächst die Fällung der Baumrinne erforderlich, wobei allerdings jede stärkere Beschädigung der Rinde zu vermeiden ist. Sodann wirft man etwa 1/2 m vom Stamm einen Graben aus (Abb. 2), der möglichst 20 cm breit und ebenso tief ist. Dieser Graben wird nun mit verrotteter Humus gefüllt und so lange nachgeroht, bis der Untergrund völlig gesättigt ist. Nun wird die Rinne mit Düngstoffen aller Art, z. B. Mische, Knochen, alten Lumpen, Komposterde u. a. m. angefüllt und all dieses mit Erde sanftartig bedeckt. Bei aussergewöhnlich großer Ausdehnung der Kronenrinne bringt man am Ende derselben rund herum noch einen zweiten Fällungsgraben an (Abb. 3). Die Fällung keine Verwendung findet, dort kann man auch künstliche Miststoffe in der Form von künstlichen Düngemitteln geben oder die Kronenrinne mit Stallmist versehen.



Abbildung 1. Baumrinne mit Fällung bedekt.

Frühjahr beginnt er von neuem, den Boden nach Nährstoffen abzurufen, und nach der Fällung der letzteren wird sich auch die Produktivität im neuen Jahre richten. Erwarten wir also wieder eine befriedigende Ernte, so müssen wir den Untergrund des Baumes mit Nährstoffen versehen. Wo geschieht aber etwas in dieser Hinsicht?

## Heber Raps- und Rübsenfuchen und deren Verwendung.

Von E. v. P.

In früheren Zeiten, als der Getreidebau bei uns noch größeren Umfang hatte, waren Raps- und Rübsenfuchen fast ausschliessliche Kraftfuttermittel, die viel dazu beitrugen, die Leistungen des Viehs zu heben. Mit der Umwandlung des Getreidebaues verminderte sich auch der Verbrauch dieser heimischen Futtermittel, und ausländische Ernten an diesen Stoffen mit denen man nun zu oft unglückliche Erfahrungen machte. Die Raps- und Rübsenfuchen verdienen bekanntlich bei der Gewinnung von Mehl als Nebenprodukte, die mit einem Gehalt von 27% verdaulichem Eiweiss und 8% verdaulichem Fett in den Handel gelangen und ein hochwertiges Futtermittel darstellen, das ganz dazu geeignet ist, einen Mangel der Viehfütterung an Eiweiss und Fett, diese beiden Nährstoffe zu ergänzen, wenn sie nicht in genügender Menge vorhanden sind.

Weiter ist bei der Fällung meistens in der Weise verfahren, dass sie in einem Hoch mit Wasser zu einem trübigen Saft ausgepresst wird und in dieser Form verpackt werden. Es bilden sich hierbei, wie sich jeder durch einen Versuch überzeugen kann, hart ziehende, die Schmelzfähigkeit verlorene Stoffe, die von nachteiligem Einfluss auf die Verdauung sind. Die Natur der Stoffe ist noch nicht genau erforscht, jedoch wissen wir, dass ein grosser Unterschied besteht in dem Saft, das im Raps- und Rübsenfuchen enthalten ist, und dem Saft, das bei der Fällung von Mehl entsteht. Denn während das aus Raps und Rübsen hergestellte Mehl-Saft, empfangen älteren Aufzeichnungen, ungefährlich ist, besitzt das im Mehl-Saft enthaltene Mehl-Saft erhebliche Giftigkeit. Es ist daher beim Einkauf von Mehl-Saft besonderer Wert darauf zu legen, dass er nicht durch Glycerin- und Senföle verunreinigt ist. Untersuchungen der Darmkranke, Verunreinigungen der Darmkranke, Verunreinigungen und selbst Tod sind unzweifelhaftige Folgen des Verzehrens derartig verunreinigten Mehl-Saftes, ausserdem enthält die Milch noch einen unangenehm bitteren Geschmack. Wenn dann wie solcher Milch Säurer und Kinder ernährt werden, fallen sie durch Gift und bei den Säuglingen auch noch Gedächtnis von dessen Düngegrund sich nicht niemand so leicht erklären kann.

Während die deutschen Rapskulturen bei uns, nicht weniger reichlich, wie die Getreidekulturen der Tiere nach dem Mehl-Saft, sind ausländische Ernten, namentlich in Ostpreussen, weit zahlreicher. Dabei brauchen die Tiere nicht gleich zu erkennen, denn meistens besteht die Verwendung ausschliesslich und kann sie auf Wochen und Monate hinziehen. Ein extensives auch nur einzelne, mehr anfällige Tiere, während anderer empfindlich

gesund bleiben, vielleicht auch deshalb, weil die über Schuttligkeit gegen das ungenutzte Mehl bildet. Es sollten alle Mehl-Säfte überhaupt niemals den Tieren in Form eines Tranks, sondern stets in pulveriger Form gereicht werden, indem das Pulver über das Futter gestreut wie Mehl oder für sich allein in die Tiere gegeben wird. Bei dem Füttern wird der saure Mehl-Saft zum grössten Teil unverdaut durch den Körper gefahren. Eine solche Fütterung der Mehl-Säfte ist in jedem Falle zum mindesten eine sehr schlechte, die bei der heutigen Lage der Landwirtschaft weniger denn je angebracht ist. Beim Trockenfüttern hingegen wird die fröhliche Mehl-Säfte gründlicher durchverdaut, einverleibt und somit auch besser verwertet.

Die tägliche Mehl-Säftegabe soll im allgemeinen auf den Kopf nicht über 1 kg hinausgehen. Sollte

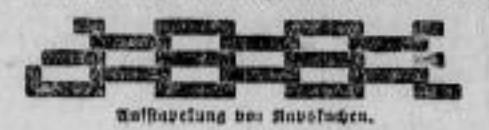


Abbildung 2. Querschnitt des Rapsfuchens.

sich die Notwendigkeit weiterer Mehl-Säftegaben herausstellen, dann gebe man das Mehl in Form eines anderen Futtermittels. Bei jüngeren Tieren sollte man überhaupt mit dem Füttern von Mehl-Säften vorsichtig sein und ihnen bei einzelnen Einsüssen von Durchfall nicht mehr verschulden.

Damit die Mehl-Säfte, ebenso wie alle übrigen Futtermittel, auf dem Lager nicht verderben, muss sowohl der Speicher luftig und trocken, als auch die Verpackung selbst zweckmässig sein. Man fesselt deshalb den Mehl-Saft nicht zu dicht an der Wand und immer so auf, dass stets die Luft ungehindert hindurchgehen kann, wie wir aus obiger Abbildung ersehen können.

## Etwas über Apfelsinen.

Von E. v. P.

Wir sehen jetzt im Reich der bei uns und als beliebte Apfelsine, die häufig bekanntlich sehr und gewissermassen jetzt im Sommer in den Handel gebracht wird. Ich möchte auf einige Momente hinweisen, die mancher Kaufmann willkommen sein werden.

Die so oft achseln hingeworfenen, auf der Spitze ungeschicklichen Apfelsinen sind nicht nur ein Zeichen von Unwissenheit der Verkäufer, sondern sie erinnern uns auch noch an die während der Kriegszeit so berühmte Preisverhinderung, der sie einen willkürlichen Preiszuschlag gegeben hatten.

Wenn man die äusseren, ganz dünn abgelebte Apfelsinen zum gelegentlichen Gebrauch anzuwenden will, lege man sie auf weisses Papier in die Sonne zum Trocknen. Doch da die Sonne und ihre warmen Strahlen jetzt nur zu selten leidet, müssen wir die Rinde eines Ofens und noch besser eine Grube in Anspruch nehmen. Die getrockneten Schalen, die man in feine zerhackte Stücke zerhackt, geben manchen Speisen, z. B. dem Apfelsinensaft, eine angenehme Würze.

Apfelsinensaft. Von 10 bis 12 Apfelsinen werden die Schalen fein abgehakt, in kleine Würfel geschnitten und in ein halbes Liter guten Spiritus, den man möglichst in die Sonne stellt und täglich umrührt, getan. Nach etwa 4 bis 5 Wochen füllt man 10 Liter Wasser mit 4 kg Zucker auf, lässt nach dem Erkalten feinstes Zitronensaft (für etwa 1 Liter) darin ein und mischt alles gut mit dem filtrierten Spiritus. Diese Mischung füllt man auf Flaschen, die man liegend aufbewahrt. Am Sommer ist dieser Apfelsinensaft mit Wasser vermischt ein angenehmes, erfrischendes Getränk.

Apfelsinen-Marmelade. 12 Apfelsinen und 1 Zitrone werden in sehr feine Schalen geschnitten. Auf je 500 g dieser geschnittenen Früchte rechnet man 1/2 Liter Wasser. Nun lässt man diese Masse 24 Stunden stehen und kocht sie dann über einem niedrigen Feuer. Danach lässt man sie wieder 24 Stunden stehen, lässt sie abkühlen und kocht sie auf 600 g Apfelsinenmasse. Unter fleissem Rühren lässt man die Marmelade nun noch 1/2 bis 2 Stunden kochen und füllt sie erst dann in Gläser, die mit Sterilisationspapier ausgekleidet sind.

Apfelsinenbrot. Der Saft von 4 Apfelsinen und 1 Zitrone, aus etwas abgeriebene Schale, wird mit 500 g Butter und 8 Eiern eine halbe Stunde gerührt. Dann schüttet man langsam eine halbe Pfunde Weizenmehl hinzu und rührt die Masse, die aber nicht kochen darf. Darauf lässt man 4 Watt weisse Gelatine in ein wenig Wein auf, rührt sie hinzu nach dem Kochen Sahne von 6 Eiern. Die Masse wird mit Apfelsinenbrot und Schokolade dekoriert.

## Neues aus Stall und Hof.

In Jahren mit knappen Futter, wie wir sie in die Vergangenheit im vorigen Herbst in vielen Gegenden hatten, hielt es zu schicklichen, es mit dem Futter auch auszukommen war, ob Vieh verkauft oder Futter zugekauft werden sollte. Vieh abzukaufen ist leicht getan. Aber oft genug steht sich solche Käufe bitter. Fehlt es am Vieh, fehlt es auch am Mist, und dann gehen die Gärten zu Grunde. Andererseits darf wiederum nicht mehr Vieh gehalten werden, als gut ernährt werden kann. Dummerweise kommt nicht ein, Fütterungsregeln, möglichst im Verhältnis zu einem Kontrollieren, müssen in einem anderen Weise feststellen, welche Tiere für Futter am besten verwendet werden. Weiterhin sollte der Landwirt dem Viehwirtschaft ganz besonders Pflege angedeihen lassen. Vieh, welches auch im Winter auf die Koppel, die Weide oder den Lammplatz, je nach Lage der Grundstücke zum Hofe. Die Hauptfrage dabei, bei solcher Pflanz und viel Bewegung den Tieren in ungeschütztem Regen zur Verfügung steht,

mit dem mindestens ebenso notwendig ist wie eines Futter. Dem Vieh schadet die winterliche Kälte nichts, nicht ihnen aber ungeeignet, wenn sie die Tiere überfordert und gegen Krankheiten wehrlos macht. Unter Vieh hat am liebsten ein tüchtiger Stall Weide und ein kleiner, lichter Stall. Das ist jedem Vieh sein Platz. Man sollte, in dem es kein Verstecken gibt. Der Winterweide auszusparen vermag, wird viel Futter sparen und erkranktes Vieh erlösen. E.

Einfluss der Stalltemperatur auf den Mast-erfolg. Bei der Fütterung der Vieh, und gehaltenen Futtergaben mehr Wärme als andere Tiere erzeugen, sollte ihr Stall etwas wärmer als die Stallungen des übigen Vieh gehalten werden. In der Kälte, die man aber möglichst zu vermeiden. Auch frist in einem zu warmen Stall das Vieh zu wenig, was dann eine langsame Gewichtszunahme zur Folge hat. Aus all diesen Gründen möcht man in Nordamerika schon seit langem die Kinder vielfach mit gutem Erfolge in überhöhten, windgeschützten Bretterställen und erzielt dabei höhere Mast-erfolge als im warmen, dampfigen Stall. Dabei ist dort das Klima keineswegs milder als bei uns. Eine niedrige Temperatur der näheren Umgebung ist natürlich besonders dann vorteilhaft, wenn es darauf ankommt, große Quantitäten eines minderwertigen Futters den Tieren zuzuführen. Hungern dürfen die Tiere in den kalten Stallungen keinesfalls nicht. Winterweide aber ist es, was auch in Nordamerika längst erprobt wurde, dass die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkleinerung sich von der Wärme und Feuchtigkeit des Stallboden zu befreien, so unterrichtet, in denen das natürliche Verlangen nach frischer Luft, das die Tiere auch während der Mast nicht auf einen Weide gefressen werden, sondern die Freiheit der Bewegung genießen. Das heisst die Stimmung und regt den Stoffwechsel an. Die Tiere verzeihen dann wohl etwas mehr Futter als in der Weide, sie nehmen dafür aber auch schneller an Gewicht zu. Wenn etwa der amerikanische Vertreter des Viehwirtschafters zu lustig ist, der seine einmal die Gelegenheit wahr, an Ort und Stelle oder durch eine gute Abkühlung mit Verkle









# Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum  
Sächsischen Erzähler



## Agnes.

Roman von Oskar Schwär.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Böhmen aber klang das kleine schlichte Wort nach wie der Ton einer Glocke.

„Es ist eins meiner liebsten Stücke,“ sagte er und setzte sich zu ihr an den Tisch.

Nun kamen auch die anderen zurück. Man unterhielt sich über dies und das, war angeregt und heiter.

Pfarrer Böhme verabschiedete sich aber bald, er glaubte, daß Klavens, vor allem die Kinder, noch gern mit Agnes allein sein wollten.

Von diesem Musiknachmittag im Kantorhause kam es, daß Pfarrer Böhme und Agnes Hallweg sich in Gedanken viel miteinander beschäftigten. Sie spürten seine Fäden, die sich um sie spannen, und wollten zusehen, was das doch wäre.

Böhme verglich Agnes mit Herta Klavens, und da fand er denn immer neue Vorzüge an Agnes. Die Kantorstochter war ein schwieriger Charakter. Das Stück, das sie hat, offenbarte viel von ihrem eigenem Wesen. Unbedingt hatte sie einen scharfen Geist, aber sie ließ sich von ihm nicht in heitere Höhen tragen, sondern sie wühlte und bohrte in die Tiefen, wiederum nicht, um den Grund und von ihm aus Klarheit über sich und die Welt der Erscheinungen zu gewinnen, sondern aus Lust am ziellosen Suchen. „Ich verlange die Lösung nicht, mich reizt das Rätsel“, hatte sie gesagt. Sie war innerlich verwandt mit der Kunst, die sie liebte. Sie war wie Wüstenfontäne: blendend und sengend. Oder wie eine exotische Blume: Blüten von sonderbarer Schönheit in hartem, stacheligen Kraut, aus dem Sacklangen züngeln. Wie lieblich blühte daneben Agnes! Sie erfreute die Sinne, war von der Natur geschaffen, Wärme zu bereiten, Liebe zu verschenken. Gewiß war sie einfacheren Geistes, aber gesünderen Gefühls. „Heilig!“ War das nicht viel tiefer als das gescheiteste Wort der anderen? Ja, war es nicht das einzige Wort, das die hohen Gefühle ausdrückte, die in ihm und ihr gewesen waren? „Schön!“ Von selbst klang die Glocke an. Er vernahm es wieder, das wundervolle, reine Tönen. Immer wieder, ein langes Feiertagsläuten in seiner Brust.

Aber dann, wie er darüber nachdachte, welche ein Schmutz und Glück Agnes einem Manne bedeuten müsse, fiel ihm auf einmal ein, daß sie doch seines Vorgängers Herz hatte und daß er ihr helfen wollte, den Widerstand der Mutter zu überwinden. Er empfand einen deutlichen Schmerz. Und auf einmal sah er die feinen, schimmernden Fäden. Da kam auch die Scham über ihn: wie konnte er das vergessen? Sollte er unmännlich und schwach sein? Nein, sagte er zu sich, ich will hingehen und ihr helfen. Ganz fest!

Aber merkwürdig: er fand in den nächsten vierzehn Tagen keine Zeit zu einem Besuch in der Schlegelgasse. Überhand Amtsgeschäfte mußten erledigt werden, da er seinen Urlaub nehmen wollte. Und diesen Urlaub wollte er bereits Ende Mai antreten, weil er da Mutters Geburtstag wieder einmal mitfeiern konnte, weil er das jüngste Kind seiner Schwester taufen wollte — Taufe durch den Onkel Ernst, so hatten es alle gewünscht! — vor allem aber, weil er als der neueste und einer der jüngsten Geistlichen in der Diözese nicht in den Sommermonaten gehen wollte, in denen die älteren Amtsbrüder ihrer Familie wegen Beförderung haben wollten und die Vertretungen schwieriger waren.

Der Superintendent lobte seine Einsicht und Bescheidenheit. Er klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Ja, mein Lieber, tu's so! Das ist für dich, deine liebe Mutter und alle Angehörigen und auch für mich das Beste. Wenn du dann später mal mit deiner Frau reisen willst, wird man dir Gleiches mit Gleichem vergelten. — Also, ich komme selber nach Weichenstädt an den drei Sonntagen. — Was dem? Ist mir eine Freude, mein Lieber! Bin immer gern in euerm lieben, kleinen Nest. Grüße mir Frau Ernst, ich freue mich schon auf ihre süßen Speisen! Grüße auch herzlich die Deinen! Und nun mit Gott, mein Lieber!“

Ja, so kam nun auch der Urlaub, und der Besuch in der Schlegelgasse mußte um noch drei Wochen verschoben werden.

### Fünftes Kapitel.

Als Pfarrer Böhme in sein Pastorat zurückkehrte, war dem die Kastanien, zwei riesigen Baumstämmen gleich, auf ihren Ästen Hunderte von weißen Kerzen trugen, da hatte er ein wärmiges Heimatgefühl. Wie schön war es hier! Am das Haus Blütenbusch, Blätterrauschen, spielerisches Treiben der Insekten und Drosseln. Hinten hinaus der Blick nach dem Fluß, dann über das Gewässer von schimmernden Sauten, kräftig-grünen Wiesen und braunen Rüben- und Kartoffelfeldern, aus dem zwei gelbe Rapsfelder leuchteten. Kleine Dächlein und einige große Einzelhöfe grühten mit roten Dächern und weißen Giebeln herüber. Und nach vorn: da überragte der Turm von St. Annen groß und still die Kastanien. Ungewöhnlicher Stunden Schlag hallte von ihm nieder. Kinderstimmen, Geklapper von Fuhrwerken wurden durch Kirche und Garten so gedämpft, daß sie als liebe Stimmen des friedlichen Kleinstadtlebens empfunden wurden.

„Ja, hier will ich gern bleiben!“ sagte der junge Pfarrer zu sich. Es war zugleich eine Antwort auf die Reden seiner Mutter, an die er sich erinnerte. Er dachte auch an das Kantorhaus. An die lieben, braunen Menschen im Stübchen. So klein und still dieses Weichenstädt war, es dachte ihn ein lieber Ort, darin man so recht glücklich sein konnte.

Das sagte er auch zu seiner Haushälterin. In den Neben und Wärdeln lag aber etwas so Schmutziges, so klein und schmutzig kam sie ihm vor, daß er sie fragte:



Ihnen nicht ganz wohl, Frau Grund?" Sie wich einer klaren Antwort aus und erwiderte nur: o, sie habe doch auch Urlaub gehabt, mehr müßige Zeit, als ihr manchmal lieb gewesen sei. Er war überzeugt, daß sie litt, aber da es ihm schien, als ob sie nicht darüber sprechen wollte, so ließ er von weiterer Erkundigung ab. Wie sich Herr Superintendent befunden habe, wollte er nur noch wissen. Und da erzählte sie, wie gemüthlich sie mit dem alten Herrn ausgekommen sei, als wären sie zwei gute Freunde. Ein frohes Lächeln war in ihre Augen getreten, plötzlich aber, als sie in ihrer Erzählung stockte und offenbar etwas verbarg, lösch es aus, und wieder war sie wehmüthig und herb.

Dann machte Böhm einen Gang durch die Stadt nach dem Fließchen. Er wollte die Frühlingschönheit seiner neuen Heimat ganz genießen. Uebermorgen war Himmelfahrtstag, dann Erntedankfest, dann Pfingsten. Er freute sich, wieder auf seiner Kanzel zu stehen, Licht, Schönheit und Leben zu preisen, daß die Herzen der Gemeinde sich erheben sollten.

Aber unfröhlich kehrte Böhm zurück. Er hatte den Kantor getroffen, der ihn ein Stück begleitete und ihm berichtete, was sich in den drei Wochen begeben hatte.

"Fräulein Hallweg ist erkrankt, wie ich vom Herrn Kantor hörte. Wissen Sie etwas Näheres, Frau Grund?" fragte er bei seiner Abkunft in besorgtem Tone.

Die kleine Frau erschraf. Nein, sie hatte nichts gehört. "Der Arzt soll sich nicht klug geworden sein. Hoffentlich ist es nichts Gefährliches!"

Mit ernstem Gesicht begab er sich in sein Studierzimmer.

Die Haushälterin war in heftige Aufregung versetzt worden durch die Nachricht. Der Arzt wurde nicht klug! Ja, was sollte der wohl finden, wenn das Mädchen nicht selbst ihr Herz öffnete! Und die Regierungsrätin, die gar wohl die Ursache der Erkrankung kannte, hatte den Arzt gerufen! Die Heuchlerin! Nun sollten Doktor und Apotheker gutmachen, was sie ihrem Kinde angetan! Sollte man nicht hingehen und die Wahrheit ausschreien, damit der Arzt und alle Weisheitsräthe, was diese Mutter an ihrem Kinde gesündigt hatte? Man sollte, wenn man sich nicht mitschuldig wühlte! Und das war's, was Frau Grund in so heißen Tönen brachte! Sie hatte selbst nicht alles getan, was in ihren Kräften stand, um Agnes zu beruhigen. Und Rettingern, Armer Rettinger, du stehst zwar da groß und stark wie ein Bauer, aber dein Herz! Ich kenn's, und ich weiß, wie's dich packen muß!" sagte sie. "Die Alte hatte Lunte gerochen, das Mädchen blieb wieder im Gewahrjam, — gut, so hätt' ich hingehen müssen. Jemanden Vorwand suchen und nur einen Augenblick Agnes sehen. Mit einem Wort, mit einer Miene wär viel zu sagen gewesen. Hintern Rücken der Alten, und wenn sie scharf ist wie ein Schleichhund, hätt' ich dem Mädchen den Brief zugesteckt. Ja nun! Nun weiß ich's wohl! Warum hab' ich's unterlassen, ich alte Trötel?"

So hatte die kleine Frau Grund schwere Tage, die zehrten an ihrer Lebenskraft. Sie wurde immer hilfloser. Pfarrer Böhm gegenüber kargte sie mit freundlichem Wort, wenn sie vor ihm stand, schloß sie die Lippen fest, damit ihr so keine unzüchtige Silbe entschlüpfte. Böhm war dies seltsame Wesen peinlich, er hätte, nachdem er ein paar Wochen fort war, sich gern mit seiner Haushälterin über dies und jenes unterhalten, hätte vor allem durch sie erfahren mögen, wie man sich Agnes' krankhaften Zustand erklärte, denn auch er besann sich, was er unterlassen hatte!

Nun, er konnte das Versäumte nachholen, und eines Tages ging er nach der Schleggasse. — — —

Die Frau Regierungsrat zeigte sich außerordentlich erfreut über des Pfarrers Kommen. Sie machte ein süßes Gesicht, und samtend war ihr Blick. Aber Böhm war mißtrauisch, er glaubte, etwas Falsches aus diesen Augen zu lesen. Und wenn sie frohen Tones versicherte, daß ihre Tochter „Gott sei Dank wieder hergestellt" sei, so klang ihm auch das wie eine Lüge. Er wußte, weswegen er gekommen, er hielt sich vor, daß er eine menschliche und seelsorgerische Pflicht zu erfüllen hatte. Eine schwere Pflicht, er mußte alle Kraft zusammennehmen, er mußte einen Willen aufreizen: nun zeige, was du an Selbstüberwindung vermagst! So setzte er denn eine besonders ernste und entschlossene Miene auf, legte in Haltung und Wort Kraft und steuerte gerade aufs Ziel zu.

„Ja, die Erkrankung Ihrer Tochter hat mich sehr be-  
trübt gemacht. Sie war so frisch und froh, wie ich sie zuletzt sah. Es war bei Kantors, ich erinnere mich gut. Wenn sie nun so ernst erkrankt ist, muß es wohl eine tiefere Ursache

haben. Der Arzt ist zu keiner Klarheit gelangt, wie ich hörte. Sie verzeihen, verehrte Frau Regierungsrat, wenn ich mir eine Verknüpfung erlaube —"

Frau Hallweg ermunterte durch ein Kopfnicken den Zögernden, nur getrost fortzufahren.

„Ja, nicht wahr, es geschieht ja aus wahrer, warmer Theilnahme, und gern möchte ich Ihrer lieben Tochter helfen, wenn ich kann. Pastor Rettinger, mein Amtsvorgänger, wollte Ihre Tochter zu seinem Weibe machen. Er hat es ehrlich gemeint, und er war ein trefflicher Mensch. Und Ihre Tochter hat ihm ihre Liebe geschenkt. Wenn man das weiß, so fragt man sich natürlich, was Sie wohl gegen eine solche Verbindung haben."

„Das will ich Ihnen gern sagen," unterbrach ihn die Frau, die ihn ohne ein Zeichen von Unmut angehört, aber scharf beobachtet hatte. Und sie schien recht zufrieden zu sein. Sie rückte ihren Stuhl so, daß sie dem Gaste am runden Tische gerade gegenüber saß, und blickte ihn hell an.

„Warum sollen wir darüber nicht reden?" begann sie. „Im Gegentheil, ich bin Ihnen dankbar, daß Sie Ihre Theilnahme die Frage anschnitten; denn ich habe das lebhafteste Bedürfnis, mit einer ruhigen, verständigen Persönlichkeit mich darüber auszusprechen. Und ich glaube, daß Sie, verehrter Herr Pfarrer, mir helfen können, wo ich irre. Allein habe ich bis heute noch keinen Irrtum in meiner Auffassung entdecken können und bin also des Glaubens, recht gehandelt zu haben. Sehen Sie, ich habe nur ein Kind. Ein Sohn ist fort und für mich verloren, er hat mich verlassen, und Gott weiß, ob er sich zurückfindet, es sind zehn Jahre her. Muß ich nicht wünschen und das Meine dazu tun, daß das Kind, das mir geblieben, glücklich wird? Muß ich nicht verhindern, daß es eine Verbindung eingeht, die sich später als eine Irrung, ein Unheil herausstellt?"

„Aber wie können Sie das hier befürchten?"

„Die Persönlichkeit Ihres Vorgängers in Ehren, Herr Pastor, aber ich glaube doch nicht, daß er der Mann für Agnes gewesen wäre. Er ist eine ursprüngliche Natur, derb, leidenschaftlich, auch ohne gesellschaftlichen Takt. Es ist ihm daraus kein Vorwurf zu machen, ja es gibt genug Leute, die ihn gerade darum gern haben. Das Wesen meines Kindes muß ich kennen, und ich muß wissen, daß Agnes — nun, um es kurz zu sagen — einmal mehr Kultur, mehr Abklärung wünschen wird."

„Mir scheint aber doch gerade, als ob Ihrer Tochter selbst eine gesunde, schöne Ursprünglichkeit eignete."

„Scheint Ihnen. Ganz recht. Aber es ist einfach die Jugend, die Sie dafür nehmen. O ja, diese Jugend gebärdet sich oft naturbüchsenhaft. Aber später, wenn eine gewisse Beruhigung und Reife eingetreten ist, werden Blut und Tradition der Familie auch in ihr zum Rechte kommen. Dann aber würde sich eine tiefe Kluft aufstun zwischen den beiden Wesen, über die hinweg es keine wahre Vereinigung gibt. — Es ist aber da noch ein Unterschied, ein sichtbarer: Agnes ist neunzehn, Rettinger rund vierzig Jahre alt!"

„Immerhin gibt es glückliche Ehen bei noch größeren Altersunterschieden."

„Gibt es. Und zwar, wie Sie sagen: immerhin, nämlich in Ausnahmefällen! Aber selbst in der Mehrzahl dieser Ausnahmen scheint es nur so. Man muß solche Ehestragödien, die sich oft sehr heimlich abspielen, kennen gelernt haben! Ich habe es. Die Möglichkeit allein, daß es trotzdem einen Bund gäbe, darf aber einer Mutter nicht genügen. Sie will Sicherheit, soweit es die gibt in diesen Dingen. Denn hier ist kein Wiedergutmachen möglich. Wenn eine Mutter die Gefahr für ihr Kind sieht, hat sie die Pflicht, ihr aus dem Wege zu gehen. Darin werden Sie mir recht geben."

„Ja, der Pfarrer gab ihr recht. Es war so natürlich, selbstverständlich, was sie da ausgesprochen hatte."

(Fortsetzung folgt.)

## Nachdenklichkeiten.

Von Richard von Schaukal.

Eitelkeit ist Selbstvergiftung.

Es gibt nur einen Standpunkt, den jeder begreift: den des Geldwerts.

Liebe läßt sich nicht widerlegen.

Geißt, der verneint, findet Publikum, aber keine Gemeinde.



# Fritz Bertram, ein Dichter der preussischen Oberlausitz.

Von Herbert Henker, Bautzen.

## I. Seine Stellung zur Oberlausitz.

Von allen sächsischen, um nicht zu sagen deutschen Dauern, ist die Oberlausitz hinsichtlich ihres Schrifttums einer der verwöhnten und am reichlichsten bedachten. Auf den verschiedensten Gebieten der Heimatpflege und des Heimatgedankens, sei es Geschichte, Volkstunde und schöpferisches Schrifttum, hat sie zahlreiche Vertreter. Ueberdies fehlt es ihr auch nicht an Geistesheroen, die sich in der Ewigkeit der Geschichte ihren rühmlichen Platz erworben haben.

Trotzdem bilden die Dichter, vor allem die noch lebenden, welche wirklich bis ins Tiefste des Volksgemütes, der Volksseele und in all die tausendförmigen Feinheiten ihrer Landesteile eingebunden sind, die als wirkliche, echte und wahre Schilderer ihrer Heimat aus dem Innersten ihres Volkes geschöpft haben, um mit dichterischer Kraft zu gestalten und neu zu beleben, nur einen verhältnismäßig engen Kreis. Der Prominentesten unter ihnen sind Wilhelm v. Polenz, Oskar Schwär, Wilhelm Friedrich, Richard Blasius, August Matthes, Rudolf Gärner und einer, dem leider in der sächsischen Oberlausitz noch viel zu wenig Beachtung geschenkt worden ist, Fritz Bertram, Bautzen. Der feinste Hauch, der aus ihren Werken weht, ist aus der Lunge ihres Volkes geatmet und der Impuls, der sie belebt, ist der Herzrhythmus ihres Volkes.

Da die Oberlausitz keineswegs ein politisch abgegrenztes Gebiet darstellt, so muß es als bedauerliche Tatsache betrachtet werden, daß als Oberlausitz für gewöhnlich nur der sächsische Teil der Oberlausitz angesehen wird und weite Kreise sich durch die sächsisch-preussische Grenze zu diesem Irrtum verleiten lassen. Auf den wirklichen Anfang der Oberlausitz bestimmen sich die meisten aber wohl nur, wenn sie mit Stolz auf die Geschichte ihrer Heimat zurückblicken und von der Blütezeit des Sechsstädte-Bündnisses sprechen, zu dem auch Görlitz und Bautzen gehörten. Die Gegend um Bautzen muß auch heute noch zur Oberlausitz gezählt werden, wenn gleich sie gewissermaßen ein Grenzgebiet zu Schlesien darstellt. Freilich haben die Dialektkenner recht, wenn sie zwischen der Mundart der Bautzener Gegend und jener der sächsischen Oberlausitz einen merklichen Unterschied feststellen. Der durchaus verwandte Grundzug im Charakter beider Mundarten läßt sich jedoch nicht abstreiten. Natürlich ist auch der Einschlag des nachbarlichen schlesischen Dialektes nicht zu vermissen, ebenso wie wir in der Gegend von Zittau und Reichenau den sächsisch-böhmischen Dialekt beobachten können. Und würden wir einmal dem Dialekt in der Gegend von Großröhrsdorf, Pulsnitz und Kamenz etwas mehr Beachtung schenken, als das bisher geschehen ist, so dürfte uns auch hier mancherlei auffallen. Leider haben die anerkanntwertigen Versuche von Hermann Weise, Pulsnitz, die Mundart seiner Gegend mehr herauszustellen, noch zu wenig Erfolg gehabt. Ein Teil dieser Tatsache mag auf das Konto der Schreibweise zu rechnen sein.

Bautzen mit seinem Fritz Bertram bedeutet für uns Lausitzer also in gewissem Sinne ein vorgehobener Posten. Dr. Frenzel beleuchtete jüngst die interessante Tatsache, daß wir unsere besten Heimatdichter gegenwärtig an den Grenzen der Lausitz zu suchen haben, so wie Oskar Schwär (Dresden), Richard Blasius (Schandau) und Rudolf Gärner (Hellerau). Wir dürfen hierbei Wilhelm Friedrich und August Matthes gen. Bihms Korle (Reichenau und Zittau) nicht vergessen. In diese Reihe gehört aber unbedingt auch Fritz Bertram (Bautzen).

Allein nach diesen Betrachtungen rein äußerlicher Natur würde Fritz Bertram zu den Anstrigen zu zählen sein. Am tiefsten wird uns dies aber bewußt, wenn wir einmal genau betrachten, was Fritz Bertram für uns bedeutet, was er schuf und wie er es gestaltete.

## II.

### Aus jenem Leben.

Es ist das goldene Vorrecht jugendlicher Stürmer und Dränger, begeistert nach dem Höchsten, nach den Sternen zu greifen, aus der Enge in die Weite, aus der Nähe in die Ferne zu streben. Leicht übersehen sie dabei das Gute, das ihnen oft so nahe liegt. Probleme und Ereignisse, welche die Heimat ihnen bietet und die der künstlerischen Gestaltung ebenso würdig sind, wie das oft recht weit Hergeholt.

(Aus dem Vorwort zu Fritz Bertrams neuestem Bande „Darlabtes und Erdüchtes“.)

Fritz Bertram, der bereits die 50 überschritten hat, ist längst kein Stürmer und Dränger mehr. Er durfte in der Ferne weilen, um so recht aus tiefstem Herzensgrunde zu erschließen, wie wertvoll doch das Nahe ist, wie ganz anders der Klang des schönen Wortes Heimat das Ohr berührt, wenn es zuvor fremde Stürme umbraust haben. Er weiß auch, was Scholle bedeutet, wenn man sie hergeben muß. Das Köstlichste jedoch, was ihm ein göttliches Geschick bescherte, ist ein freudiges, liebevolles Herz und ein sonnig-warmes Gemüt, geläutert durch eine harte Lebensschule. Nichts sollte ihm vorenthalten, nichts ihm erspart bleiben, Freud und Leid

elischen diesen Mann aus, der nun als ein gestärkter und charakteristischer vor uns steht.

Freude, Sonne und strahlender Goldeswert war der Inhalt seiner Jugendjahre. Romantisch seine ganze Jugend. Ja, es war eine Schillerjugend, die der fromme Name Fritz verbürgen durfte. Ein Geistlicher wollte er werden. Die Lieben mußten gedulden, seine Predigten über sich ergehen lassen. Sein inbrünstiges Herz verlangte nach Morgen- und Abend-Gebet und ahnte wohl kaum, wie viel Trost es der armen, von Notien gequälten Verwandtenmitle spendete. Als kleiner Dichter und Redakteur legte er frühzeitig eine geschickte Gestaltungsstrahl an den Tag. Deren Zeugen immer und immer wieder Angehörige, Freunde und Bekannte sein mußten. Juchzende Sonne einer glücklichen Jugend bewegte sich in diesen Jahren wider und selbst dem wunden Herzen des Vaters, den es wohl am meisten schmerzen mochte, einem solchen Sohne nicht eine glückliche Zukunft sichern zu können, ward mancher Freudenstrahl zu neuer Hoffnung belebt haben. So lange Großmütterchen noch Märchen erzählte, indes der kleine Fritz ihr anheimelnd und lachend zu Füßen saß, war alles noch gut. Doch dann kam die rauhe Hand des Schicksals, die den jungen Traumer sich auf-rütteln und ihm des Lebens ernstes Führen so rauh vor die Seele stellen sollte.

Leidvoll waren die Jahre, als das Geschäft des fleißigen Berggolders durch die industrielle Einwirkung mehr und mehr nachließ, als das Vaterhaus, der Ort der Wiege, der traute Schauplatz tiefsten Kindheitserlebens geopfert und preisgegeben werden mußte, als der letzte Taler des Erlöses dahinrollte und eines Tages der liebe, gute Vater verzweifelt in den Frühling hinauspilgerte und — ach — nimmer wiederkehrte.

Glaube und Heimat! Wohl wenige werden diese beiden Worte so aus tiefstem Erleben heraus verstehen, wie gerade Fritz Bertram. Sein tiefster Glaube und seine Heimat haben ihn gerettet vor dem Schlimmsten. Er weiß, was es bedeutet „Wenn du noch eine Mutter hast ...“ Ihr dankt er sein Glück.

Glaube, Mutter und Heimat haben ihn zu dem gemacht, was er geworden ist. Treue Freunde haben ihm zu seinem Studium. Freilich, so sorglos konnte er seine Seminarzeit nicht verleben, wie so mancher andere. Krankheit und Not trieben gar oft den Sinn des fleißigen, strebsamen Jünglings, feilten und schiffen ihn ab, bis endlich wieder die Sonne des Glückes ihm leuchtete. Wie er aber seinen Freunden und ganz besonders seiner treuen fürsorgenden Mutter den tiefsten Dank abtragen durfte, so ist er auch seiner Heimat den Dank nicht schuldig geblieben. Sie gab ihm Licht. Er aber untränkte sie mit Immergrün und schmückte sie mit Rosen.

## III.

### Sein Werk.

Das Schaffen Fritz Bertrams erinnert uns in mancher Beziehung an Wilhelm Friedrich, seinen Lausitzer Dramatiker-Kollegen. Fast auf ähnliche Weise wie dieser, wurde er zum Schaffen angeregt. Als Hauptbeteiligter an den Volksunterhaltungsabenden, welche seit 1901 in Bautzen stattfanden, hatte er die Aufgabe, für den jeweils im Februar abgehaltenen Schlesiabend ein mundartliches Stück vorzubereiten. Die Zahl solcher Stücke war jedoch bald erschöpft. Er beschloß darum, sich selbst mit einem solchen Stück zu versuchen, ganz entsprechend seiner Neigung. So entstand sein erstes oberlausitzer Bauernstück „Die Heiratsannonce“, welches bei seiner Erstaufführung im Februar 1903 einen so durchschlagenden Erfolg erzielte, daß es sich viele Aufführungen sicherte. Das jetzt in 5. Auflage vorliegende Stück hat hunderte von Aufführungen erlebt, darunter auch eine in Bautzen, an die sich vielleicht noch mancher alte Bautzener gern erinnern wird. Sollte dieses Heimatstück als gutes Omen seinem ganzen dichterischen Schaffen voranstehen, so wurde es auch bestimmend für sein ferneres Lebensglück. Kein anderer als der den Krausebauern mimende Verfasser durfte die Liebe des Stückes in Wirklichkeit als treue, liebevolle Frau Hilde heimführen. Sie ward ihm wie selten eine verständnisvolle Gefährtin, der er manchen Rat und manches vor-treffliche Urteil zu danken weiß.

In dem einaktigen Weihnachtsspiel „Friede auf Erden“ bedient sich der Dichter der hochdeutschen Sprache, während er sich in seinem nächsten Stück „Die Probe“, wieder der Mundart zuwendet. Es ist ein echtes oberlausitzisches Bauernstück in einem Aufzuge. Der Stoff behandelt eine Einstudierung von Lessings Minna von Barnhelm, bei der sich humorvolle Szenen abspielen und der es auch nicht an einem harmonischen Ausklang mangelt. Auf den Namen des Riesengebirges führt uns das heitere Spiel „Rübezahl's Rache“.

All diese Erfolge gaben Fritz Bertram neuen Ansporn und schließlich regte ihn das Knötelsche Buch „Aus der Franzosenzeit“ zu dem großen fünfaktigen Schauspiel „Graf v. Voeyen“ an. Im Sommer 1906 war es vollendet und trat seinen Siegeszug über mehr als 20 Bühnen an. Das Stück führt in seinem 1. Akt im Dezember 1806 nach Breslau, im 2. Akt nach Markt-Bohrau und in den letzten 3 Akten in den Junitagen 1807 nach Olitz, um den heldenmütigen Kampf des Grafen Friedrich Wilhelm v. Voeyen gegen den französischen Herzog Jerome zu schildern.



„Peterle“, eine Märchendichtung in 3 Akten, und „Zurückgefunden“, ein Weihnachtsspiel in einem Akt mit eingestochener altchristlichem Christkindspiel, bildeten die Schöpfungen der nächsten Jahre. In dem von Berufsschauspielern uraufgeführten „Aufrecht Bahn“ versuchte der Dichter sich mit den sozialen Strömungen um 1909 auseinanderzusetzen.

Das Erinnerungsjahr 1913 und der in diesem Jahre in Lauban gefeierte 100. Gründungstag des Infanterieregiments v. Courbière Nr. 19 durch dessen 2. Bataillon gaben Fritz Bertram Anlaß zu seinem Festspiel „Am Morgenrot der Freiheit“. Am 7. Juli 1913 erlebte dieses Stück eine unbeschreiblich glänzende Aufführung auf dem nahen Steinberg, an der sich über 400 Darsteller beteiligten und welcher auf riesigen Tribünen nicht weniger als 8000 Zuschauer bewohnten. Bei nicht minderem Andrang mußte das Stück siebenmal wiederholt werden. Viele sahen es sich mehrmals an. Dem Dichter aber wurden ungeahnte Ehrungen und Auszeichnungen zuteil.

Diese in der ganzen preussischen Oberlausitz und bis nach Schlessen hinein beachteten Aufführungen hatten bald zur Folge, daß aus Volkshain die Anfrage an den Dichter erging, ob er nicht ein Heimatspiel verfassen wolle, welches auf der Volkoburg aufgeführt werden könne. Ein Entschluß dazu war freilich nicht so schnell und einfach zu fassen. Nachdem sich Fritz Bertram aber näher mit der Volkoburg und ihrer Geschichte befaßt hatte, reifte immer mehr und mehr der Plan zu seinem großen, in Hochdeutsch abgefaßten Heimatspiel „Unterm Husfittenschwert“. Wir dürfen es als eines der wirksamsten Heimatspiele der Oberlausitz betrachten, welches geeignet ist, weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus zu wirken. Es greift zurück in die Ereignisse, als die Husfitten gegen Hain von Tschirnau und Sigismund von Tschirnau kämpften und schildert das dramatische Schicksal des Zuchnergejellen Heinz Rüdiger, der sich in Hedwig, die Tochter des reichen Bürgers und Rathherrn Martin Kottbus aus Volkshain verliebte. Trotzdem er sie in den Wirrnissen aus Todesgefahr rettete, bleibt dem armen Gefellen die schöne Geliebte vorenthalten. Leider verleitete der Weltkrieg die geplante Aufführung des Stückes auf der Volkoburg.

Der Krieg führte Fritz Bertram nach Flandern und stellte ihn vor mannigfache ehrenvolle Aufgaben. In seinen Ruhestunden fand er die Kraft zu seinem oberlausitzer Heimatspiel „Um der Scholle willen“, (1917), welches 1920 in der Heimat seine Aufführung erlebte. In diese Kriegsjahre fällt auch die Arbeit am „Saul“, dem zweiten Teil seiner großen religiösen Trilogie. Der erste Teil, „Koroh“, lag bereits beendet vor. Ein Jesusdrama wird als dritter Teil den Ring der Trilogie beschließen.

Reiches Erleben in weiter Ferne ließ Fritz Bertram seine Heimat nur noch lieber gewinnen. Unversiegbar war der Quell seiner Schöpferkraft. In rascher Folge entstanden 1922 das Märchenstück in 3 Akten „Rübezahl“, 1923 das Dialektstück „Die Hamsterfahrt“, welches auf die Nahrungsorgen während der Kriegszeit in humorgewürzter Handlung Bezug nimmt, und 1925 das heitere einaktige Spiel aus der Oberlausitz „Die Weib“.

Im selben Jahre, am 10. Mai, erlebte das in Hochdeutsch abgefaßte Reibburgspiel „Schuld und Sühne“ auf der Reibburg anläßlich ihrer Einweihung als deutsche Jugendherberge seine Uraufführung. Es ist ein ernstes Spiel aus harter Zeit, welches in das Jahr 1431 zurückführt, als der Husfittensführer Nikoleschke die Reibburg erstürmte und deren Heer, Jobst v. Kolbitz, ebenso den Tod fand wie sein Sohn, der Junker Bernd.

Neben diesen von Erfolg gekrönten Bühnenwerken schuf Fritz Bertram aber auch eine große Zahl mundartliche Probearbeiten, von denen die Jahrbücher des Kreises Lauban, der Oberlausitzer Heimatkalender und die „Heimatlänge“ des Bauzener Tageblattes wiederholt gute Proben veröffentlichten. In seinem 1925 bei Paul Menzel in Marktissa erschienenen Buche „Darlables und Erduchtes“ faßt Fritz Bertram eine reiche Zahl solcher „Berzählset in Oberlausitzer Mundart“, wie er sie selbst nennt, zusammen. Der langen Reihe heimatischer Mundartgeschichten gehen eine umfassende biographische Abhandlung — „Erlebtes und Erstrebt“, sowie je ein Abriss über Volkstümliches und deutschen Götterglauben und seine Spuren in Sitte und Brauch in der Oberlausitz voraus. Auch hier zeigt sich der Dichter als ein feiner Beobachter und vortrefflicher Schilderer. Einen verwandten Zug mit Oskar Schwär (Sebastian Krauses Tod) läßt zum Beispiel die Geschichte „Und vergib uns unsere Schuld“ erkennen. Anderes wieder erinnert an Rudolf Gärner. „De Stroaspräd'gt“, „A Filou“ und ähnliche Dialektgedichte lassen uns an Blüms Worte denken.

Ein erfolgreiches, gesegnetes Schaffen war Fritz Bertram wert. Und wenngleich er glaubt, den Höhepunkt seines Lebens überschritten zu haben, so dürfen wir noch manche gute Frucht seiner unermüdeten Gestalterkraft erwarten.

Glaube und Heimat führten ihn einst von Tat zu Tat, von Erfolg zu Erfolg und nun ist er selbst berufen, so vielen in bitter-schwerer Zeit den Glauben an die Heimat wiederfinden zu helfen. Mögen aber vor allem die Bundesleute der sächsischen Oberlausitz endlich einmütig erkennen, daß Fritz Bertram einer der ihren, ein Dichter der Oberlausitz ist.

## Wintertage im Jagdschloß Rehefeld.

Auf den Bergen ist Freiheit!  
Der Hauch der Gräfte  
steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.

Im oberen Tale der Wilden Weißeritz, wo die letzten Bergfelder den Waldsaum küssen, lehnt an mattenähnlicher Halde, von hundertjährigen Tannen und Fichten umrauscht, das malerische Jagdschloß Rehefeld, — eine Perle des östlichen Erzgebirges. Einst der Lieblingsjagdaufenthalt der letzten sächsischen Könige, stand es seit der Revolution einsam und verlassen und grühte mit gelpenstlich-dunklen Fenstern den frohen Bergfahrer, der sich in das einsam gewordene Tal verirrt.

Doch heut wie bunt das Haus! Neues Leben ist eingelehrt. Ueberall glückliche Menschen!

König Friedrich August, der letzte Besitzer, sich mit Sibyllenorts glücklicher Einsamkeit begnügend, legte in Sachsen für seine Familie nur Wert auf den Besitz Moritzburgs und überließ Rehefeld um einen geringen Kaufpreis in menschenfreundlicher Weise den Dresdner Freimaurerlogen, damit es als Erholungsheim gemeinnützigen Zwecken diene. „Alles solle möglichst beim alten bleiben, die Ausstattung nicht in alle Welt verstreut und keine unlaute, pietätlosen Geschäfte damit gemacht werden“ war sein Wunsch. Konnte er da einen würdigeren Nachfolger finden, als die Logengemeinschaft. So jung die Geschichte dieses kleinen Jagdschlösses, so interessant ist sie auch. Ende der Sechziger Jahre ließ es Kronprinzessin Carola nach nordischem Vorbild, im Blockhausstil der schwedischen Heimat, von den Ersparnissen des Radelgeldes heimlich für ihren Gatten errichten. Eines schönen Tages, so erzählen die Bergbewohner, sei sie mit dem Kronprinzen hierher gekommen. Als er des Schlösses ansichtig wurde, fragte er überrascht: „Wer hat sich denn hier einen so entzückenden Sitz geschaffen?“ Glücklich strahlend gab sie zur Antwort: „Den hab ich für Dich erbaut.“

St. Hubertus im grünen Jagdgewande über dem Portal ist Schutzheiliger des Schlösses. Von den Wänden der Gänge und Treppe grüßen prächtige Geweihe, meist Trophäen König Alberts aus Rehefelder, Altenberger oder Nassauer Revier. Alte englische Waidmannsbilder beleben das Ganze. Den stärksten Reiz übt das Königszimmer im 1. Stockwerk aus. Einfach aber gediegen weiß es mit seinem altgrünen Kachelofen und wuchtigen Bücherschrank, seinen eichenen Tischen, farbigen Sesseln und wertvollen Jagdgemälden (Brachstücke Guido Hammers und Mühligs) von Königsglück in stiller Bergeinsamkeit gar vieles zu erzählen. Vom Fleiß schöner Frauenhände zeugen bunte Kissen und aparte Decken, zum Andenken hier gearbeitet, und noch heute in Ehren ihren alten Platz zierend. Ein kleines Wunderding ist der Lieblingsstuhl König Alberts. Da der Monarch gern rittlings zu sitzen pflegte, ließ er die Stuhllehne im Oberteil zum Niederklappen umarbeiten. Durch einen leichten Druck kann aus ihr Besenputz und Rauchschiffchen hervorgezaubert werden. Nach ergötzlicher Jagd pflegte der König hier im engsten Kreise der Mäuser.

Nicht minder jesselt das darunter liegende Herrenzimmer mit anschließendem Rauchgemach. Ueberrascht bleibt der Blick auf dem alten, eichenen Gewehrschrank haften, der ein Meisterstück deutscher Holzschneidkunst, gefüllt mit seltensten Jagdwaffen, darstellt. Ein gewaltiger Wandspiegel, von Kletterzähnen umrahmt, fügt sich stilgerecht in seine Umgebung ein.

Die übrigen Räume dienen zu Wohn- und Schlafzwecken. Auch im Gemach des Königs darf man ruhen und, wie einst der Monarch, von Erdenglück und Erden schwere träumen. Waschgeschirr aus Meißner Porzellan, Gläser und Flaschen von Kristall, Besteck mit Krone und Wappen gehören zum Hausgerät.

Das von König Albert zwanzig Jahre später erbaute Kavalierrhaus ist ebenfalls für Wohnzwecke bestimmt. Aus den 20 Meter entfernten Ställen und Remisen schuf Architektenhand ein neuzeitliches Sportheim. Pietät und fromme Sitte hütet die nahe, auch im Blockhausstil gehaltene Kapelle. Am Weihnachtsabend und in der Silvesternacht brannten hier aus alten Geweiheleuchtern zum ersten Male wieder Hunderte von Kerzen. Und über dem allen das Funkeln der Sterne und Kimmern des Schnees in eisiger Winternacht!

Auf herrlichen Bergpfaden geht es zum Kahleberg, von da nach Altenberg—Geising (dem sächs. St. Moritz), über den Augustinshof, Georgensfeld—Zinnwald zum sagenumwobenen Mückentürmchen, dessen Ausblick Alexander von Humboldt zu den sieben schönsten der Erde zählte, oder durch die Lobkowitzschen Wälder nach Teplitz und dem ehrwürdigen Zisterzienserstift Osseg. Nordwärts gleitet der saufende Skifahrer talab nach Schellerhau—Ripsdorf, den Wintervororten Dresdens.

Glücklich, wer auf diesem gesegneten Flecken Erde, in so königlicher Gaststätt, dem Odem Gottes näher, ein paar Tage oder Wochen verbringen kann! Das Wort des Prinzen von Homburg an die deutschen Jäger gewinnt hier Gestalt: „Strebst nach Wahrheit du und Frieden, fehr der Welt den Rücken zu, nirgends findet ihn hienieden, als in tiefster Waldeshöh!“ Jähne-Bastig.

Druck und Verlag von Friedrich Nag, B. m. v. H.,  
verantwortlich für die Schriftleitung Nag-Fiederer,  
ähnlich in Dörfelwerde.